

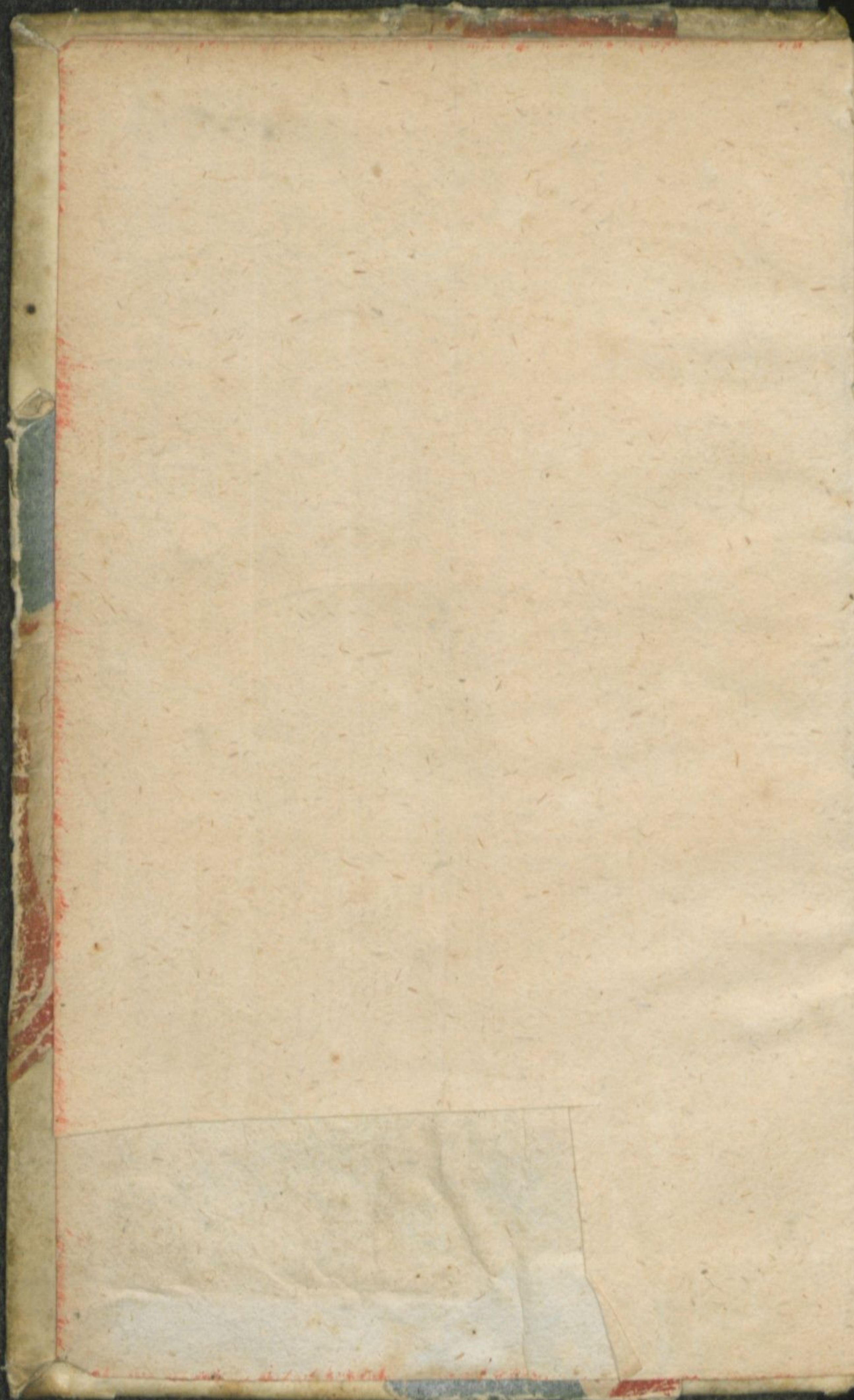


II, 32.

a

2

II, 32.



cerevisiae Wettinensis.

D

Du

Be
Ges
schle

Dem
Liebh

An

In

Genauere Untersuchung

Des

Peuterlings /

Wie derselbe

Durch versetzte Buchstaben

sich als

Sin gut Kerl

Wegen seiner Qualitäten bey
Gesunden und Kranken / was Ge-
schlechts / Alters / Natur / oder Tempera-
ments sie seyn / recommendi-
ret mache.

*Dem Vaterlande zu schuldiger Liebe / und aller
Liebhabern zur Ergötzung / und dienlichen Nachricht /
nebst vielen curteusen Anmerkungen com-
municiret*

Von

Ambrosius Stegmann / Med. Doct.

Academ. Leopoldino-Imperial. N. C.

Colleg. & p. t. Practic.

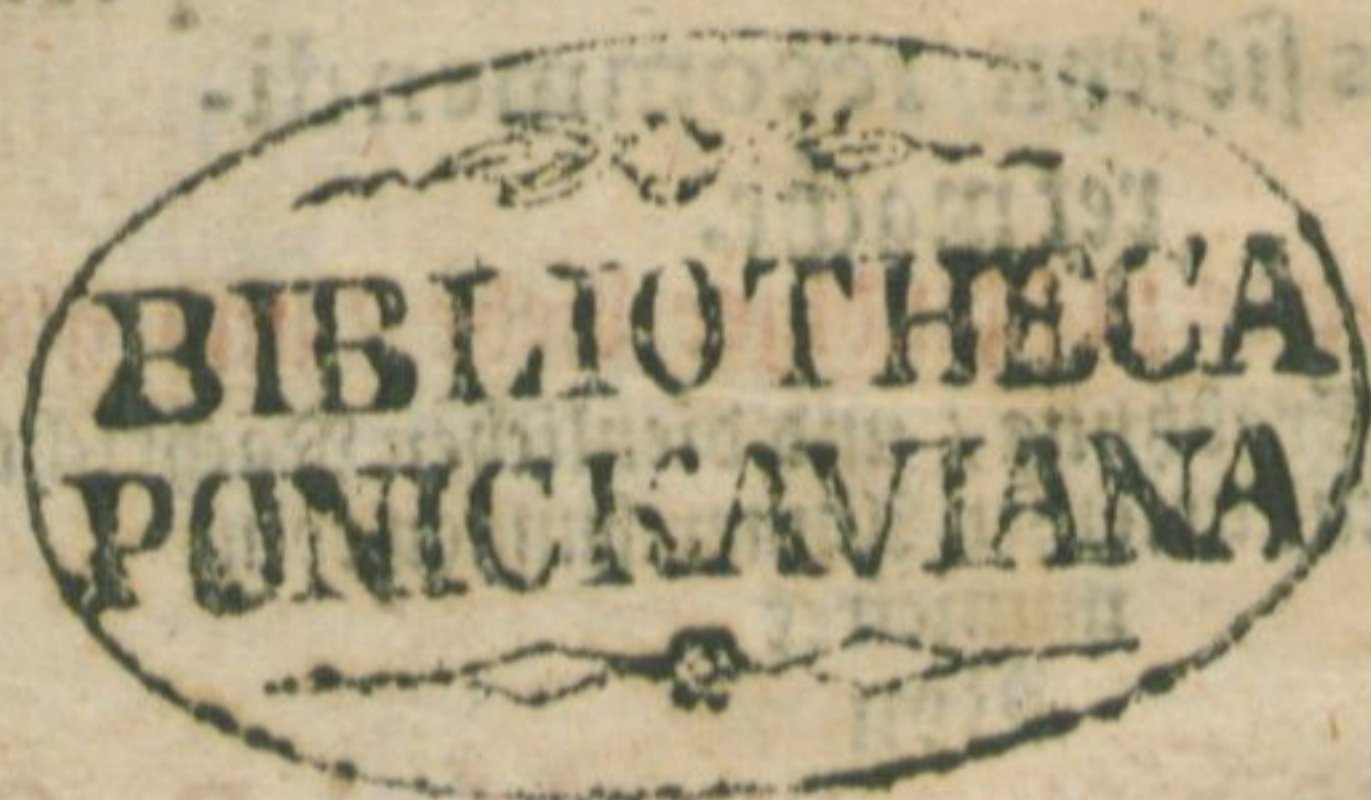
Islebiens.

LEIPZIG /

In Verlegung Johann Grossens soel.

Wittib und Erben 1694.

P A T R I A E





Vorrede

An den hochgeneigten
Leser?



An lieset in
denen Histori-
en/das̄ einst
der mächtige
Asiatische Mo-
narch Balan-
tes 3. der berühmtesten Medi-
corum zu seiner Zeit vociren
lassen / und von ihnen eine
Panacee, oder dergleichen ge-

X 2

heimb

heimbdes Medicament, wo=
durch alle tödliche Kranckhei=
ten zuverlässlichen könne vor=
gebauet werden / eyfrigst und
inständigst verlanget; Worü=
ber gedachte Medici zwar An=
fangs sehr stüßig worden /
wohl betrachtende / daß der=
gleichen Arcanum nicht in ih=
rer Kunst / sondern nur in des
jenigen Allwissenheit beruhe /
welcher die Arzeneien aus der
Erden wachsen zu lassen / durch
erfahrne Aerzte denen Kran=
cken vorige Gesundheit zu ge=
ben / und die Gesunden für
Kranckheiten zu bewahren ei=
zig und allein Macht habe /
biß sich endlich nach reifer
Über=

Überlegung der weltberühm-
te und hocherfahrne Griechische
Medicus Sanges recolligiret /
und zu verstehen gegeben: Als
ob er zwar dergleichen Arca-
num possidiret / wüste aber
nicht / ob es wegen seiner Bezin-
gigkeit von Sr. Königlichen
Majestät gnädigst würde auff
und angenommen werden.
Der König durch diese erfreu-
liche Nachricht begieriger / ver-
spricht nicht allein pro fideli
communicatione grosse Gna-
de / Ehr und Gut / sondern ver-
sichert auch solches als ein Se-
cretum für seine geheiligte
Persohn allein zu behalten /
und nicht anderwärts zu ma-
nife-

nifestiren. Wenn Eure Königl.
liche Majestät sagte endlich
Sanges nach langen ergange-
nen bitten und gnädigsten
promessen, morgens früh
nüchtern iederzeit zwey gute
Trüncke frisches reinen Was-
fers zu sich nehmen werden /
so versichere ich: Daß nechst
Gottes Hülffe allen gefährli-
chen und besorglichen Kranck-
heiten dadurch zuverlässigen
können vorgebauet werden.
Der König mehr erzürnet als
vergnüget / verachtete sehr hö-
nisch die Nichtswürdigkeit die-
ses geringen Arcani, und ver-
meinete / daß auch ein Bauer
eine bewehrtere Panacée hätte
erfin-

er finden können. Denn/sagte
er/was solte einem Menschen/
und zwar einem Könige in sei-
nem zarten Magen ein kaltes
hartes Wasser nützen / ein
Mensch ist ja kein Vieh/das er
seine nüchtere Kaldaunen mit
frischen Wasser abspielen mö-
ge. Allein Sanges recommen-
direte unerschrocken ie länger
ie mehr seiner Panacée Vor-
trefflichkeit/ gab dieses wegen
fundamentale rationes phyfi-
cas,beruffte sich auff seine welt-
bekante Experience, und wend-
ete für/das er dieses sein pro-
bates,wiewohl von Sr. Köni-
glichen Majest. ungnädig auf-
genommene Arcanum wohl-

) (4

be-

bedächtiglich communiciret
hätte / denn wenn ich / fuhr er
ferner fort / Eu. Königl. Maj.
nach der heutigen Betrüger
Art hätte hintergehen und
aufsetzen wollen / so hätte ich
mit leichter Mühe ein gemein
chymisches Medicamentum
tingiren / einen geheimbten
Nahmen demselben geben /
und solches wol gar den Him=
lischen Wunder = Geist selber
nennen wollen. Welchem auch
lestlich die Königlichen Kä=
the / nebst denen Leib = und bey=
den andern mit ihm vocirten
Medici Beypflicht gaben / und
dem Könige des Sanges hoch=
berühmte Experience zu Ge=
mütthe

mütthe führeten / auch dahin
persvadireten / daß Sr. Köni-
gliche Maj. dessen Mixturam
simplicem für eine Panacée
annehmen möchten / vorge-
bende: Weil ja zu weilen in ei-
ner Sachen Kleinigkeit das
größte Geheimnuß verborgen
sey / und man öfters in denen
geringsten Dingen der heilsa-
men Natur ungemeine Krafft
und Wirckung erkennen müsse.
Welche Recommendation
sich auch endlich der König
nach langen Zureden gefallen
lassen / und dem Sanges sein
simple secretum reichlich be-
zahlet: Ob nun wohl dieses
des Sanges geringschätziges

Re-

Recipe oder Arcanum dem eu-
serlichen Ansehen nach von
schlechter Wichtigkeit zu seyn
scheinet / da es doch auch eini-
gen Nutzen in der Medicin ha-
ben kan / wie viele Medici atte-
stiren : So muthmassen doch
die Critici, daß der gelehrte und
hocherfahrne Mann solches
nicht ohne raison für eine Pa-
nacée verkauffet haben müsse /
und vermeinen : Als ob er dem
Könige / welcher vielleicht ger-
ne in nassen gelebet / starcke hi-
ßige Geträncke geliebet / und
bevoraus des Morgens der
gebranten Wasser und feuri-
gen Weine sich bedienet / ab-
mahnen und erinnern wollen /
daß

daß er / so ferne seine Gesund-
heit beständig seyn solle / hin-
führo sich für starcken anzün-
denden Geträncken hüten
müsse / weil die gefährlichsten
Kranckheiten von den unmäs-
sigen sauffen zu entstehen pfleg-
ten / und die meisten Menschen
dieser wegen vor der Zeit aus
der Welt zu gehen beordert
würden / in dem es wohl wahr
bliebe :

Ense cadunt multi, perimit sed cra-
pula plures

Das Schwert viel um das Leben bringt /
Das sauffen noch vielmehr verschlingt.

Es sey nun aber dieses des
Sanges Meynung gewesen
oder nicht / so ist doch gewiß /
daß eine gebührlliche Diæt, und
mäsi

mässiges Leben die beste Pana-
cée und Præservation für die
meisten Kranckheiten sey / wie
solches zur Gnüge könnte auß-
geführt werden / wenn es mein
Propos zulassen wolte. Denn
ich aniezo nicht vorhabens bin
de potûs excessu und denē dar-
aus entstehenden Kranckhei-
ten Nachricht zu geben / son-
dern suche in diesem Tractät-
lein nur zu behaupten / wie ei-
nes Menschen beständige Ge-
sundheit vornehmlich in einem
gesunden temperirten Biere
beruhe: Weil Wasser und Co-
fent wegen ihrer Cruditäten
nicht allen Naturen und Per-
sohnen zuträglich. Der mei-
ste

ste Wein wegen seiner Hitze /
Säure und tartarischen Was-
fers / vielmehr schädlich als
nützlich / und das starcke dicke
und zur Verstopfung geneig-
te Bier nicht wenigere incom-
moditäten und Veränderun-
gen verursacht. Und weiln
der Keuterling wegen seiner
temperirten Qualität sich schon
längst bey Gesunden und
Krancken / sie seyn was Ge-
schlechts / Alters / auch wel-
cherley Natur sie wollen / an
vielen Orten als ein gut Kerl
recommendiret / und beliebt
gemacht: Als habe so wol aus
Liebe und schuldigster Ver-
pflichtung zu meinen hoch-
wehr-

wehrten Vaterlande (denn
demselbigen zu dienen mir bil-
ligen obgelegen / indem es wol
recht heisset:

Nescio qua Natale solum dulcedi-
ne cunctos

Ducit , & immemores nec finit
esse sui.)

Als auch aus gründlicher
Wahrheit zu Beförderung
vieler Leute Gesundheit nicht
umbgehen können / denen an-
noch unwissenden dieses edlen
Bieres Tugenden in öffentli-
chen Druck zu communici-
ren / und die davon unrecht-
mässig und lästerhaftig ur-
theilenden Judicia zu wiederle-
gen. Und wenn ich denn dieser
wegen einem und andern in
Dico

diesem Tractätlein nicht nach dem
Munde geschrieben haben sollte: So
wisse er / daß ich solches umb Liebe
zur Wahrheit thun müssen / und
bitte nichts nicht mehr (woforne
ihm etwas so wider den Grund der
Wahrheit lauffend darinne mißfal-
len sollte) daß er mit mir / ehe er laster-
haftig davon judiciret / schrift- oder
mündlich communicire: Alsdenn
ich iederzeit Bewissens und Ehren
halber erböthig seyn werde / beschei-
dene Reden / Antwort und rationes
zu gebē / weil ich nicht dergleichen bö-
sen Art bin / etwas aus Haß zu ver-
läumbden / oder aus Jalousie zu
schreiben / sondern wie ich es gegen
Gott und allen Ehrliebende Men-
schen zu verantworten gedencke.
Solte wiedrigs fals heimbli-
cher weise und sinistrè davon raiso-
niret werden / so muß ich solches mit
dem Soerate beantworten; Quod si
me asinus calcitret, und mich getrö-
sten /

sten/das es keinem anders gehet/der
die Wahrheit schreibet;

Nam Veritas odium parit.

Der hochgeneigte Leser vergnüge sich indes-
sen an diesem geringen Wercklein/und so et-
wa zu weilen das Teutsche nicht allzu zierlich
iemand fallen wolte / so wisse er / daß es un-
möglich sey die Terminos medicos allezeit
recht in teutscher Sprache zu exprimiren;
Bevoraus da ich erst gesonnen gewesen / dieses
Traetätgen lateinisch heraus zu geben/ wei-
len sich aber kein Verleger darzu finden wol-
ten/ ich auch selbst hernachmals um gewisser
Ursachen willen solches zu verteutschen nö-
thig und nützlicher erachtet / habe ich mein
propos geändert/ und hierdurch werckstel-
lig gemacht. Weßwegen mich denn der
hochgeneigte Leser eher pardoniren wird /
indem er seinem hohen Verstande nach
schon weiß: Daß dergleichen eigene Arbeit
zu interpretiren und versehen sehr schwehr
fällt. Was aber hierinne versehen / soll
durch Gottes Beystand bey anderer Ge-
legenheit durch wichtigere und couri-
eufere Sachen ersetzt wer-
den. Adieu!

✻)o(✻

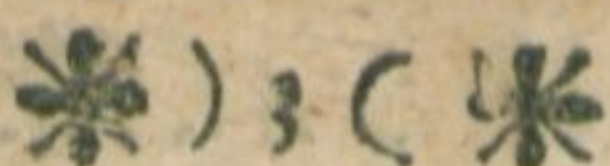


Cap. .I

Von dem Ursprung des Bier=
brauens ic.

ES wird fast keine Haupt-
Nation in der Welt gefun-
den / welche nicht eine abson-
derliche Art eines Geträn-
ckes gebrauche / worinne sie
ihre Ergößlichkeit habe / Gesundheit
suche / und dessen Erfinderin sich rühme.
Der Pohle / Littauer und Moscowiter
liebet vor allen Geträncken seinen
Meth / und feurigen Brantewein. Der
Türk und Araber vergnüget sich an sei-
nem Caveh und Tscherbet. Der
Chineser und Japonier achtet nichts ge-
gen

gen sein Thee-Wasser. Der Americaner und sonderlich in Peru und Mexico pranget mit seiner Chocolata. Der Spanier / Italiäner / Franzos und viele Teutsche Nationen suchen ihr Delicament an herrlichen Weinen. Der Teutsche / Däne / Schwede / Holl- und Engländer vergnügt sich an seinem Gersten-Wein / oder Bier / macht sich darbey einen Damascyken Ruth / und füllet mancher Tag und Nacht den Krug damit. Und was dergleichen Arten der Getrâncke mehr seyn / derer 195. von denen Criticis gezehlet werden. Ja wenn man alle Geschlechter durchgehen / und alle Gattungen des Getrâncks / so aus Früchten / Obst / Kräutern / Wurzeln / Honig / oder nur die Biere / so aus mancherley Getrâidig hin und wieder zubereitet / und doch an allen Orten unterschieden werden / genauer beschauen wolte / würden selbige unzehlig viel seyn / wie



wie Plinius Hist. Nat. l. 14. c. 12. an-
gemercket / und man also Ursache habe
mit dem Virgilio l. 2. Georg. zu sagen/
wenn er die Vielheit der Weine beschrei-
bet:

Sed neque quam multæ species, nec
nomine quæ sunt

Est numerus: neque enim nume-
ro comprehendere fas est:

Quem qui scire velit, Libyci velit
æquoris idem

Discere, quam multæ Zephyro tur-
bentur arenæ:

Aut ubi navigiis violentior incidit
Eurus;

Nosse, quo Jonii veniant littora flu-
ctus.

Forschet man nun nach dem Ur-
sprung des Biers / an welchen Ort der
Welt solches zum ersten gebrauet / und
von wem die edle Bierbrau- Kunst er-
funden sey / so findet man hiervon nicht ei-

nerley Meynung/ indem es bald diesem/
 bald jenem zugeschrieben wird. Habe
 derowegen vor gut erachtet / ehe ich zur
 Special-Beschreibung des Reuterlings
 schreite / etwas zuvor in genere von des
 Biers Ursprung oder Erfindung zu
 melden/ und dem gemeinen Mann auch
 davon einige Nachricht zu geben / weil
 die Schrifften / welche von dieser Mate-
 rie heraus gegeben / theils Lateinisch /
 theils sehr confus gesetzt seyn / daß sie
 von jedweden nicht verstanden / noch
 gründlich penetrivet werden können.
 So ist demnach zu wissen : Daß etliche
 die Erfindung der Bierbrau = Kunst
 dem Dionysio oder Baccho zueignen.
 Denn es haben die Heyden selbigen für
 ihren höchsten Gott venerivet / und wie
 sie ihm alles Gute / also haben sie ihm
 auch des Weins und Bierbrauens Er-
 findung zugeschrieben vid. Lexic.
 Buchner. in voc. Bacch. Gravald.

l. 2. Granav. p. 114. Dahero er auch Sabarius genennet / welches Wort von dem Deutschen Wort Saat / vel frumento, und baven vel macerare entstehen / und Sabaria so viel seyn als frumentum maceratum d. i. begossenes Getraide / Sabarius aber oder Sabarius ein Bierbrauer bedeuten soll vid. Diodor. l. 3. c. 73. & l. 4. c. 2. Coler. l. 2. c. 4. Wiewohl auch zwar andere dieses Wort à Sabaja eine Stadt in Oesterreich / darinne angesetzt soll Bier gebrauet worden seyn / deduciren wollen vid. Meibom. Dissert. de Cerevis. c. 11. Ammian. Marcell. l. 26. Und weiln nun dieser Bacchus denen Menschen Bier zu brauen und trincken gelehret hat / haben sie ihm gewisse Fest / oder vielmehr Freß- und Sauff- Tage gewidmet / welche sie Bacchanalia genennet / und in denen 3. letzten Tagen Octobris zu halten angestel-

let. Denn da mussten Männer und Weiber / Jünglinge und Jungfrauen zusammen kommen / sich mit Wein- Laub bekränzen / in ihren Händen mit Epheu und Wein- Blättern überzogene Stangen tragen / zu Mitternacht Fackeln anstecken / in der Stadt herumblaußen / tanzen und springen / wie die Ochsen brüllen / und continuirlich mit vollen Halse ruffen und schreyen : Ev- che Bache. Ja die vornehmsten Weiber mussten theils geschnitzte / unzüchtige einer Ellen lang mit Senn- und Spann- Adern künstlich gefertigte Bilden tragen / theils solche auff kleine Wäglein setzen / auff denen Strassen / Scheide- Wege in der Stadt herum fahren / und endlich mitten auff den Markt eine feur- sche und schöne Matron öffentlich dem- selben einen Kranz auffsetzen. Solches Schand- Fest hat der Melampus, des Amytheonis Sohn zu seyren angeord- net /

net / und aus Egypten in Griechenland
eingeführet. Hernach hat es Romulus
der Ubrheber und Stifter der Römer
in seine Stadt Rom mit gewissen Ce-
remonien introduciret / von dannen
es hernach ferner in ganz Italien /
Frankreich / und nunmehr auch ley-
der! bey uns in Teutschland an unter-
schiedlichen Orten propagiret und
Carneval genennet worden / vid. Voss.
de Hist. Græc. t. 383. Renat. Chop-
pin. de Privileg. Rustic. l. 2. c. 7. p.
105. Euseb. l. 2. Præpar. Evangel.
August. l. 7. c. 21. Civ. Dei. Etliche
sehen in den Gedancken / daß dieser
Heydnische Gott Bacchus kein ander
gewesen als Noah oder Noachus,
welcher gleich wie er nach der Sünd-
fluth des Weins Gebrauch und Ur-
sprung / als habe er auch die Bierbrau-
kunst erfunden. Denn es hätten die
Heyden den Noah, welcher gleichsam

als ein Gott nach der Sündfluth das
 Menschliche Geschlecht / und dessen
 Handthierungen fortgesetzt / für einen
 Gott erkennet / und bey denen Hebräern
 die beyde fast ähnliche Buchstaben Δ und
 Σ verwechselt / aus Unverstand der He-
 bräischen und Arabischen Sprache solch
 Wort verfälschet / auch viele andere Ge-
 schichte von denen Jüden entlehnet / un-
 gereimbt verdrehet / die Personen und
 Historien untereinander vermischet / eite-
 le närrische Mährlein / so sie sonst gehö-
 ret oder gedichtet / hinzu gethan / und also
 ihren Gott Bacchum erfonnen / dabero
 sie ihm auch den Nahmen Dionysius
 gegeben / welches so viel heisset als Do-
 minus Sina, und dessen Bildniß in einer
 viereckten Seule angebethet / weil sie ge-
 höret / daß Gott in einer Seulen denen
 Kindern Israel erschienen vid. Max.
 Tyr. Serm. 38. Clem. Alexandrin.
 Strom. II. Erdmund, Dickinson,
 Delphi.

Delph. Phœnic. c. 10. Sonst hat sich
 der Poet Ovidius in des Bacchi Histo-
 rie / als ein vortrefflicher Naturkündi-
 ger und Sitten-Lehrer erwiesen / indem
 er vorgiebet : Des Bacchi Mutter die
 Semele sey nichts anders als die Erde /
 aus deren Frucht und Feuchtigkeit der
 Weinstock fruchtbar werde : Welche
 Semele oder Erde von dem Jupiter ,
 oder der lieblichen Sommer und Herbst-
 Hitze sey geschwängert : Denn ie liebli-
 cher Sonnenschein / ie anmuthiger der
 Weinwachs. Seine zweyfache Ge-
 burt zeige an / daß Noah die Welt vor-
 und nach der Sündfluth gesehen / und
 gleichsam zweymahl geböhren worden.
 Andere und zwar die meisten geben vor /
 daß die Egyptier (als welche die meisten
 Künste erfunden haben sollen / wie Plini-
 us und Herodotus berichten) und
 zwar deren König Osiris , welchen
 Aventinus in Annalib. Bojor. f. 26.

Frau Eysen / sonst Isis, Juno, Ceres,
Neja, Demæna &c. genant / in denen
Ländern herum gezogen seyn / und in de-
nenselben / wo si keinen Weinwachs an-
getroffen / das Bierbrauen eingeführet
haben. Dahero auch die Lateiner das
Bier à Cerere Cerevisiam genen-
net / weil die Heyden die Cererem als
eine Göttin des Geträides / Weins und
Biers verehret / vid. Isidor. Orig. l.
20. c. 2. Alb. Crantz. l. 1. c. 4. Halo-
ander ad L. si quis ff de tritic. vin. &
ol Johan. Placotom. l. de nat. Ce-
revis. &c.

Von diesem Osiride und Cerere
soll hernachmahls die Bierbrau-
Kunst Gambrivius oder Gabrinus der fünff-
te / oder wie andere wollen / der siebende
König in Teutschland (so zu Zeiten Ja-
cobs des Patriarchen soll gelebet ha-
ben / und in Teutscher Sprache Jamber
oder der Kämpffer geneunet seyn wor-

den / weil er ein tapfferer Held und
Kriegesman gewesen / so / daß er vom
Rhein an bis in Asien gekrieget / und
von ihm die alten Teutschen den Nah-
men Kämpffer bekommen / vid. Polus
lustiger Schauplaß p. 217.) erlernet /
und nach und nach in Teutschland einge-
führet haben.

Anderere schreiben auch die Erfindung
des Bierbrauens dem Kayser Valen-
tino zu / welcher dahero von seinen Fein-
den ein Bierbrauer gescholten worden :
Wiewohl zwar Ammian. Marcellin.
l. 26. in den Gedancken stehet / als wenn
er Sabajarius oder ein Bierbrauer von
seiner Geburts = Stadt Sabaja in Oe-
sterreich / als worinne das erste Bier
soll gebrauet seyn / genennet
worden.

Cap. II.

Ob des Biers in der heiligen
Schrift gedacht
werde ic.

Des wohl nicht zu zweiffeln / daß
das Bier ein sehr altes Getrâncke/
und vielleicht auch wohl denen in der er-
sten Zeit / bald nach der Sündfluth le-
benden Völkern mag bekand gewesen
seyn : So kan man aber noch dennoch
hiervon nichts gewisses schliessen / viel
weniger die Zeit determiniren / weil
man in keiner Historie etwas gründli-
ches oder außdrückliches davon findet.
Denn es ist ein blosser *επιχαρισμός* oder
Muthmassung / daß etliche Gelehrten
solches so wohl aus der Heil. als Profan-
Schriften zu beweisen suchen / als :

I. Daß das Wort Bier ab hebraica
radice Bar seinen Nahmen habe /
und nothwendig daraus erfolgen müsse /

daß das Bier auch denen Hebräern be-
 fand gewesen sey : Welches aber we-
 der à priori , noch posteriori kan be-
 hauptet werden / weil origo & dedu-
 ctio vocis Bier annoch sub lite ist / und
 bald aus dieser bald jener Sprache kan
 deriviret werden.

2. So kan auch nicht expressè ge-
 schlossen werden : Daß durch das in der
 Heil. Schrift hin und wieder befind-
 liche Wort *οίνος* oder starck Getrâncke/
 Bier verstanden werde / welches Gott
 nicht allein Aaron, und seinen Kindern/
 Levit. c. 10. v. 9. Num. c. 6. v. 3. &c.
 verbietet / sondern auch an vielen Orten
 Heil. Schrift gebraucht / als Luc. 1. v.
 15. da der Engel zu Zacharia von Jo-
 hanne sagt: *οἶνον καὶ οὐκ ἔρα καὶ μέθυ*. Wein
 und starck Getrâncke wird er nicht trin-
 cken it. Proverb. c. 31. v. 6. *Date vi-*
num mœrentibus & ficeram iis, qui
amaro sunt corde d. i. Gebt starck
 Geo

Geträncke denen Traurigen / und
 Wein die betrübtet Herzens sind / vid.
 Judic. c. 13. v. 4. Jes. c. 29. v. 9. &c.
 Denn (a) ist denen Gelehrten bekand /
 daß sich die Heil. Schrift vielmals zier-
 licher Redens = Artthen gebrauchet / und
 öfters per tropum redet / so kan es auch
 in diesen Redens Artthen geschehen seyn /
 daß sie alhier philosophiret / und nehm-
 lich Wein und starck Geträncke / als Sy-
 nonyma , oder verba idem signifi-
 cantia zusammen gesetzt (b) solte es
 aber mit diesen Redens Artthen / sich nicht
 also verhalten / und das in der Grund-
 Sprache befindliche Wort τὸ Σχε-
 char , σικερα vel Sicerca τῶ οἴνω auß-
 drücklich entgegen gesetzt seyn / wie es et-
 liche aus denen Worten Num. 6. v. 6.
 schliessen wollen / also οἴνος ἐξ αἰεπέλων
 seu vinum vineale gefunden / und Si-
 ceræ als ein oppositum expressè
 entgegen gesetzt wird. So ist zu wissen:
 Das

Daß die Hebräer durch das Wort
 Schechar oder Siceram, starck Ge-
 träncke omne potus genus extra vi-
 num, quod inducere ebrietatem
 aptum natum fuerit: d. i. Alles Ge-
 träncke / außgenommen den Wein / ver-
 standen haben / welches vollmachen / und
 einen Rausch zu wege bringen können / es
 sey nun von Geträide / oder Obst = Säff-
 ten zubereitet / oder von Honig gesotten
 und zu einen süßen Trancß gemacht /
 oder von Palm Granat und andern
 Bäumen außgedruckt / welche sonderlich
 bey denen Hebräern / und auch noch an-
 iezo bey denen Orientalischen Völkern
 æstimiret werden / vid. Meibom. de
 Cerevis. c. 18, Basil. l. de Ebrietat.
 Hieronymus ad Nepotian. de vit.
 Clericor. Isidorus Orig. l. 20. c. 2.
 Baccius de Therm. l. 6. c. 23. Gabe-
 lius von Wiessenbade p. 2. Martin.
 Zeiler. Cent. 1. Ep. 79. Johan.
 Jonston.

Jon
 fr
 Un
 in
 bu

 gil
 ar
 sen
 Dr
 wo
 d. i.
 Wi
 Ar
 reu
 Ch
 wa
 Pie
 Vi
 swe
 swe
 daß

Jonston. in Hist. Nat. de arb. & frutic. f. 469. Johan. Adam Weber. Unterredungs Kunst. p. 14. Tavernier in der Ost-Indischen Reise Beschreibung p. 60. Plin. l. 14. c. 16. &c.

3. Daß einige aus dem verf. Virgilii: Vina novum fundam calathis arvisia Nectar ein Alterthum beweisen wollen / läßt man so lange an seinen Ort gestellet seyn / biß erst dargethan worden: Ob das Wort arvisia ab arvo d. i. Acker oder Geträide / und so viel als Bier bedeuten soll / oder vielmehr ab Arvisio einem Vorgebirge / oder Areusio einem platten Lande in der Insul Chio liegend / da der beste Wein hat zu wachsen pflegen / deduciret werde / vid. Pier in Commentar. Eclog. 5. Virgil. Victor. lib. 15. c. 23. Ueberdiß wenn es auch so wäre / so kan doch deswegen daraus nicht behauptet werden / daß das Bier denen Hebräern bekannt gewe-

gewesen / und durch das starcke Ge-
träncke in der Heil. Schrift Bier ver-
standen werde.

Cap. III.

Wie und auff was Art und
Weise die Bierbrau Kunst er-
funden worden
sey?

Gleich wie man vom Ursprung und
ersten Erfindung des Bierbrau-
ens keine gründliche Nachricht hat / also
manquiret auch absonderlich die Ge-
wisheit / auff was Art und Weise die
Bierbrau = Kunst erfunden worden sey.
Noch dennoch aber kommen die meisten
Gelehrten hierinne überein : Daß
nehmlich die Bierbrau = Kunst gleich de-
nen andern Künsten und Wissenschaft-
ten ihre natales ab Experientia oder
aus der Erfahrung bekommen : Denn
es sagt der Philosophus mit dem Me-
dico :

dico
Obi
hac
tite
Die
dem
ben/
der
groß
das
ein
Na
das
mic
tigf
Ca
He
let
Fe
Na
ein
gef

dico : Quod ex sensibus Memoria,
 Observatio, Experimentiaque, & ex
 hac Artes disciplinæque omnes ex-
 titerint vid. Arist. i. Metaphysic.
 Die Erfahrung und Erfindung kan
 demnach ihren Anfang genommen ha-
 ben/wie folget (1.) à Necessitate d. i. von
 der Nothdurfft / Bedürfftigkeit und
 grossen Noth / die da Eisen bricht: Wie
 das gemeine Sprichwort lautet. Denn
 einmahl ist gewiß und wahr (wie alle
 Naturkündiger hierinne einig seyn) daß
 das Menschliche Leben in calido & hu-
 mido d. i. in einer Wärme und Feuch-
 tigkeit bestehe. Weiln nun aber das
 Calidum oder die Wärme tanquam
 Helluo voracissimus (wie es Char-
 leton nennet) das Humidum oder die
 Feuchtigkeit zu seiner continuirlichen
 Nahrung verzehret / so muß nothwendig
 ein ander Humidum dem Körper mit-
 getheilet werden / welches die Stelle der
 abfu-

Be-
 er=
 d
 und
 au-
 lso
 die=
 die
 sey.
 ken
 Das
 de=
 aff-
 der
 enn
 Me-
 co:

absumirten Feuchtigkeit wieder erse-
 tzt n möge/denn wo solches auff eine kleine
 Zeit unterlassen würde / müste der Cör-
 per verschmachten/und er sein Leben mit
 dem Tode verwechseln. Derowegen
 so hat der allwissende Gott/und die vor-
 sichtige Natur es also geordnet / daß
 Speiß und Tranck die Stelle der ver-
 zehrten Feuchtigkeit bekleiden / der
 Hunger und Durst aber solche einmah-
 nen solten / vid. Arist. l. de long. &
 brevit. vit. Galen. l. 3. de sanitat.
 tuend. c. 2. Mæb. Instit. Medic. p.
 513. Insonderheit aber ist der Durst de-
 nen Menschen ein unerträglicher Exe-
 quirer, dahero er auch von denen
 Poeten diræ fitis malum salutiret
 wird / welcher recht martern quälen und
 peinigen kan / und ein Mensch auff eine
 Zeitlang eher Hunger / als Durst auß-
 stehen kan. Damit es nun dem Men-
 schen weder an Essen noch Trincken
 man-

mangeln möge / so hat **G**ott der allein
gütige und liebe barmherzige auch also
fort in Erschaffung des ersten Men-
schens zugleich Nahrung mit angewie-
sen / wie zu ersehen Genes. 2. daß er
nehmlich alles / was ihm nur beliebte /
auffer dem Baum des Lebens / zu seinem
Dienst / Appetit und Nahrung gebrau-
chen möchte. Als aber leider! der elende /
ach elende Mensch des Höchsten Geboth
überschritte / und sich an dem nicht genü-
gen ließ / womit ihn die Gütigkeit des
Himmels doch reichlich versorget hatte /
sondern aus grosser Wollust den ver-
bothenen Baum des Lebens angriffe / sie-
he / so mußte er auch hernach essen und
trincken / quod habebat, und worzu
Gott ihn verflucht: Daß Er nehmlich
hinführo von Acker seine Nahrung for-
dern / und im Schweiß des Angesichts
sein Brod suchen solte. Weiln nun in
Anfang der Verfluchung noch keine
rechte



rechte Ordnung und Anstalt zum Ackerbau und Weinpflanz n. vorhanden war / mußten sich die elenden Leute nolentes volentes an denen Feld-Früchten und Wasser vergnügen / wie Beothius lib. 2. de Consol. Philosoph. Metr. 5. bezeuget / wenn er saget: Cibus & potus primo mundi exordio simplex admodum fuit, & qualis à Natura ipsa offerebatur, und von Tibullo ferner bekräftiget wird / l. 2. Eleg. 3.

Glans alat & prisco more bibatur
aqua.

Oder wie Virgilius l. 3. Æneid. singet:

Victum infelicem, baccas, lapidosa-
que corna

Dant rami, & vulsis pascunt radici-
bus herbæ.

Als aber theils an etlichen / und sonderlich wüßte Dertern gar kein Wasser / theils aber an etlichen Orten sehr ungesund / sal-

hige

bige und heßliche Wasser anzutreffen wa-
 ren/welche denen Leuten nicht wohl beka-
 men und ihnen Kranckheiten verursach-
 ten / wurden sie gezwungen auff andere
 Mittel und Wege bedacht zu seyn ihren
 Durst zu löschen. Und weiln sie sahen /
 daß so wohl die kleinen Kinder / als der
 unvernünftigen Thiere Junge den
 Durst und Hunger an der Milch stille-
 ten / haben sie solches anfangs auff dem
 Felde / da kein Wasser zu bekommen
 war / auch experimentiret / und den
 Durst zu löschen dem Vieh die Milch
 abgestohlen / und selbige getruncken.
 Wie sie nun erfahren/daß die Milch bes-
 ser schmecke / und zu ihrer Gesundheit
 dienlicher sey / haben sie derselben Ge-
 brauch continuiret / andern solches ge-
 lehret / zur Wollust und Uppigkeit ge-
 braucht / und so lange damit fortgefah-
 ren/ biß daß der Wein und Bier endlich
 ist erfunden worden. Denn nach der
 Sünd.

Sündfluth / als Noah nunmehr sahe /
 daß er und die Seinigen ihre Nahrung
 von dem Ackerbau nehmen müste / fieng
 er nächst andern Handthierungen auch
 die Weinstöcke / die in dem Felde wie
 Schleen = Büsche oder Brombeer-
 Sträuche von sich selbst aufwachsen / auff
 besondere Art zu setzen / auch Weinberge
 zu pflanzen / und da also die Reben ihre
 Früchte herfür brachten / kelterte er die-
 selben / und ward am ersten von Wein
 truncken / daß er in der Hütten seinen
 Kindern zum Spott aufgedeckt und ent-
 blößt lag / vid. Genes. c. 9. v. 20. 21. &
 25. Nachdem nun dieses Getrâncke des
 Weins denen Menschen hin und wieder
 bekand worden / haben sie in demselben
 grosse Ergöbligkeith gesucht / sich darinne
 toll und voll gesoffen / und keiner des
 Wassers mehr geachtet. Als aber
 nicht jedes Land wegen unbequemen
 Erdreichs und rauher Luft capable
 war /

war /
 wegen
 fonter
 doto,
 denno
 hen /
 triebe
 Arbe
 sal wa
 heten
 tudin
 gleich
 und d
 wie P
 inqu
 nem
 pen
 rent
 quæ
 Dab
 bald
 chet.
 fern

war / Wein zu tragen / auch die meisten
wegen Armuth den Wein nicht bezahlen
konnten / wie zu ersehen aus dem Hero-
doto, Athenæo, Seneca &c. Doch
dennoch aber die neubegeierigen Leute sa-
hen / daß der Wein die Traurigkeit ver-
triebe / und in Mühe / Verdrüßlichkeit
Arbeit und Kranckheit ein rechtes Lab-
sal wäre / waren sie sorgfältig und bemü-
heten sich einen Tranc in vini simili-
tudinem zu erfinden und bereiten / der
gleich dem Weine toll und voll machen /
und die Traurigkeit wegnehmen könne /
wie Posidonius meldet: Coquebant,
inquit, Boninum in vini similitudi-
nem, ut subsidium & solatium vini
penuriæ adferrent itaque Pæta-
rentur, canerent & saltarent, &
quæ Ebrüsolent, facerent omnia.
Dahero das Bierbrauen eine Nation
bald auff diese / bald auff jene Art versu-
chet. Die Scythien / sagt Max. Tyr.
serm. ii, ob sie schon zu ihren ordinairen

B

Trunc /

Trunck / Wasser gebrauchen / noch den
 noch aber wenn sie Appetit haben sich voll
 zu sauffen / machen sie eine grosse Eröhne
 von wohlriechenden Kräutern und Blu-
 men / an welche sie continuirlich rüchen /
 und von dessen Geruch so sehr eingenom-
 men werden / darbey tanzen und sprin-
 gen / nicht anders / als wenn sie sich im
 Weine toll und voll gesoffen hätten.
 Welches vielleicht auch hernach denen
 Indianern Anlaß gegeben den Toback
 rauch zu gebrauchen: Denn deren Prie-
 ster / wenn sie von Kriegen / und andern
 wichtigen Sachen consuliret wurden /
 pflegten anfangs durch grosse Röhren
 oder Pfeiffen den Tobackrauch einzu-
 schlucken / und darauff in Ecstasin zu
 fallen / vorgebende / sie hätten in einem
 Traum mit Gott geredet / und sich mit
 ihm wegen dieses oder jenen Handels be-
 rathschlaget. Von dannen hernach dieses
 Götliche Kraut scilicet , und dessen
 schö-

schöner und lieblicher Gebrauch von dem gemeinem Mann auch gebraucht / und mit der Zeit in unsere Länder gekommen / vid. Monart. de simpl. Med. Nov. orb. cap. de Tabac : Von einem andern Kraut Cohobam genant / gedencket auch Petrus Martyr de Reb. Oceanic. Dec. l. 1. welches wie der Toback gebraucht wird / und die Trinkenden toll und voll machet. Etliche presseten oder kochten Säfte aus Früchten / gleich wie auch noch aniezo die Americaner aus der Cacao-Nuß die Chocolata bereiten / und die Indianer des Wassers aus denen Palmen und andern Bäumen gebrauchten. Etliche kochten und bereiteten aus Honig und Wasser einen Tranck / welchen sie Hydromel oder Meth nenneten.

2. Andere sind gleichsam casu oder ohngefehr auf ein Getrancke gekommen ; Gleichwie die Indianer von ih-

ren Caveh- Tranck erzehlen / daß er
 ohngefehr erfunden worden sey. Es ha-
 be nehmlich einsten ein Hirte / welchem
 die Cameele / oder wie andere wollen / die
 Ziegen zur Hut und Aufsicht in einem
 Kloster anvertrauet gewesen / denen
 Mönchen erzehlet : Es brächte sein
 Vieh die ganze Nacht ohne Schlaf mit
 springen zu : Worauff der Abt alsbald
 gemutmasset / es käme das sonst nirgend
 als von Futter her. Damit er aber der
 Sache gewiß seyn möchte / so machet er
 sich an die Orter / wo das Vieh am mei-
 sten seinen Gang hingehabt / und wird da-
 selbst inne / daß den Tag zuvor / als es die
 Nacht bald darauff so munter herum-
 gesprungen / eine gewisse Art von Ge-
 sträuchen in grosser Menge aufstöset /
 nimbt etliche Früchte davon und isset sie /
 etliche aber hinter ihre Kugend zu kom-
 men / siedet er mit Wasser ab / und trin-
 cket solches aus / da er denn befunden / daß

es

es die Krafft gehabt / den Schlaf zu ver-
treiben. Und hierdurch ist er bewogen
worden seinen Mönchen gleichfals da-
von zu geben / Damit sie nicht etwan ihre
Horas , wenn man zu Nacht = Zeit
Almpts halber wachen solte / verschlafen
möchten / welches sich denn auch vor be-
wehrt erwiesen / und ist kurz hernach of-
fenbar worden / daß viele heisame
Wirkungen in dieser Frucht stecken
müssen / vid. Faust. Nairon. Moronit.
Dissert. de Cafe in Ephemerid. Ital.
Erudit. Anno 1671.

So fabuliren auch die Poeten von
der Erfindung des Weins : Daß nehm-
lich der Ziegen-Hirte Staphylus, als er
des Königs Oenei Ziegen weidete /
erahrgenommen / daß eine von denensel-
ben von der Heerde sich abgesondert / und
langsamer und frölicher denn andere
sich eingefunden bey der Krippen. Da-
mit er nun die Ursache dieser Lustigkeit

erfahren möchte / ist er derselben heimlich
 nachgegangen / und befunden / daß sie an
 einer entfernten Staude Weeren ges-
 sen / welche Frucht / weil sie ihm unbe-
 fand / habe er abgebrochen / und dem
 Könige Oeneo gebracht / welcher den
 Saft ausgepresset / un̄ sich in demselben
 sehr lustig gemacht. Darauff hat er den
 Liberum Patrem oder Bacchum ga-
 stiret / und demselben diesen Saft vorge-
 setzet / und nachdem er ihm die Art den
 Wein zu bauen / und zu felteru gewiesen /
 hat besagter Gott Bacchus des Erfin-
 ders Lob bey der Nach- Welt zu verewi-
 gen beschlossen : Daß der Wein von des
 Königs Oenei Nahmen οἶνος. Die
 Weintraube aber von dem Hirten Sta-
 phylo, Staphyle genennet würde / vid.
 Mancinell. & Prob. in Commentar.
 l. 1. Georg. Virgil.

Endlich 3. ist ex humanâ indu-
 striâ die Bierbrau- Kunst erfunden

WOR.

worden: die Leute waren bedacht auf
 allerhand Art und weise das Wasser zu
 verbessern und gesünder zu machen / de-
 rowegen sie anfangs bittere Kräuter in
 demselben abgekocht und getruncken /
 bald darauff solches mit dem Geträide
 versucht / biß sie nach und nach von Tag
 zu Tag die Bierbrau-Kunst verbessert /
 auch so weit gebracht / daß man hernach
 des Weins nicht viel mehr geachtet.

Cap. IV.

Von dem Rahmen des
 Biers.

Uber das Bier seinen Rahmen
 bekommen / sind so vielerley Mey-
 nungen / als Autores davon geschrie-
 ben. Aristoteles lib. 10. περὶ μείζους sa-
 get: Daß die Alten einen aus Gersten
 gekochten Trancß gehabt / welchen sie
 πίνον à communi bibendi vocabulo
 nempe ἀπὸ τῆς πίσιω, vel bibere genen-

net / wiewohl zwar auch solches etliche
ἐπὶ τῶν μύων seu sordibus fæculentis,
 nehmlich von denen Hesen des Bieres
 deriviren wolle. Abraham Werner
 in Orat. de Cerevis. vermeinet: daß
 dieses Wort nicht *μύων*, sondern *μύγον*
 geheissen/ wovon hernachmals Bier ent-
 standen sey.

Athenæus deduciret das Wort
 Bier à *βευρω*. Der Hesychius aber
 von dessen deminutivo *βευρωλίω*. Von
 welchen Svidas also schreibet: In Euro-
 pæ periodo brytum ex hordeo
 bibunt vid. Ronssæus Epist.
 Medic. 40.

Plinius schreibet l. 22. c. 25. H. N.
 daß das Bier habe in Spanien Cœlia
 oder Ceria geheissen / so könnte es leicht
 verfälschet / und in Beriam versetzt
 worden seyn/ vid. Flor. l. 2. c. 18. Wel-
 ches Wort Ceria Ger. Joh. Vossius
 l. 1. de vit. Serm. c. 4. deriviret à
 celtica

celtica voce zehren / welches in Teut-
schen so viel heisset / als Essen / durch
schmaussen alles verzehren. Wiewohl
diesem Joh. Isaac Pontanus in
Glossar. prisc. Gallic. zu wieder ist /
und solches vielmehr à voce germani-
ca zehren s. fermentare deriviret /
weil nehmlich das Bier erst zu zehren
pfllegt / ehe es zu seinem Verstande
kömpt / und zu trincken dienlich und müs-
lich ist. Hingegen will Christoph
Becmann de Orig. ling. lat. daß es
à cereo colore von seiner gelben Farbe
genennet sey / vid. Ruell. l. 2. de nat.
stirp. c. 18. Plin. l. c.

Colerus in seinem Haus = Buch 2.
c. 4. und andere mehr sind der Mey-
nung / daß Bier habe seinen Namen
von dem Französischen Wort la biere
entlehnet.

So schreibet auch Remb. Dodo-
næus in Hist. stirp. pempt. 4. l. 4. c.

22. f. 495. Daß Bera bey denen altē Latei-
 nern im Gebrauch gewesen / davon her-
 nachmals Bier entstanden / Joh. Vossi-
 us hingegen l. 1. de vit. serm. 1. 2. c. 3.
 & l. 3. c. 2. stehet in den Gedancken / daß
 das Wort Bier besser und füglicher kön-
 ne deduciret werden. von dem Lateini-
 schen verbo bibere, weil die Römischen
 Soldaten / als sie in Teutschland kom-
 men / stets geruffen da bibere: Daher
 gar leichtlich aus dieser Redens- Art das
 Wort bibere contrahiret / und Bier
 daraus werden können.

Matth. Martinius Lexic. Philolo-
 gic. in voce Cerevis. vermeinet / daß
 das Teutsche Wort Bier entweder ent-
 standen von dem Griechischen *πυρε*, oder
 Lateinischen *pyrum*, weil die Alten zu-
 vor / ehe sie das Bier aus Geträidig ge-
 kocht / aus denen Birnen den Saft ge-
 prest / und an statt des Biers getruncken.
 Die meisten kommen endlich hierinne
 über

über
 Ho
 fru
 riv
 da
 Ch
 we
 alt
 S
 Da
 der
 Ze
 Be
 S
 die
 tsch

überein / daß es am füglichsten aus dem
 Hebräischen Wort Beri vel Bar d. i.
 frumentum oder Geträidig könne de-
 riviret werden. vid. Melchior Gol-
 dast. c. 9. in not. ad Eckard. Philipp.
 Cluver. German. antiqv. l. 1. c. 17.
 weil die Hebräische Sprache die aller-
 älteste sey / und von welcher alle andere
 Sprachen ihren Ursprung genommen:
 Dahero es gar leichtlich aus A sien , in
 der Verwirrung der Sprachen es in
 Teutschland gebracht / und endlich aus
 Beri oder Bar Bier entstanden seyn.
 Gleich wie gemeldte Autores, aus eben
 dieser Hebräischen Materie das Griechi-
 sche Wort $\alpha\rho\rho\varsigma$ deduciren / welches
 auch frumentum oder triti-
 cum bedeutet.

Was der Reuterling vor ein Bier sey.

DS ist der Reuterling ein in Wettin
 aus gelind-gedörreter mittelmäßi-
 ger Gersten und Hopffen gebrauet = und
 wohl fermentirtes Bier. Dahero
 wegen seiner temperirenden und ge-
 lind kühlenden Qualität allen Natu-
 ren / Jungen und Alten / Männern und
 Weibern / Gesunden und Krancken sehr
 dienlich / giebt gute Nahrung / dichtig
 Geblütche / und subtile Spiritus, ist wegen
 seines süßlieblichē Geschmacks angenehm
 zu trincken / löschet zur Sommerszeit
 und in hitzigen Kranckheiten ohne Eitel
 und Widrigkeit gegen andern Bieren
 unvergleichlich den Durst / eröffnet we-
 gen seines martialischen Wassers und
 Art alle Viscera, dämpffet und kühlet
 die wieder natürliche Hitze / stillet die In-
 flam.

flammationes , widerstehet denen
aus Verstopffungen herrührenden
Kranckheiten / verhindert und lindert
das Zipperlein / treibet den Stein und
wehret dessen fernern Wachsthum / la-
xiret den Leib in etwas / und befördert
häuffig den Urin.

Cap. VI.

Woher der Reuterling seinen
Nahmen bekom-
men.

WAls den Nahmen des Reuterlings
anbetrifft / so kan ebenfalls keine ge-
wisse Nachricht wie von Bier in gene-
re gemeldet / gegeben werden / weil der
Reuterling ein sehr altes Getrancke /
und dahero dessen Origo entweder aus
Nachlässigkeit nicht aufgezeichnet / oder
in denen der Stadt Bettin zum öfftern
verbrannten Urkunden zugleich verlosh-

ren worden / und in der Luft mit auffge-
gangen.

Etliche wollen: Der Keuterling habe
seinen Nahmen von dem Erfinder und
erste Brauer / welcher Antonius Keuter-
ling soll geheissen habe / bekommen. Nun
ist wohl gewis: Daß die erfundene Sa-
chen oft ihrer Erfinder Nahmen behal-
ten: Gleichwie der Breyhahn von einem
Hamburgischen Bierbrauer Nahmens
Breyhahn benahmet worden: Denn als
dieser nach Hannover gefordert umb da-
selbst auch das Hamburgische Bier zu
brauen / so ist in dem ersten brauen aus
dem vermeinten Hamburger Bier /
Breyhahn worden vid. Bünting. in
Chronic. Brunsvicens. Allein weil
man aus einem alten Wettinischen
Rathhaus Protocoll diese Gewisheit
hat / daß der Antonius Keuterling an-
noch in diesem Seculo, und zwar ohnge-
fahr umbs Jahr 1635. als ein Brauer in
Wet-

Wettin gelebet / auch darbey diese Nach-
 richt hat / daß er als ein Spurius in dem
 Keuterlings Brauhause soll gefunden
 worden seyn / so ist dieser Origo des edlen
 Keuterlings augenscheinlich falsch / in-
 dem dieser Findling und hernachmahli-
 ger Brauer vielmehr seinen Namen
 dem ehrlichen Keuterling abgestohlen.
 Etliche deriviren Keuterling von dem
 alten Wort Reute oder Riete d. i. von ei-
 nem Orte / wo die Alten vordiesen das
 Wasser zum Keuterlingsbrauen gesam-
 let / welchen sie die Wasser-Riete genen-
 net / und noch heute zu tage nahe vor der
 Stadt / bey de Zalkingerischen Hartē / wo
 aniesz das Kohlenbergwerck ist / gezeiget
 wird. Andere belustigen sich an denen
 Allusionibus des Worts Keuterling /
 und geben vor / daß er vor diesen nicht
 Keuterling / sondern Euterling geheis-
 sen / weil dessen süßlieblicher und ange-
 mer Geschmack / der Milch / so aus de-
 nen

nen Eutern mammis vel uberibus
geprest werden / nicht sehr ungleich sey.
Wie solches Herr David Krüger vor-
mahliger Fürstlicher Rothenburgischer
und Wettinischer Amptschösser von
aizois und in Leben mein Hochgeehrter
Vetter im folgenden Epigrammate
gar artig vorgestellt.

SSmachte Jupiter unlängst ein
Freudenmahl /

Die Götter saßen sich zur Tafel ohne
Wahl /

Indem nun auf Befehl die Wein aus
allen Orten /

Die besten von der Welt frisch auffge-
tragen worden /

Und was noch überdis die Zungen
mehr gelüßt.

Auch noch viel zärtlicher als Wein zu
trincken ist /

Da

Da siehe kam alsbald des Jupiters Erb-
Schenke /

Mit seinem Becher her / voll unbekand
Geträncke /

Den nahm der Jupiter vor seinen
Mund und tranck

So wohl / daß er davon hoch in die
Höhe sprang /

Und dachte bey sich selbst: Du bist iekund
weit besser

Weit frischer als zuvor / weit stärker /
klüger / grösser /

Und sprach gleich wie entsetzt / ent-
zückt und auffer sich

Ihr Götter schweiget doch etwas /
und höret mich.

Komm her du Lecker komm / komm Ga-
nymedes sage /

Warumb hast du mir doch / so lange
Jahr und Tage

Ver.

Verhalten diesen Trancck : ist das
nicht Schand und Spott

Den Trancck davon ich werd ein neu-
gebohrner Gott!

So herberquickende und süsse Lieblich-
keiten!

Was ist das für ein Trancck! Woher!
von welchen Leuten

Der Knabe lächelte : Herr Vater
dieses Ding

Ist fragens wehrt / ich will erzehlen
wie es gieng.

Von Teutschland hatt' ich viel / und
wichtiges vernommen!

Auch war des Bieres Ruhm zu meinen
Ohren kommen!

Darumb nahm ich mir gleich / als ein
Mundschenecke für

Zu kosten hin und her / der teutschen
Städte Bier!

Hier

Hier war es süß und bleich / dort hatt es
herbe Geister /

Hier starck und anderswo / kaum / kaum
des Wassers Meister

Wiß daß ich endlich kam / nach Wettin
die zwar klein /

Die solte billich Rom / ja viel geehrter
seyn /

Und würdig wo nicht gar in Himmel
selbst zu liegen

Mit ihren Bier / iedoch hart an des
Himmels Stiegen.

Ich war kaum eingekehrt / da schanck-
te mir alsbald

Der Rath etwas / das war gleich wie
ein Faß gestalt /

Ich zapfte das Faß an / und kostete mit
schlurffen

Ach ich vernarrte ganz / es wird viel Zeit
bedürffen /

Und

Und Worte/ daß ich diß Geheimniß
loben kan

Zur Gnüg' / es glaubets kaum auch
wohl nicht iederman

Ich spünt es wieder zu/ und gab' es zuge-
schlagen /

Dem Adler alsofort / an Himmels- Hof
zu tragen /

Darinne war/ mein Herr und Va-
ter/ eingefast

Der wehrte Trancß den du iezund
getruncken hast

Indessen trancß und schwieg/ der Jupi-
ter ganz stille

Denn sein Verstand / sein Mund / sein
Herze/ Zung/ und Wille

Die hatten sich / weil ihm der Truncß
sehr wohl geschmeckt

Im Becher allzugleich / versencket
und versteckt /

Biß

Biß daß er endlich satt / sein Maul hat
abgerissen

Vom Becher / darein er vor grosser Lust
gebissen /

Und wieder lassen kunt / hub er an
durch den Saal

Zu ruffen jauchzende / fünff mahl und
noch fünff mahl

O Milchner Safft ! Was kan im Him-
mel und auf Erden

Vor mich lieb-niedlicher s hinfort gefun-
den werden /

Das ist gut und recht gut / und aller
Güthe voll

Den mangelt nichts als nur / wie
man es nennen soll.

Man muß ein liebliches und fettes
Wort erdencken /

Damit man dieses Guth nach Würden
kan beschencken /

Wein

Wein kan es nicht wohl seyn / doch sey
es vorgeacht /

Dem Francke / der da sonst aus Mal-
ze wird gemacht.

Indem stund Bacchus auff / und Ceres
aus der Reihe

Und bathen höfflich / daß man ihnen jetzt
verzeihe

Zu reden: Grosser Herr durch seines
Mundes Krafft /

Hat schon der zarte Franck den Nah-
men Milchner Saft

Und zwar nicht ungezeimbt / was ist in hö-
hern Ehren

Denn Milch / und was kan uns gelimpf-
licher ernehren /

Und fraget ihr wo hat die Milch denn
ihren Sitz

Das ist / wie offenbahr / das Euter und
der Sitz

Deß:

Deßhalben können wir ein anders nicht
erkennen/

Denn daß wir diesen Saft mit einem
Worte nennen/

Von Euter/Euterling/denn es wird
wie bekand

Der allerbeste Wein / der Venus
Milch genand.

Herr Momus hörte das / der alles schilt
und tadelt /

Das mehr von andern ist gezieret und
geadelt/

Der schlimme Momus der/ der setzte
alsofort

Aus Neid den zehenden Buchstaben
vor das Wort /

Das war das K, das K ist böse/ deroweg-
gen

Weil die in Griechenland / ihr böses da-
mit pflegen

Zu

Zu schreiben : Schauet doch wie ist
der Hencker loß

Wenn gutes wird gestift ! Den Ju-
piter verdroß

Daß gleich ietzt unverhofft der Momus
kam gehudelt

Und hatte mit dem K den Euterling be-
sudelt /

Und sprach Freund packe dich / du
hast hier keinen Platz

Je mehr du tadeln wirst / ie mehr wird
dieser Schatz

Gelobet : Jedoch soll dein K bey'm Wor-
te bleiben

Das du hast vorgesezt / und man es dar-
mit schreiben /

Denn durch das K geschieht den Teut-
schen nicht so weh /

Es ist von Königs Art / und macht die
Könige.

Also

Also wird durch das K, der Reuterling
gekrönet /

Der sonst wird Euterling genennet und
verhönet /

Es ist der Reuterling das fließende
der Brust

Von einer Königin / O Quell !
O Rahm ! O Lust !

Der Momus ruffte selbst : Weil ich das
Spiel verliere

Sey König / Sonn und Haupt / und
Taspis aller Biere

O Reuterling ! Ihm fiel die ganze
Tafel bey

Der Himmel saufete von Tauchzen
und Geschrey

Läßt nun den Reuterling / der Himmel so
viel gelten

So ist die Frag' ob ihn die Menschen
können schelten.

E

Anderere

Andere delectiven sich aus Curiosi-
tät an dem Anagrammate des Wortes
Reuterling / welches durch reine Verse-
bung der Buchstaben herfür bringet :
Ein gut Kerl. Wie darüber Herr
M. Elias Traucke P. L. C. des Hoch-
gräflichen Naufffeldischen Gymnasii
in Eisleben wohlbestalter Rector, mein
wehrtester Freund und Gönner / folgen-
der Gestalt alludiret :

Es schmeckt nicht einem alles gut /
Drum dient auch jedes Bier nicht allen /
Der Rastrum machet keinen Nut /
Der Puff will auch niemand gefallen /
Der Suckguck ist recht ungesund
Drum dient er nicht vor ieden Mund.
Der Reuterling behält den Preis /
Der labt das Herz / erquickt die Glieder /
Erfrischt wenn die Tage heiß /
Und bringt verlorne Kräfte wieder
Wie aus dem Wein aufsteigt die Perl
So zeigt sich dieser gute Kerl.

Cap.

Wo der Reuterling gebrauet werde.

S wird der Reuterling / wie be-
 stand / gebrauet zu Wettin in einem
 Städtlein an der Saale / in dem Her-
 zogthumb Magdeburg gelegen / wel-
 ches vor diesen wegen der alda residi-
 renden Herren Grafen Welt berühmt
 gewesen. Weil die Grafen von Wettin
 damahliger Zeit die aller vortrefflichsten
 waren / wie aus denen Chronicken zu er-
 sehen. Denn so wird in Petri Albini
 Meißnischer Chronik. p. 427. gelesen.
 Comitatus Wettinensis antiquita-
 te & dignitate omnibus inter Al-
 bim & Salam Comitatus præsta-
 bat, & characterem Gentilitium
 multis abhinc Seculis servabat, ne-
 mini nisi Imperatoribus subjectus:
 Qui Comitatus Wettinensis etiam

Seminarium Misniae Marchionum.
 Et Anno 1127. in Principalem sta-
 tum à Lothario I. Et Anno 1426.
 in Electoralem dignitatem à Sigis-
 mundo erectus est vid. Chronic.
 Misnens. Anno 1127. & Begaviens.
 Anno 1189. à Mader. edit. Goldast.
 l. 3. Imper. Anno 1434. d. i. Die
 Graffschafft Wettin gieng am Alter
 und Dignität allen Graffschafften zwi-
 schen der Elbe und Saale für / denn sie
 waren Reichs-Grafen / und niemande
 als denen Römischen Kaysern unter-
 worffen / aus welcher Graffschafft auch
 entsprossen die Marg-Grafen zu Mei-
 sen / und iezige Herzoge und Eurfür-
 sten zu Sachsen / vid. Præfat. Chron.
 Lauterbergens. Mader. Woher aber
 die Grafen von Wettin ihren Ursprung
 genommen / ist noch lis sub iudice, und
 davon zweyerley contraire Meynun-
 gen in denen Historien anzutreffen. Die
 eine

eine
 Da
 tek
 W
 mer
 hau
 Pec
 W
 sich
 Bl
 lus
 ma
 gar
 fen
 und
 ster
 Cy
 sche
 Car
 Sa
 und
 ma

eine Part stebet in denen Gedancken:
 Daß die Grafen von Wettin ex Wit-
 tekindo descendiren / auch die Stadt
 Wettin den Namen von ihm bekom-
 men / vom Kaysen Carolo M. aber er-
 bauet worden. Denn so sagt Laurentius
 Peckenstein in Compend. Histor.
 Windikind. Famil. fol. 2. Demnach
 sich nun Wittikindus zum Christlichen
 Glauben bekennete / hub Kaysen Caro-
 lus M. persöhnlich ihn aus der Tauffe /
 machte ihn zum Herzog in Sachsen / und
 ganz Westphalien / wie auch Burggra-
 fen über Wettin an der Saal / Zörwig /
 und dem Streich hienauff bis an die El-
 ster / und der Pleissen zc. Hierauff sagt
 Cyriac. Spangenberg in der Sächsi-
 schen Chronic. c. 88. p. 121. hat Kaysen
 Carl / zwey feste Schloßer / eins an der
 Saal / das ander an der Elb gebauet /
 und wohl besetzt / wird von etlichen ge-
 mahlet / daß es die beyden festen Wettin

und Wittenberg gewesen / so der Rånser wieder auffgebauet und befestiget / und hat sich mit dem Krieger-Bolet wieder in Böhmen gezogen.

Dieser Meynung sind hingegen andere zuwieder : Denn es beweiset Detmarus Merseburgensis l. 6. p. 151. Edid. Marian. das Contrarium, und saget expressement : Daß die Grafen von Wettin keines weges ex Wittekindia, sondern vielmehr ex Buzicia Familia entsprossen wären / führet darbey aus allen alten Sächsischen und Fränkischen Historien an ; Daß des Wittekindi Manns-Stamm bey angehenden Secul. XI. ganz außgestorben.

Ingleich n bezeuget Helmoldus (welcher als ein Ayt in Niedersächsischen zu derselben Zeit gelebet) daß die Meißnischen Städte erstlich Sec. XII. auffgebauet worden / vor welcher Zeit nicht eine einige Festung anzutreffen gewesen /

we
an
XI
stur
W
we
hin
zu
erb
sen
stel
sch
Jan
als
ber
au
der
vo
sin
Pi
Sta
W

wesen/sondern nur elende fischer Häuser
 an der Saal und Elbe gestanden. Sec.
 XIV. sey Wittenberg erst zu einer Fe-
 stung gemacht / und der Meisnischen
 Marggrafen Residenz von Hertzberg
 wegen schöner Situation der Elbe da-
 hin verleget worden. Viel weniger sey
 zu glauben/das Wcttin von Carolo M.
 erbauet / noch Wittikindus von die-
 sem zum Burggrafen über Wcttin be-
 stellet sey Denn 806. als dieses soll ge-
 schehen seyn / ist Wittekindus mense
 Januario verstorben/ und Carl Junior
 als denominirter Kayser / zu dersel-
 ben Zeit aber in Frankreich gewesen /
 auch erst bey angehenden Sommer wie-
 der in Teutschland gekommen/ wie hier-
 von alle Carolinische Historici zu lesen
 sind/ vid. Annal. Bertinian. Metens.
 Pithocan. Crantz. Saxon. l. 2. 24.
 Stangefol. in Annalib. Circul.
 Westphalic. l. 2. Carol. le Cointe

in Annalib. Ecclesiastic. Francic.
 Martyrolog. Canitian. Catalog.
 Sanctoꝝ. &c. So sey es auch nur ein
 fictum, daß Wettin von Wittikindo
 benahmet worden sey / indem in denen
 alten Monumentis gelesen werde Vi-
 tin vid. Benjamin. Leuber. n. 1599.
 Was aber nun von diesen contrairen
 Meynungen zu halten sey / soll mit
 Gott und der Zeit entweder in der
 Wettinischen Berg-Chronic. oder in ei-
 ner absonderlichen Beschreibung der
 Graffschafft Wettin abgehandelt wer-
 den.

Cap. IIX.

Voraus der Reuterling ge-
 brauet werde.

Es werden vornehmlich drey noth-
 wendige Stücken zu dem Bier-
 brauen erfordert / als (1.) Materia,
 Geträidig / Wasser und Hopffen.
 (2.) Co.

(2.) Coctura, ein guter und erfahrner Braumeister / und künstliche und gebührliche Zubereitung. (3.) Fermentatio, die Gehrung. Dahero auch Herz D. Krause die Bierbrau = Kunst eine Philosophische Wissenschaft. Colerus eine grosse Kunst. Und Stengelius ein herrliches Inventum nennen / so mitten aus der Philosophie genommen sey: Denn es erfodere ein kluges Nachsinnen und Wircken / welches seinen Grund in der Physic und Chymie hat / als da kommen bey dem Malzmachen folgende Operationes oder Verrichtungen für / nemlich Infusio, Maceratio, Digestio, Tostio Tritura; Bey dem Bierbrauen: Decoctio, Extractio, Translocatio, Fermentatio &c. Und ist dieser wegen die Bierbrau = Kunst nicht gering zu schätzen / wie es insgemein zu geschehen pfleget / sondern man solte vielmehr bey Annnehmung der Braumei-



ster billig dahin sehen / daß sie kluge Köpfe
 se wären / und solche Dinge recht verstie-
 hen könnten. Belangend nun die Princi-
 pal-Materie, oder das Geträide / so zum
 Reuterlings-Brauen genommen wird /
 so ist es Gersten / von welcher 120.
 Scheffel Hällisches Masses zu 60.
 Vierteln oder 30. Fassern genommen /
 und so lange / nach gemeiner Art / in
 Wasser maceriret und geweicht wird /
 biß deren Körner so aufquellen / daß sie
 sich / zwischen beyde Daumen gefasset /
 über den Nagel beugen lassen: Oder de-
 ren Mehl wie Kreyde mahlet. Als denn
 wird sie abgespielet / und wenn sie gnug-
 sam abgetrifft / entweder des Winters
 in die Begieß-Keller / oder des Som-
 mers auff die Böden geschüttet / alda sie
 so lange (gemeiniglich drey biß vier Ta-
 ge) liegen muß / biß sie gemählig gewach-
 sen. Von dar wird sie auff eine hohe
 Darre gebracht / und hinter einander ge-
 linde

lin
 ab
 br
 lich
 W
 in
 der
 an
 sch
 als
 ha
 un
 un
 S
 de
 ch
 pa
 2.
 Sc
 Pi
 au
 lich

linde weg gedörret. Das Malz wird
 alsdenn / wenn es zum brauen soll ge-
 brauchet werden / in der Mühlen gröb-
 lich geschrotet / und hernach in das
 Brauhauß zu fernerer Bereitung / wie
 in folgenden Capitibus soll gesagt wer-
 den / geführet. Sonst werden auch an
 andern Orten die Biere aus unter-
 schiedlichen andern Geträidig gebrauet /
 als nehmlich aus Weizen der Brey-
 hahn / Gasse etc. In Pohlen / Moscau
 und Littau wird das Bier aus Kocken
 und Hafer gemacht / welches wegen des
 Hafers bey sich habenden Tollkörner /
 den Kopff gar bald toll und voll zu ma-
 chen pfleget. vid. Thimens Reisebuech
 part. 6. c. 1. Guil. Brito Philippid. l.
 2. Miechov. Sarmat. l. 2. c. 3. Anton.
 Schneeberger. in Amethyst. Die
 Picti machten vor Zeiten einen Trancf
 aus denen Klee-Blüthen / welches sehr
 lieblich und gesund soll gewesen seyn /

vid. Heerm. Nuptial. p. 312. In der
 Tartarey kochen sie ihr Bier aus Hir-
 sen/und in Indien aus Reiß/ wie ich aus
 denen Orientalischen Reisebeschreibun-
 gen hiervon folgendes erzehlen will :
 Die Indianer erndten den Reiß / und
 sonderlich im Reich Calecuth sehr reich-
 lich/und wenn sie ihn säen/spielen sie dar-
 zu mit Eimeln / tanzen/ hupffen und
 springen / ruffen auch zugleich die Teuf-
 felihre Götter umb gutes Gedeven an /
 daß sie ihnen viele Früchte / und eine
 reiche Erndte bescheren möchten. Diese
 backen nun nicht allein ein schön weiß
 und liebliches Brod daraus / sondern
 auch ein herrlich wohlschmeckendes
 Bier/so dem besten Wein gleichet. Sie
 setzen nehmlich etliche kuppferne Töpfe
 mit Reiß und Wasser an das Feuer /
 wenn nun das Wasser aus denselben
 alle Kräfte an sich genommen / lassen sie
 das Feuer außgehen / und alsdenn neh-
 men

me
 die
 ten
 ger
 Z
 va
 foc
 ver
 S
 sch
 wo
 H
 Pe
 17
 C
 l.
 al
 D
 Jo
 m
 M
 Q

men alte Weiber / so dieserwegen umb
 die Zöpffe herum sitzen / den außgekoch-
 ten Reiß in ihren Mund / lauen selbi-
 gen / und speyen ihn also wieder in die
 Zöpffe / alwo von dem Speichel (à sali-
 va vetularum) das aus dem Reiß ge-
 kochte Bier zu fermentiren oder geb-
 ren anfängt / und in das anmuthigste
 Getrâncke / welches lange Zeit wohl-
 schmeckend kan erhalten werden / ver-
 wandelt wird / vid. Hieronym. Benzo
 Hist. nov. orb. l. 1. c. 27. Olear. Itiner.
 Persic. p. 3. Athenæus l. 10. strab. l.
 17. Scaliger. Exerc. 87. Joh. Bodæus
 Comm. ad Theophrast. Hist. Plant.
 l. 4. 5. Allein die grossen Biere sind die
 allerältesten und gesundesten / vid.
 Diodor. l. 1. c. 20. Dioscorid. l. 2. c. 21.
 Joh. Jacob. Waldschmid in funda-
 ment. Medic. Sennert. Instit.
 Medic. &c. Denn die Weizenen oder
 Weißbiere sind nicht allen Naturen

dienlich und gesund / ob sie gleich gute
 Nahrung geben / so machen sie doch
 schleimicht Geblüthe / verstopffen die
 kleinen Geäder / und verursachen viele
 Krankheiten / als Malum Hypo-
 chondriacum, Cachexiam, Wasser-
 sucht / Schlag und Steckflüsse / Kräße
 und andere Unreinigkeiten des Geblü-
 tes vid. Franc. Osvald. Grembsius
 Arb. Integr. & ruinos. l. 3. c. 1. Math.
 Martin. de Morb. Mesenteric.
 Mœb. Instit. Med. p. 521. So ist auch
 viel an dem Hals gelegen / daß zum öff-
 tern ein Bier vor dem andern gesünder
 ist. Denn (1) wenn ein Hals so lang
 wächst / so gehen durch die Kiemen viel
 r. Kräfte hinweg / und wird das Bier da-
 von nicht stark. (2.) Welches auch ge-
 schiehet / wenn das Hals lange in der
 2. Welche oder Luft lieget: Denn dadurch
 gehen die Spiritus, so in dem Wachs-
 thum volatilis oder flüchtig worden /
 hing

hinweg / und werden also die Körner
 auch ihrer besten spirituöfeste Kräfte
 beraubet / wie hiervon der berühmte
 Engländische Medicus Herr D. Wil-
 lis in Tract. de ferment. also philo-
 sophiret: Hordeum, inquit, germi-
 nare permittitur, ut principia ejus
 activa in vigorem seu exaltatio-
 nem collocentur. Cum enim ger-
 minat frumentum, Spiritus, Sal &
 sulphur prius sopita & inertia unā
 turgescunt, & ad vires suas statim
 exerendas ceu veterno excusso ac-
 cinguntur. Reliqui apparatus &
 tostio imprimis ab ulteriori ger-
 minatione prohibent, ne principia
 ejus plurimum laxata nimis exha-
 lent, & è subjecto avolent &c. (3)
 Behält das Luft = Raß einen starcken
 Succum excrementitium, welcher
 hernach obstructions denen trincken-
 den / und dem Biere einen alzusüßen
 eckeln

eckeln Geschmack verursacht / vid.
 Helmont. de vict. regim. §. 23.
 Rolfinck, Ord. & Meth. Special, p.
 143. Mæb. Instit. Med. p. 520.
 Sennert. Instit. Med. l. 4. P. I. c. 4.
 p. 860. (4.) Das allzusehr gedörrte
 Malz aber macht nicht allein dem Biere
 eine rothschwarze Farbe / grasslichten
 Nachschmack / sondern auch denen trin=
 ckenden einen unerleidlichen Durst und
 tollen Kopff. Oder wie Herr D. Keimer
 in der Edlen Bierbrau-Kunst p. 8. da=
 von raisoniret: Je bräuner das Malz
 ist / ie bräuner und dunkeler ist auch das
 Bier / welches etliche Städte und Der=
 ter sehr zu lieben und zu suchen pflegen /
 wiewohl ohne sonderlichen Nutzen / ja
 offemals mit mehrern Schaden und
 Nachtheil der Gesundheit. Denn solche
 Biere von hartgedörrten braunen
 Malz gebrauet den Leib erhizen Dör=
 rungen des Halses und Gaumens ver=
 urfa=

ursachen/ leicht verausachen / stranguri-
am und andere Kranckheiten erwecken.

Cap. IX.

Von Hopffen.

Die Materia corrigens oder ad-
juvans zu allen Bieren und auch
des Reuterlings ist der Hopffen. Wel-
chen die Wettiner auch in mittelmäßi-
ger Quantität / als nehmlich 9. Schef-
fel gehäufftes Hällisches Hopffen Ras-
ses zu einem ganzen brauen nehmen / da-
mit der Reuterling temperiret blei-
ben / und eine helle Colour behalten mö-
ge. Denn was bey dem Essen das
Saltz / das vermag der Hopffen bey dem
Bier ; Er widerstehet der Corrupti-
on, erhält das Bier von der Säure / auff
das es sich desto länger halten möge /
gibt dem Bier zugleich einen Ge-
schmack / Farbe und Wärme / eröffnet /
abstergiret und reiniget das Geblüthe.
Dabe-

Dahero wohl in acht zu nehmen : Das
 der Sache nicht zu viel / oder zu wenig
 geschehe / und dem Bier ein mittelmäßi-
 ger Hopffen gegeben werde / vid. Sim.
 Paul. Quadrip. Botanic. p. 380. weil
 das ungehopffte Bier leicht verdirbt und
 sauer wird / keine Nahrung giebet / kalte
 Krankheiten und viele Cruditäten
 verursachet. Das alzu stark gehopffte
 Bier aber destruiert die Nutrition,
 greiffet das Geblüt an / erhiget sehr / tur-
 birt die Spiritus, macht toll und voll /
 und gleichsam rasend / wie man täglich
 ersiehet an denen trunckenen Leuten / wie
 phantastisch / nârrisch und ungebârdig sie
 sich zu stellen pflegen / vid. Conring. de
 habit. Corpor. Germanor. p. 79. &
 107. Plateo. l. i. de læf. fac. p. 107. 137.
 & 252. Forest. l. 10. Obs. 45. Nicht
 zwar aus diesen Ursachen : Das der
 Hopffen an und vor sich selbst ein schäd-
 lich Ding sey / welcher den Stein / Po-
 dagram

dagram und Schlag causire, wie ihn
 Thomas Bartholinus, ein sonst sehr
 berühmter und gelehrter Dännemärcki-
 scher Medicus fälschlich beschuldiget:
 Denn der Hopffen hat dergleichen ge-
 linden Schwefel in sich / welcher unser
 Natur sehr nüz- und bequemlich ist /
 wohl erwärmet / das Geblütche balsami-
 ret / die Verstopffungen eröffnet / die
 Gallichten Feuchtigkeiten abführet /
 und den Stein zermalmet / wie der vor-
 nehme Englische Capitain Graunt, in
 seinen sinnreichen Anmerkungen von
 der Sterblichkeit aufgezeichnet: Daß
 nemlich von der Zeit an / da man mehr
 Hopffen denen Engländischen Bieren
 zugesetzt / nicht so viel Leute als sonst an
 dem Steine laboriret hätten. Sondern
 nur dieser wegen: Wenn der Hopffen in
 excessu zu denen Bieren genommen /
 so wird dessen starcker Schwefel nebst
 denen Spiritibus frumenti, als ein nar-

narcotisches Wesen dem Menschli-
 chen Leibe communiciret / dadurch so
 wohl eine grosse Hitze dem Geblütte
 mitgetheilet / als auch die Spiritus Ani-
 males gleichsam gefesselt / und in ihren
 ordinairen Verrichtungen verhindert
 werden. Nam omnis ebriofitas ut
 plurimum oritur à substantia sul-
 phuris resinosa, viscida & narcoti-
 ca, quæ spiritus salino-volatiles in
 actionibus suis removet & quasi li-
 gat. Quod experientia probat à
 juvantibus & nocentibus, vel ebri-
 etatem inducentibus. Præcavent
 enim omnia, quæ fale volatili acri
 Spiritus acuunt, quo minus resino-
 sis sulphuris vinculis vinciri pos-
 sunt. In specie Spiritus * quem
 Beckius den Sauff-Spiritum n. nnet/
 solutum à ventriculi fermento
 sulphur ex primis viis
 præcipitat

Cap,

Vom Wasser.

Als Menstruum oder liquor zu
 den Keuterlings brauen / welcher
 die Kräfte und Qualität aus dem Ge-
 traidig und Hopffen extrahiret / ist ein
 unvergleichlich schönes Brunnen-Was-
 ser / so aus einem lebendigen flachen
 Brunnen / so kaum ein Lachter tieff / ent-
 springet / und durch einen reinen Sand
 und Kieselsteinigten Grund quillet / auch
 übrigens alle Proben eines guten und
 gesunden Wassers hält / welche sonst
 von denen Naturkündigern requiriret
 werden. Denn (1.) ist es an der Farbe
 rein / klar / und gleichsam gläsern / daß
 man auch in dem Brunnen die aller
 kleinsten Stäubgen erblicken kan.
 Ueberdiß wenn es ja zu weilen mit im-
 puritäten (da doch der Brunnen sehr
 wohl verwahret) solte contaminiret
 wer-

werden / so leget es selbige in den hölzern
 Röhren/dadurch es auf eine halbe viertel
 Meile in die Stadt geleitet wird / wie-
 der ab und an. (2.) Ist es an Ge-
 schmack lieblich / und an Geruch rein.
 (3.) Im Sommer eiskalt/und im Win-
 ter laulich. (4.) Zum brauen / kochen
 und waschen sehr dienlich. (5.) Wenn
 es warm gemacht / wird es bald wieder
 kalt. (6.) Und letztlich ist es mit einem
 gelinden martialischen Salz subtil im-
 prægniret / welches ich aus folgenden
 indicis zu behaupten verhoffe. (a)
 Weil der daraus gebraute Keuter-
 ling/und braune Bier / gleich denen an-
 dern aus dergleichen Wassern gekochten
 Bieren operiret sehr geschwind pene-
 triret / eröffnet / alvum moviret / und
 den Urin häufig treibet / wie man de-
 nen Naumburgischen / Garlebischen
 und andern Bieren wahrnimbt /
 welche auß aus dergleichen martiali-
 schen Wassern gebrauet werden / vid.
 Mœb.

Mo
 de
 Cen
 ()
 dies
 ma
 hat
 tige
 wal
 Hæ
 Et
 Acc
 Tra
 ()
 gend
 nene
 Sta
 Eys

Mœb. Instit. Medic. p. 215. Rolfinck.
de calcul. Jacob. Wolff Disp. de
Cerevis. Numburgens. &c.

(b) Weil in der ganzen Gegend / da
dieser Brunnen quillet / eine minera
martis häufig sich bricht. Nun aber
hat die Erfahrung schon längst bekräfti-
tigt / und des Poeten folgende Worte
wahr gemacht:

Hæc terræ occultas perlabitur un-
da cavernas

Et fluit ac refluit semper varium-
que saporem

Accipit : Ut varia est tellus per vi-
scera cujus

Transit, sulphureumque à sulphu-
re mittit odorem.

(c) Weil das Wasser die darinne lie-
gende Steine / die Wenden des Brun-
nens / und Röhren / durch welche es in die
Stadt geleitet wird / mit einem gelben
Eisen-Rost tingiret.

(d) Weil

(d) Weil sich an die hinnein geworfene frische Eychen-Blätter kleine subtile martialische corpuscula oder blaue Stäubgen anhangen.

(e) Weil in neue unglasurte Töpffe über Nacht kleine subtile corpuscula nitrosa sich ansetzen / und was dergleichen indicia nach mehr seyn / welche in folgendem Capite sollen gemeldet werden.

Cap. XI.

Was für Wasser zu den Bierbrauen sonst mehr dienlich / und wie dieselben eigentlich sollen probiret werden.

S fabuliren die Poeten : Daß die Wasser-Göttinnen oder Nymphen den erdichteten Heydnischen Wein- und Bier-Gott Bacchum an ihren Brüsten gesogen und ernehret hätten / vid. Natal. Com. in Mytholog.

My
ver
ein
ter a
auch
ter se
derg
ma
ros
wird
Die
Joh
Feld
stelle
Ma

Wo
Die
Du

Mytholog. l. 5. c. 13. wodurch sie zu verstehen geben wollen / daß das Wasser ein Fundament und gleichsam Mutter aller andern Getränke sey / dahero auch die Alten durch das Wort *ὕδαρ* unterschiedliche liquida, Bier / Wein und dergleichen benennet haben / wie Thomas Reinesius in Epist. ad Neslerosp. 23. & 41. anzeigt. Insonderheit wird das Wasser höchst nöthig zu den Bierbrauen erfordert / wie solches Herr Johann Michael Dillherr in seinem Felderbau in folgender Strophe vorstellet:

Man weiß doch weder Tag noch Stunden/
den/

Wann / wo / von wem du seyst erfunden

Die Menschen deine Meister seynd

Die Menschen haben dich erfunden /

Du hast den Ursprung aus dem Brunnen/
nen/

Das Wasser ist dein nächster Freund.

D

Denn

erf-
bti-
aue
pffe
ula
lei-
ein
er-
er-
wie
die
m-
hen
an
hret
ho-
log.

Denn das Bier ist nichts anders als
 Wasser / welches aus der Gersten o-
 der andern Geträidig / Kräfte und
 Spiritus , aus dem Hopffen aber die
 Farbe und Wärme durch die Kochung
 an sich genommen. Dahero auch
 Senec. Ep. 18. das Bier Aquam &
 Polentam d. i. Malz und Wasser nen-
 net: Oder wie Plinius l. 14. c. 22. Hist.
 Nat. sagt: Est occidentis populis
 sua ebrietas fruge madida , nam
 mirâ vitiorum solertia quoque in-
 ventum est, quemadmodum aqua
 inebriaret. Wie derowegen die Was-
 ser/so ist auch das Bier beschaffen / weil
 dessen Qualität dem Bier communi-
 ciret / keines wegēs aber dessen vitia
 durch die Kochung und fermentation,
 wie sich etliche einbilden/ verbessert/cor-
 rigiret und deponiret werden. Qui
 de natura, sagt Sennertus de Scor-
 but. c. 4. p. 43. & l. 4. P. 1. c. 4. p. 860.
 cere-

cerevisiæ rectè judicare vult , imprimis aquæ , è quâ coquitur , naturam diligentè æstimet. d. i. We-
recht von einem Bier urtheilen will /
muß die Natur des Wassers / daraus es
gebrauet worden / fleißig untersuchen /
vid. Schoock de Cerevis. c. 24. p.
242. Tabermontan. in Herbar. l. i.
c. 20. f. 661. Es muß aber dergleichen
Wasser / wenn das Bier gesund seyn soll /
erwehlet werden : Welches nehmlich
dem Gesichte / Geschmack und Geruch
rein vorkömmt / wie solches der
rühmte Meibomius in Dissert. de
cerevis. c. 27. §. 2. erfordert. Aquam,
ait, si potus salubris esse debet, opti-
mam oportet eligere, visu, gustu &
olfactu puram ac sinceram , nisi
enim ea talis sit, cerevisia ipsa , quæ
nihil aliud est, quàm aqua frumen-
ti & lupuli florum viribus im-
prægnata , malæ aquæ qualitates

plurimas retinebit, nec vitia coctura
 ra aut fermentatione emenda-
 bit &c. Es befindet sich aber immer ein
 Wasser dienlicher zum Bierbrauen als
 das ander. Denn (1.) ist das Meer oder
 Salz = Wasser nicht bequehm darzu:
 Weil dieses Wasser wegen seiner Sal-
 zigkeit den Scharbock / Rothe-Kuhr &c.
 verursacht / wie man an dem Hornhäu-
 sischen Brunnen / und daraus gebraue-
 ten Bier wahrgenommen / vid. Mœb.
 Instit. Med. p. 512. Bontius de Med.
 Indic. Wiewohl etliche vorgeben: Das
 wenn das Salz = Wasser etliche mal und
 allezeit durch gute frische Leim / Let / oder
 andere süsse Erde gleich einer Laugen
 gegessen werde / so bliebe das Salz dar-
 inne zu rücte / und könnte hernachmals ein
 gesundes Bier daraus gebrauet wer-
 den. Wie die Engländer das Salz =
 Wasser in grosser Menge und leichter
 Mühe versüssen können / will ich mei-
 nem Medico Subterraneo commu-
 nici-

niciren. (2.) So sind auch die starcken
 mineralischen Wasser nicht dienlich
 zum Bierbrauen ob densitatem ni-
 mirum Salium, quæ exhalationes
 non transmittit facile. Weil sich
 nehmlich dergleichen Wasser wegen ih-
 rer Schwere nicht wohl kochen lassen /
 und wegen ihres bey sich führenden
 Salzes und mineralischen Säure das
 Geträidig mehr condensiren / oder er-
 härten als erweichen / und pro condi-
 tione, vehementia & malignitate
 contentorum viele Krankheiten zu
 wege bringen. Es berühmet sich zwar
 Herr Bockler / daß er aus Sauerbrun-
 nen ein schön / klar und wohlschmeckend
 Bier gebrauet / welches einen lieblichen
 scharffen Geschmack wie Wein gehabt /
 und von ihm sehr theuer verkauffet wor-
 den. Er meldet aber nicht zugleich was
 es für effect gehabt: Nam Cerevisiæ
 ex ejusmodi aquâ coctæ medica-

tum magis constituunt potum, & de nutritione corporis non bene prospiciunt. (3.) Eine fast gleiche Art hat es auch mit dem Regen-Wasser / welches wegen seines volatilischen Salpeters grosse alterationes bey den Trinkenden causiren kan. Denn ob schon diese Wasser nicht leicht putresciren / und die daraus / und sonderlich im Monat Martio, da Luft und Wasser mit dem Spiritu Mundi häufig imprægniret seyn / gebraute Biere sich länger als die andern halten / so ist doch darbey zu wissen / daß das Wasser auch alsdenn viele vitia maligna bey sich führe / indem um selbige Zeit die Lufft und Erde zugleich voller giftiger Dünste / und am meisten inficiret ist. (4.) Vielweniger nuzet zu den Bierbrauen das morastige / sumpfigte und stillstehende Wasser / es sey entweder in tief-

tieffen Brunnen oder Teichen und
Zimpeln gesamlet:

Nam vitium capiunt; ni movean-
tur aquæ.

Denn selbige sind vielen vitiis unter-
worfen / und daher höchst schädlich zum
Bierbrauen / wie cap. 15. mit mehrern
soll außgeföhret werden.

(5.) Etwas besser sind die fließende
Wasser / welche aus vielen Quellen und
Brunnen zusammen rinnen. Wiesohl
auch Hippocr. l. de & qv. aer & loc.
diese Wasser nicht allezeit für gesund
hält / bevoraus zur Zeit der Pest und
Wiehe sterben / in gleichen an denen Per-
tern / wo der Moschus occidentalis
durch die Cloacken hienein geleitet
wird / vid. Biembrock. de Pest. l. 2. c.
3. & 6. So ist auch das fließende Was-
ser zu derselben Zeit nicht gut / wenn
Hanff und Flachß darinne maceriret
oder geweichet werden / worvon es als

denn eine sonderliche malignität be-
 kömmt/vid. Rolfinck, in Meth. Med.
 Special. l. 2. S. 3. c. 77. Athanas.
 Kircher, in Scrut. Phys. Med. de
 Pest. S. 1. c. 3. p. 22. Avenzoar, l. 1.
 Theziv. Tract. 9. c. 9.

(b) Am allerdienlichsten zum Bier-
 brauen ist das Brunnen-Wasser / und
 zwar aus dergleichen Brunnen / die nicht
 alzu tieff seyn / auff daß das Wasser da-
 von ablauffen kan / denn die alzutieffen
 Ziehbrunnen sind vielen corruptioni-
 bus wegen der hieneingeworffenen Im-
 puritäten / Regen und Schnee / auch
 verwegerten Abflusses und stagnation
 des Wassers unterworffen.

Sonsten kan man die Beschaffenheit
 und Gürtigkeit der Wasser aus vielen
 Proben sich erkundigen / als (a) ex con-
 tentis & sedimentis : Nämlich aus
 denen Particulis, so sich wegen ihrer
 Flüchtigkeit in dem Wasser diluiret ha-
 ben /

ben / aber endlich von sich selbst auff
den Boden / wenn das Wasser auff eine
Zeit stille gestanden / oder durch die Koch-
ung / destillation &c. in fundo des Ge-
fäßes zurücke bleiben. Welches Wasser
nun nicht viel contenta vel sedimen-
ta in sich begreift / ist gesunder als das
ander / so ferne es aber ein starkes ter-
restrisches / mineralisches sediment
hinter sich lästet / so muthmasset man / daß
es nicht allerdinges zu trincken und
Bier daraus zu brauen dienlich sey / und
muß man alsdenn die Materiam reli-
ctam wohl consideriren / aus welchem
principio sie bestehe : Par exemple.
Man befindet in denen warmen Bäd-
ern rechte flores sulphuris an denen
Seiten angehenckt / auff dem Boden
derselben aber Kalk und Galmey ange-
setzt : Daraus schliesst man nun leicht-
lich / was die warmen Bäder vor Nutzen
haben / und woher sie ihren Ursprung



und Hitze bekommen. Nur aniezo ih-
rer Wärme zu gedencken / so entstehet
solche ab effervescentia Salium con-
trariorum & materiae oleosae sul-
phureae. d. i. aus einer Erhitzung und
Aufstossung zweyer wiederwärtigē Säl-
ze / und einer schweffligten fetten Mate-
rie. Nam effervescentia sola non
efficit ardorem, nisi adsit oleositas
in affervescentia, nec alcali simplex
facit effervescentiam nisi addatur
alcali oleosum. Par exemple :
Wenn ein salziges oder salpetrichtes
Wasser durch eine Schwefel und vitriol-
mineram gehet / so entstehet eine Effer-
vescentz und durch ihre commo-
tion eine Flamme / wie man an unter-
schiedlichen experimentis mechani-
cis augenscheinlich wahrnehmen kan :
Als wenn man nehmlich auff ungelesch-
ten Kalck / Schwefel und Vitriol ein
Salz oder Salpeter-Wasser gieffet / so
ent-

entst
und
dari
und
herc
schm
und
die
W
nich
tur
So
W
sch
mi
em
Ri
das
sen
he
sen
vi

entstehet alsofort eine Effervescentz
 und unerleidliche Hitze / daß man auch
 darinne der Thiere und Hevögel Haar
 und Federn gleich abbrühen kan etc. Da-
 hero auch die warmen Bäder ein recht
 schweflichten Geruch von sich geben /
 und öfters durch ihren subtilen Kalck
 die poros oder Schweiß-Löcherlein der
 Patienten / und sonderlich der jenigen / so
 nicht mehr bey guten vigeur und Na-
 tur seyn / verstopffen / und also mehr
 Schaden als Nutzen zu wegen bringen.
 Also können auch die andern meneral-
 schen Wasser nach Unterscheid ihrer
 mineren probiret werden. Par ex-
 emple. Führet das Wasser einen Gold-
 Rieß bey sich / so wird sich selbiger durch
 das aquam regiam præcipitiren las-
 sen / und schwarze particulas in die Hö-
 he werffen. Ist ein vitriolisches We-
 sen oder Kupffer in dem Wasser / so sol-
 vire man dessen sediment mit einem

Spiritu acido , oder setze selbigem das
 infusum gallarum. Extract. Herb.
 Thee velterr. Catech. zu / so wird
 man alsofort eine blaue Farbe mit einer
 sonderlichen Schärffe observiren. Oder
 man trage selbigem alcalia terrea als
 Conch. præparat. ac 69. &c. zu / so
 wird man eine gelbe præcipitirte
 ochream in fundo wahrnehmen. Be-
 findet sich in einem Wasser Bley oder
 Zinn / so kan dessen sediment auff dem
 Feuer zu einen König getrieben werden.
 Ist ein martialisch Wesen in dem
 Wasser / so werden die darein geworffe-
 ne Kupfferblächlein davon schwarz tin-
 givet. Ingleichen wenn etliche Tropf-
 fen des olei Tartari per deliquium
 darein gegossen werden / so steigen also-
 fort schwarze Wölcklein davon auff.
 Der Salpeter wird in Wasser auf
 folgende Gestalt observiret: Wenn in
 des destillirten Wassers hinterbliebe-
 nen

nen sediment Salpeter Crystallen ge-
 funden werden / welche auf glüenden
 Kohlen oder Eysen gleich andern Sal-
 peter deflagriren. Ist das Wasser
 alaubicht / so wird dessen sediment als
 eine Milch gerinnen. Befürchtet man
 sich eines arsenicalischen Wesens bey
 dem Wasser / so giebet dessen sediment,
 wenn es auff ein glüend Eysen gestreuet
 wird / einen heßlichen Geruch wie Knob-
 lauch von sich / und tingiret das Eysen
 ganz weiß. Das Salz-Wasser erken-
 net man (1.) aus dem salzigen Ge-
 schmack (2.) setzet es auff denen Hal-
 ben / wo das Wasser rinnet / ein körnicht
 und würfflichtes salziges Wesen an (3)
 decrepiret es gleich andern Salz /
 wenn es glüet (4) præcipitiret sich das
 pure Salz / wenn in das Wasser der
 Spiritus ✱ getropffet wird &c.

Ferner erhellet des Wassers Güthe
 und Probe.

D 7

(b) Ex

(b) Ex Colore. Je heller ein Wasser / ie gesünder es ist: Hingegen ist ein Wasser grün/gelb-oder rötlicher colour, so ist's vitriolischer und martialischer Art/ist es Alaun/so zeigt es eine kuppferichte Natur an.

(c) Ex Odore: Die gesunden und reinen Wasser müssen ganz keinen Geruch haben: Die warmen Bäder haben einen vitriolischen und schweflichten Geruch/ welcher vermehret wird/ wenn man ihnen ein sal alcali zusetzet.

(d) Ex Sapore: So muß auch ein gesund und rein Wasser von allem Geschmack entfernet seyn / denn die Wasser führen insgemein ein sal insipidum neutrum bey sich / vid. Tachenius in Hippocrat. Chymic. p. 150. David von der Beeck / in Experiment. Naturalib. p. 327.

(e) Ex qualitate & operandi fine: Welche Wasser und daraus gebraucht

braueten Biere in etwas laxiren und den Urin treiben / bestehen aus einem sale martiali , welche aber stopffen participiren ab alumine.

(f) Ex Præcipitatione. Præcipitiret man ein Salz = Wasser mit einem Spiritu acido , so findet man auff dem Boden das klare Salz. Præcipitiret man den Saurbrunnen mit dem Spiritu * , so befindet man in dessen sediment einen starcken Kupffer oder Galmeystein.

(g) Ex Putrefactione. Ob das mineralische Wasser per putrefactionem könne probiret werden / zweiffeln viele Chymici , denn sagen sie : Wo etwas salinischen ist / kan keine putrefactio oder Fäulung statt finden : Weiln nun alle mineralische Wasser ein starckes Salz bey sich führen / ist unmöglich / daß solche putresciren können. Nun ist solches in einigen Dingen wohl die Wahrheit / man muß aber dieses auch
 wis-



wissen : Daß man schon eine Art und Weise finden könne / vermittelst welcher man auch die Salia ipsa in eine Fermentation und folgende putrefaction bringen möge. Par exemple: Man nehme Wasser / und salvire Salz darinne / so viel man will / oder man nehme ein natürliches mineralisches Salzwasser / und gieße darein ein hochrectificirten Spiritum vini, und laß es nur etliche Tage in fimo equino, oder B. M. stehen / alsdenn sehe man / obs nicht wird putresciret seyn. Anießo zu geschweigen eines andern künstlichen Handgriffs / wodurch innerhalb wenig Stunden die Salia ipsa in putrefaction können gesetzt werden / mediante qua ich hernachmals nicht allein aus Schnee den allerreinsten Salpeter in copia, welcher die Mühe und Kosten reichlich bezahlet / præparire, sondern auch allerhand gebrante Knochen in die höch.

Höchste rothe Farbe gleich einem Zinober
verseze ꝛc. Je länger nun ein Wasser
von der putrefaction befreyet ist/ ie bes-
ser es ist: Denn die unreinen morastigen
Wasser putresciren in wenig Stun-
den/bevoraus in der Wärme/und geben
einen übeln Geruch von sich.

(h) Ex gravitate. Je mehr ein
Wasser mineralisches Salz bey sich
führet / ie schwehret es ist / weil in dessen
poris nicht viel Luft / sondern mehren-
theils salzige und mineralische parti-
culæ begriffen sind. Man kan aber die
Schwehre der Wasser auff vielerley
Art und Weise probiren/ als (1.) an der
Dicke und Trübigkeit: Denn alle dicke-
re Wasser sind auch schwehret als die hel-
len und klaren / daher auch die Schiffe
viel leichter in dem schwehren und sal-
zigten Meer-Wasser / als in süßen und
leichten Wassern getragen werden.

(2.) Durch Baumwolle. Man nimbe
etliche

etliche Flöckgen Baumwolle / und tau-
 chet sie in unterschiedliche Arten Was-
 ser. Welches Flöckgen Baumwolle nun
 das leichteste Wasser in sich hat / wird am
 geschwindesten / welches aber das schwe-
 reste in sich hat / am langsamsten trucken.

(3) Andere nehmen Wachs-Kugeln /
 thun inwendig etwas Bley hienein / doch
 nicht alzuschwehr / daß sie unterfincken
 können. Welche Kugel nun tieffer als die
 andern ins Wasser gehet / daraus præ-
 supponiret man / daß dasselbe Wasser
 leichter als das andere sey / darein die Ku-
 gel oder Glas nicht so tieff gehet. Wel-
 ches noch füglicher auch mit kleinen
 Gläsern Phiolen, darein etwas Bley
 oder Quecksilber gethan / kan vorgenom-
 men werden. (4.) Am besten aber ge-
 hets an mit denen Hydrometris, damit
 man sehr accurat das Wasser abwegen
 kan / dergleichen ich eine besondere Art
 habe / und selbige vielleicht in meiner
 Phy-

Ph
 Ex
 eu
 bill
 zu
 de.
 alle
 Ge
 ral
 ter
 300
 der
 ner
 die
 col
 sen
 zu

Physica Subterranea Mechanico-
 Experimentalis nebst andern curi-
 eusen Wasser-Proben / so ferne sich ein
 billiger und raisonabler Verleger dar-
 zu finden möchte / communiciren wer-
 de. Denn ich in der selben alsdenn nicht
 alleine exactissimam Doctrinam de
 Generatione Metallorum & Mine-
 raliū auch anderer curiosorum sub-
 terraneorum, sondern auch fast auff die
 300. Experimenta Mechanica nebst
 deren Kupfferstichen / so meistens von ei-
 nem vornehmen Engländer in Ost-Indi-
 en und andern entferneten Dertern
 colligiret / und dergleichen / meines wif-
 sens nach / bishero in Schrifften noch nie
 zu sehen gewesen / in öffentlichen Druck
 zu geben / durch Gottes Hülffe ge-
 sonnen bin.

Cap.

Ob man Wasser ohne Scha-
den seiner Gesundheit trin-
cken könne?

Sie ich zur Special-Beschreibung
des Keuterlings wieder schreite /
habe ich aus couriosität noch zuvor eine
Quæstion ventiliren wollen : Ob
nehmlich ein Mensch ohne Schaden
seiner Gesundheit continuè Wasser
trincken könne. So ist demnach zu wis-
sen : Daß solches in denen Scholis Me-
dicis pro & contra defendiret wer-
de / und pro utrâque wichtige ratio-
nes Experimenta & Autoritates
militiren. Denn eintheils schreibet der
Medicus nebst dem JCto und Theo-
logo dem Weine eine grössere excel-
lentiam & nobiliorem virtutem als
dem Wasser zu. Trinck nicht mehr
Wasser / schreibt Paulus an seinen Ti-
motheum

motheum Epist. 1. c. 5. v. 23. sondern
 brauche ein wenig **W**eines umb deines
 schwachen Magens willen / und daß du
 oft krank bist. Vinum, sagt der J. C. tus
 Gl. in Ulpian. Perniciosius ve-
 rō &c. 7. §. Renat. Choppin. l. 2. de
 Privileg. Rustic. 7. p. 82. delectabi-
 lius est & salutaris ad bibendum
 quàm aqua. Der Medicus führet soli-
 das rationes an / daß das Wasser viele
 cruditäten und daraus entziehende kalte
 Krankheiten bey denen Trinkenden
 erwecke / der Wein aber das Mensch-
 liche Herz erfreue / den schwachen Ma-
 gen erquicke / und denen übrigen Mem-
 bris exoptatissimum succum &
 sanguinem mittheile. Und der Poet
 giebt leßlich seine Experimenta darzu:
 Wenn er l. 2. Carm. singet.
 Nam nulla placere diu nec vivere
 carmina possunt
 Quæ scribuntur aquæ potoribus.

Man

Man werde von dem Wasser-Krug/
Gar selten oder wenig Flug.

Oder wie solches ein ander deutscher
Poet gegeben.

Der Wein macht reine Sinn / ich sag
dem Wasser-Krug

Und wär' er noch so voll / so macht er doch
nicht Flug?

Dahero auch Taubmann den Wein
der Poeten Caball genennet / und ge-
sagt: Aqua non subtile gignit Spi-
ritus, Ergo nec verum bonum, wie
zu ersehen aus dessen Epigrammate in
Amœn. & delic. p. 118. so er einsten
Friderich Wilhelm Administratori
des Herzog- und Churfürstenthumbs
Sachsen zugeschicket.

Cum sacros aleret felicior aura
Poetas

Hique suo pretio carmen & Au-
tor erant.

Dul-

Dulcia potabant animosi vina
Poetae

Inde Poetarum vina caballus
erant.

Nunc gelidae potantur aquae: Mi-
rabimur ergo

Frigida si scribit carmina potor
aquae.

Jener Zechbruder war mit sich selbst
uneins / und wuste nicht was er für einen
Trunck erwählen solte / schrieb daher in
sein Stammbuch folgendes:

Trinck ich Bier / so werd ich faul /
Trinck ich Wasser / so heng ichs Maul /
Trinck ich Wein / so werd ich voll /
Ich weiß nicht was ich trincken soll.

Hingegen finden sich andere und
zwar nicht wenigere / welche Wein und
Bier gänglich verdammen / und durch
den Wasser - Krug ein hohes und gesun-
des Alter zu erlangen / gewiß als gewisser
sich

einbilden. Stabiliren diese ihre Opini-
on aus folgenden Beweis = Gründen.
Denn pro (1.) sagen sie / sey aus der heili-
gen Schrift bekand: Daß Wasser und
Brod zu des Menschen Unterhaltung
gnug sey / von Wein und starcken Ge-
träncke aber des Menschen Verstand
und Gesundheit verkehret werde.

(2.) Beweisen sie nicht allein der Pa-
triarchen hohes Alter und beständige
Gesundheit / sondern auch der alten
Teutschen und anderer Völcker Stär-
cke / Grösse und Mannhaftigkeit aus
dem Wasser = Krug: Ab alimentis,
inquit Tacit. de morib. German.
tenuibus & simplicibus, aqua ni-
mir. & pane, Germanorum artus
& membra adeò excrescebant,
quæ omnes mirabantur. Oder wie
Boetius l. 2. de Consolat. Philosoph.
Membr. 5. singet:

Felix

F
C
N
F
J
A
Vid.
Phy
22. L
anti
W
Ben
cip.
Zeit
wust
dem
ger
anier
Bie
teuff
gesu

Felix nimium prior Ætas
 Contenta fidelibus arvis
 Nec inertī perdita luxu
 Facili quæ sera solebat
 Jejunia solvere glande
 Acaquâ &c.

Vid. Cœl. Rhod. l. 18. c. 18. Keck. 3.
 Phyc. 10. Titelmann. 6. Phyc.
 22. Diadat. Patholog. c. 6. Joseph.
 antiqu. 4. Tibul. l. 2. Eleg. 3.

Wolte Gott/sagt Kayser Aurelius
 bey dem Guevara in Horolog. prin-
 cip. l. 2. c. 29. daß annoch diese güldene
 Zeit vorhanden wäre / da die Leute nicht
 wusten was Wein war / sondern sich an
 dem Wasser belustigten. So würde es
 gewißlich viel besser mit uns stehen als
 aniezo / da wir uns Nacht und Tag in
 Bier und Wein voll sauffen / darbey ein
 teuflisch Leben führen / und davon un-
 gesunde Leiber bekommen. (3.) Wel-
 ches

hini
 den.
 heili
 und
 ung
 (Sie
 stand
 e.
 Pa-
 dige
 sten
 tar-
 aus
 tis,
 man.
 ni-
 rtus
 nt,
 wie
 oph.
 elix



ches auch noch heute zu Tage hin und wieder die Armen/ und auch die jenigen/ so per idiosyncrasiam weder Bier noch Wein trincken können/ mit ihren Exempeln bezeugten/ indem sie viel gesunder/ lebhafter und fetter als die Reichen wären/ welche durch ihr hitziges Gesöff sich gleichsam als Sceleta præsentireten/ und vom Podagra und andern schmerzhaften Kranckheiten vexiret würden.

(4.) Weil nemlich durch die Trunkenheit und Excess des Weines und Bieres die meisten Kranckheiten entstünden/ hingegen von dem Wasser/ die Menschen vor Kranckheiten erhalten würden. Denn es beweiset Maynvvaringius lib. de sanit. vigor & longævit. conservand. durch 5. Argumenta: daß das Wasser unter allen Getrâncken unsern Naturen am dienlichsten und gesundesten sey / der Wein
aber

aber sey hingegen ein rechter Giff /
 wenn er täglich gebrauchet werde / weil
 ihn Gott dieser wegen uns mitgetheil-
 et / daß man sich zu weilen daran laben
 und die Traurigkeit vertreiben solte.
 Dahero auch die alten Philosophi das
 Wasser *ἀείρον* das aller beste / und Cle-
 mens Alexandrinus *φυσικὸν ποτὸν*
καὶ ἀναγκαῖον einen recht natürlichen
 und nothwendigen Trunc genennet.
 Columella vermeinet. l. 1. c. 3. daß
 niemand ohne das Wasser sein Leben
 erhalten könne. Ingleichen saget Bal-
 thasar Pisanellus de esculent. & po-
 tulent facult. à Freytag. in latin.
 convers. p. 158. daß das Wasser nicht
 allein allen Naturen gesund / sondern
 auch in vielen Kranckheiten höchst nö-
 thig seyn: *Omni ætati, inquit, conve-*
nit aqua, idque peculiare præ vino
obtinet, quo nomine majori, quam
vinum est usui, ut & Melancholiæ

E 2

ab adu-

n und
 nigen/
 r noch
 xrem=
 nder/
 eichen
 Besöff
 ntire=
 ndern
 exivet
 Trun=
 s und
 n ent=
 r / die
 halten
 vva=
 c lon=
 argu=
 allen
 dien=
 Wein
 aber



ab adustis humoribus genitæ , ac
cordis palpitationi medetur. vid.
Act. Erudit. Lipsiens. Anno 1683. p.
464. Turneb. l. de vin. Galen. l. 1.
de simpl. Med. fac. c. 4. Hippocr. 1.
Aph. 5. 21. Amat. Lusitan. Cent. 2.
c. 46. Borell. Cent. 2. Obs. 27. Con-
ring. de Cholera. Colic. & Arthrid.
Homer. l. 2. & 14. Iliad.

(5.) Führen sie auch zu ihrem Beweis-
thum an die Fische / welche einig und al-
lein aus dem Wasser ihre Nahrung
nehmen müssen / massen viele experi-
mentiret / daß sie etliche Jahr Fische in
Gläsern oder andern Gefässen bloß von
dem Wasser erhalten / vid. Quercetan.
in diæt. polyhist. p. 264. Hieronym.
Mercurial. in Prælect. Boromens.
439. (6.) Wäre auch solches ex regno
vegetabili zu behaupten : Wenn
nehmlich Weiden in Gefäß gesetzt / und
täglich mit frischen Wasser begossen
würde

würden/so wüchsen selbige so wohl / und
 schlügen so grüne aus/ als wenn sie in der
 Erden gestanden hätten. So ferne nun/
 sagen sie/ die Vegetabilia aus dem bloß-
 sen Wasser sich nutriren / wachsen und
 progerminiren / so muß erfolgen: daß
 das Wasser eine gute nutrition bey sich
 führe / und so wohl Menschen als Vieh
 ernähren könne: Denn die Vegetabilia
 ernähren sich fast auff gleiche Art und
 Weise / obgleich analogicè , als die
 Animalia. Ihre Nahrungs Essentia
 sey ein Salino - Sulphurischer liquor,
 welcher mit einer gelinden und kalsami-
 schen Feuchtigkeit temperiret und
 gleichsam gekocht ist / denselben ziehen sie
 durch ihre Wurzeln gleich als einen
 Mund entweder aus dem Wasser oder
 Erde/ das angezogene nutriment nun
 distribuiren sie ferner / welches sie her-
 nach in denen vesiculis Medullæ als ih-
 rem Magen und Gedärmen digeri-

ren/fermentiren / und völig kochen/
 das völig præparirte durch die poros
 als Geäder dem ganzen Gewächs
 communiciren / und endlich in suc-
 cum & sangvinē vertiren vid. Ne-
 hem. Graeff. in vitiolog. Malpigh.
 in Anatom. Plantar. David. de Bo-
 eck in Experiment. circ. ver. prin-
 cip. Borell. in Obs. Microscop. &c.

(7.) Sey aus denen Historien be-
 kand: Das viele Wasser gefunden wor-
 den / welche gleich dem Weine truncken
 gemacht / wie zu ersehen aus dem
 Henric. ab Heër in Spadacren. c. 4.
 p. 33. Marc. Frideric. Wendelin. in
 præfat. de admirand. Nil. Joh.
 Bruyerin. de re cibar. l. 16. c. 17.
 Mart. Schöck de Cerevis c. 23.
 Münster. Cosmograph. l. 5. Joh.
 Bapt. Siton. in Jatrofoph. p. 205.
 Von dem Amne Lyncestio erzeh-
 let

let folgendes Ovidius Metamorph.
l. 15.

Hunc quicumque parum modera-
to gutture traxit

Haud aliter titubat, ac si mera vina
bibisset

vid. Senec. Q. N. l. 3. c. 20. Plin. H.
N. l. 2. c. 103. Also meldet auch Baco
de Verulam. H. N. & A. Quod Pi-
fces ex ponte Euxino in aquã dul-
cem projecti inebrientur. Ja was
noch mehr ist / so suchet Becherus in
Phys. subterranean. zu behaupten: Daß
das Wasser / frisch aus dem Brunnen in
Mund genommen / gar & genaue em-
pfindliche Spiritus von sich gebe / und
dem Haupt communicire.

(8.) So würden auch öfters bey dem
Wasser = Krug von denen Edel = herten die
ingeniosissima elaboriret vid. Dill-
herr Tom. 1. Disp. 13. p. 422. Bruye-
rin, de re cibaria. l. 16. c. 12. & 13. Jac.

Mock, de caus. concret. p. 239. (9.)
 So lehren auch leßlich die Medici:
 Quò simpliciora esse nutrimenta,
 eò meliora. Ja Galenus sagte l. 5.
 Aph. 28. expressement: Daß das
 Wasser / wenn es im Magen recht geko-
 chet werde / eben dergleichen Qualität an
 sich habe / als andere Getränke und
 Speisen / so wir sonst gebrauchten.
 Wenn man nun diese pro & contra
 angeführte Rationes etwas genauer
 betrachtet / und darvon reden will / was
 die Wahrheit ist / so kan man nicht anders
 raisonniren / als Quod cuique potui
 maneat sua laus, suumque vitupe-
 rium, nachdem nehmlich mit einem
 Tranck umgegangen werde / so habe
 man auch Schaden und Nutzen davon.
 Gewiß ist / daß der Wein täglich in
 grosser Menge genommen / des Men-
 schen Natur umkehre / und durch seine
 Saure und Hitze fast alle Kranckheiten
 zu we-

zu wege zu bringen capable sey. Hin-
 gegen wann er mässig und zu rechter
 Zeit gebraucht wird/eine rechte Arzneey
 und Confortativ sey / damit der
 Menschlichen Schwachheit am besten
 zu Hülffe zu kommen ist. Das Bier/
 wenn es qualitate & quantitate pec-
 ciret/ kan nicht weniger incommodi-
 tätten in unsern Leibern erwecken / da
 hingegen ein temperiret Bier zur nö-
 thigen Nothdurfft getruncken/eine rech-
 te Præservation für viele Kranckhei-
 ten seyn kan. Das Wasser so es wohl
 abgekocht / von seinen Cruditäten libe-
 riret / und bey dessen Gebrauch dien-
 liche / kräftige und leichtverdauende
 Speisen genossen werden/ist schon suffi-
 cient ohne Wein und Bier den Men-
 schen in guten vigeur und beständiger
 Gesundheit zu erhalten : Da hingegen
 das rohe Wasser/von ungewohnten und
 zarten Leuten alzuviel und stetig getrun-
 cken/



eten / und darben harte und unverdau-
 che Speisen genossen / nicht selten / wo
 nicht den Todt selbst / doch gefährliche
 Krankheiten verursachen kan. Inglei-
 chen ist nicht zu läugnen : Daß zu der
 Patriarchen / und anderer in der ersten
 Zeit lebenden Menschen hohen Alter
 das Wasser trinketen viel contribuiren
 können / denn sie nicht durch so starkes
 und übermäßiges Gieß / als wie die heu-
 tige Welt zu thun pflegt / auff ihre Na-
 turen loß gestürmet / sondern sich mäßig
 gehalten / und also dardurch die meisten
 causas mortificas abgewendet. Daß
 aber ihr hohes Alter und beständige Ge-
 sundheit von dem Wasser einzig und al-
 lein hergerühret / ist nicht wohl zu glau-
 ben. Weil pro (a) bewust : Daß Gott
 unsere erste Eltern mit den vortrefflich-
 sten Naturen begabet / welche aber end-
 lich nach und nach durch so viel tausend
 Ge.

Geschlechte debilitiret worden vid.
 Huart. Scrut. Ingenior. Nam.
 Ætas Parentum pejor ævis tulit
 Nos nequiores mox datura.

Denn Gott wolte durch die Lon-
 gævität der Alten desto mehr die Ge-
 schlechter der Menschen vermehret wis-
 sen / welches aber aniezo nicht mehr von
 nöthen.

(b) Es pflegte vor diesen keiner un-
 ter dem 40. Jahr zu heyrathen / welche
 Gewohnheit auch noch bey denen Rö-
 mern gebräuchlich gewesen. Was für
 Schaden aber die unzeitige und alzufrü-
 he Venus = Lust der Gesundheit brin-
 gen / und das Leben verkürzen könne / be-
 zeuget die tägliche Erfahrung.

(c) Es schämten sich die Alten keiner
 Arbeit / die Vornehmsten trieben ihre
 Handthierung selbst = selbst mit dem
 Ackerbau. Nun aber ist die Arbeit und
 Bewegung nicht allein die beste Præ-

servation für viele Kranckheiten / son-
 dern auch das füglichste und bewehrteste
 corrigens die cruditäten des Was-
 sers hinwieder zu expelliren / wie man
 an denen Bauren und Tagelöhnern
 wahrnimbt. (d) So bewohneten auch
 die Patriarchen Clima temperatissi-
 mum das allergesundeste Erdreich /
 welches noch aniego die Orientalischen
 Völker zu genieffen haben / und daher
 ihr Leben annoch weit über 100. Jahr zu
 bringen pflegen / wie aus denen Reise-
 beschreibungen erhelt. So kan man
 auch in diesen Ländern gar wohl mit
 Wasser vergnügen s. viii / weil es alda
 nicht allein zarte Speisen / welche von
 der grossen Sonnen-Hitze so præpari-
 ret werden / daß sie hernach leicht zu ver-
 dauen sind / sondern auch die alleredelsten
 Gewürz und Säfte aus denen Früch-
 ten giebt / darbey man schon des Weins
 und Bieres vergessen kan. (e) Inglei-
 chen

ehen bezeugen die Historici : Daß die Alten nebst dem Wasser auch die Milch häufig gebrauchet / vid. l. 2. c. 2. & l. 23. c. 1. Strab. l. 7. Geograph. Tacit. de morib. Germanor. c. 23. Cæsar de bell. Gallic. l. 22. c. 6. & l. 14. c. 1. Galen. l. 5. de Sanit. tuend. Athenæus in Dynosoph. Reines. l. 3. variar. lect. c. 5.

Daß unsere erste Eltern / sagt Herr Blanckard. in Prax. Med. cap. de Podagr. unter der Milch-Nahrung so hohe Jahr erreicht / und niemals krank gewesen / ist nicht zu verwundern / indem sie bey der Milch das bloße Wasser getruncken / dadurch sie die Milch verdünnet und das Saure gedämpffet / daß die Milch in alle Nidergen eindringen / und die öhligten Nahrungs- Theilgen ungehindert in alle Glieder des Leibes verführet / und beygelegt würden. Welches aber nunmehr das Bier als Ur-

sache der Behrung / desgleichen der
 Wein vermittelst seiner Säure nicht
 thun / sondern vielmehr Veränderungen
 in unsern Säften und daraus entste-
 hende Krankheiten verursachen. Schlies-
 se derowegen und sage : Daß das Was-
 ser aus der Erden einige Kräfte an sich
 nehmen / und ein geringes nutriment
 geben könne / auch im Fall der Noth ca-
 pabel sey / die Stelle eines armen Tran-
 ckes zu ersetzen / den Durst zu löschen / de-
 nen Speisen pro vehiculo zu dienē / die
 vitieusen Humores zu diluiren / und
 selbige bevooraus weñ die Wasser in etwas
 mit einem Sale martiali imprægni-
 ret seyn / durch den Urin und Stuhl ab-
 führen. Dahero das warme Caveh
 und Thee - Wasser wegen seines flüch-
 tigen Salzes die dicken / zähen / sauren
 und scharffen Theilgen verdünnen / aus-
 zusüßen / und die innerlichen Verstopf-
 fungen zu eröffnen sehr dienlich ist / bevor-

aus

aus wenn es zu rechter Zeit und mässig
 gebraucht wird. Der Sauer-Brun-
 nen eröffnet wegen seines penetranten
 Spiritus acidi vortreflich / und curiret
 die meisten desperate Krankheiten /
 welche sonst durch keine Arzenei können
 gehoben werden. Allein das Wasser
 ohne Unterscheid der Natur zu seinen
 continuirlichen Tisch-Trunc für an-
 dern Getränken zu erwehlen ist nicht
 wohl zu billigen/bevorzug da man zuvor
 andere Getränke gewohnet gewesen /
 welches vor weniger Zeit ein vornehmer
 Medicus mit Verlierung seines Lebens
 erfahren. Denn als derselbige von Ju-
 gend auff in Bier und Wein chevali-
 rement debouchiret / wolte er sich bey
 herantretenden Alter bessern / und die
 von Wein und Bier inflammirte
 Viscera durch das Wasser wieder ab-
 fühlen / gebrauchte derowegen zu seinen
 continuirlichen Trunc nichts anders
 als

als Wasser / welches unbesonnene Experiment aber diesem sonst experto Ruberto, nicht wohl bekahm / indem er in der dritten Woche darauff in eine tödliche Choleram fiel / und seinen Tod hernachmals selbst seiner Wasser-Cur zuschreiben mußte. Mit denen Bauern und Arbeitern ist's ganz anders beschaffen / welche theils den Mangel des Trinctens mit ihren vielen Essen ersetzen / theils die Cruditäten des Wassers durch ihre starcke Arbeit und Schweiß wieder corrigiren. Duo autem cum faciunt idem non est idem. Ein ander aber / der stille sijet / da' er seine Gesundheit gleichsam gläsern ist / muß sich besser in acht nehmen / und wenn er ja ex idiosynerasia quâdam nichts anders als Wasser trincken kan / darben sich wohl zu reguliren wissen : Daß er nehmlich für groben unverdaulichen Speisen sich hüten / sich umb ein gut / rein und

und

und gesundes Brunnen-Wasser bemühen / solches durch die Kunst corrigiren / und mit Gersten / Brod / Fenchel / Citronen / kleinen Rosinen / rad. Scorzoner. und dergleichen abkochen lassen müsse.

Cap. XIII.

Von der Kochung des Keuterlings.

Der grosse Holz-Mangel in unserm Lande verursacht an vielen Orten / daß keine gute Biere gebrauet werden / welches schon längst Jacob. Primeros. de vulg. error. in Med. l. 3. c. 1. angemerket. Denn wenn die Biere nicht recht gekocht / behalten sie viele Rohigkeiten und Cruditäten / bekommen eine trübe dicke Farbe / süßen Geschmack / machen Blähungen und Reissen im Leibe / stranguriam, Diarrhœam &c. Durch gute Kochung aber
wer=

Ex-
erto
n er
töd=
Zod
Cur
uren
hof=
rin=
zen /
fers
weiß
um
an=
Sie=
sich
a ex
ders
sich
er
chen
rein
und

werden die Cruditäten der Ingredi-
 tium corrigiret / damit sie niemand
 schaden mögen/vid. Mæb. Instit. c. 26.
 Jac. Wolff de Cerevis. Numburgens.
 p. 18. Melch. Sebiz de alim. fac. l. 4.
 c. 3. p. 1153. So wird derowegen durch
 gute Aufflicht in Wetzin insonderheit
 dahin getrachtet: Daß nicht allein das
 Malz wohl und gelinde gedörret / son-
 dern auch das gesehrotene Malz mit
 dreymahliger Aufgiessung und Wie-
 derholung warmen Wassers recht auf-
 gebrauet/und endlich gebührlig einge-
 kocht/auch der Hopffen also gesotten/daß
 er weder zu roh bleibe / noch seine Kräf-
 te durch alzustarckes kochen verlieren
 möge. Nunmehr hat es auch / Gott
 Lob / den längst erwünschten Zweck er-
 reichet: Daß unter Großmächtigen
 Schutz Ihrer Churfürstlichen Durchl.
 zu Brandenburg unserß gnädigsten
 Churfürsten und Landes-Herrn/von der
 Hoch-

Ho
 W
 deb
 ins
 tio
 Th
 best
 Kr
 vor
 W
 W
 rü
 ang
 gro
 un
 bro
 un
 W

Hochlöblichen hohen Gewerkschaft der
 Bergwerke des Herzogthums Mag-
 deburg/ und der Mark Brandenburg/
 insonderheit aber durch hohe Media-
 tion, Rath/ und zulänglichem Verschub
 Jh. Christ. Ol. zu Brandenburg Hoch-
 bestalten würcklichen geheimden Estats,
 Kriegs- und Lehn-Rathes / des Herrn
 von Danckelmanns Excellenz/ aus dem
 Wettinischen Bergwerk ein reicher
 Ueberfluß von Stein- Kohlen höchst-
 rühmlich zu des ganzen Landes Nutzen
 angeschaffet werden / dadurch denn dem
 grossen Holz-Mangel vorgebauet wird/
 und also das sonst seltsame Holz zum
 brauen (wiewohl auch schon viel Höfe
 und Schlösser mit Stein- Kohlen nach
 Wunsch zu brauen pflegen) und andern
 nöthigen Handthierungen kan
 adhibiret werden.

Cap.

Von der Gehrung des Keu- terlings.

QUicquid Cerevisia habet virtu-
tis, aut vigoris, id fermentati-
oni potissimum debet, sagt D. Wil-
lis l. c. d. i. an rechter Gehrung des
Biers ist fast das meiste gelegen. Denn
das Bier / so nicht gegohren / giebt in der
Destillation keinen Spiritum arden-
tem, oder Brantewein / sondern nur ein
blosses Phlegma oder Wasser / das
recht vergohrne aber einen herrlichen
Spiritum. Sola fermentatione ex
equino lacte Tartari generosum
& ardentissimum Spiritum præpa-
rant vid. Ettmüller. Dissert. de
Med. Hippocr. Chymic. c. 3. §. 7.
Per fermentationem werden aus den
Säften der Früchte it. ex floribus
vegetabilium die herrlichsten Spiri-
tus

tus
dia
gen
Ge
nich
und
ter
viel
stun
sein
und
fer
ter
den
des
selb
str
He
der
abe
He
det

tus gemacht. Also præparire ich me-
 diante fermentatione aus dem Ke-
 gen - Wasser den schärffesten Essig ꝛc.
 Behret nun ein Bier ganz und gar
 nicht / so bekommt es einen rohen / süßen
 und eckeln Geschmack / und ist zu trin-
 cken höchst ungesund. Behret es aber zu
 viel / welches die Brauer das toll oder
 stumpff gehen nennen / so verlieret es
 seine Kräfte / wird stumpff / bald sauer
 und stinckend. Quia spiritus à nimia
 fermentatione abeunt, evasis au-
 tem spiritibus reliqua acescunt, in-
 dem in der fermentation die Spiritus
 des Bieres von ihren Banden und Fes-
 seln befreyet und exaltiret / die terre-
 strischen und dicken particulæ als die
 Hefen hingegen præcipitiret und auff
 dem Boden gestossen werden. Es wird
 aber die Gehrung gemeiniglich durch
 Hefen bey denen jungen Bierem beför-
 dert / welche propter calorem & vim
 fer-

eu=

rtu-

tati-

Wil-

des

Denn

n der

den-

r ein

das

ichen

e ex

sum

epa-

de

s. 7.

s den

ibus

piri-

tus

fermentativam eine Effervescentz
 erweckē/dadurch die Heterogenea von
 denen Homogeneis segregiret / und
 also das flüchtige nehmlich der Gesecht in
 die Höhe/ das terrestrische aber/ nehm-
 lich die Hesen auf den Grund getrieben/
 in der mitten aber das depurirte und
 gereinigte Bier gefunden wird. Nun
 ist höchlich zu verwundern : Daß der
 Reuterling von sich selbst ohn einigen
 Zusatz der Hesen zu gehren pflaget / und
 zwar so sehre / daß er continuirlich durch
 einen eigenen Mann muß geschäumet
 werden / damit er sich nicht stumpff und
 todte gehren möge / dieserwegen müssen
 auch die Gefässe / kaum über die Helffte
 voll gefüllet werden / damit er in fahren
 durch sein starckes gehren nicht die Bo-
 den der Gefässe einstossen möge / indem
 wenn er Luft bekommt etliche Ellen
 hoch über sich zu gehren pflaget.

Es entstehet aber diese ungezwunge-
 ne und

ne
 G
 au
 te
 ne
 W
 ru
 m
 m
 de
 an
 Sp
 ar
 pa
 Be
 W
 leg
 ed
 Th
 3. 2
 lin
 ein

ne und freywillige fermentatio oder
 Gährung meines wenigen Judicii nach
 aus dem martialischen und salpetrichten
 Wasser des Reuterlings. Denn de-
 nen Chymicis ist bewust : daß alle
 Wasser ex varia atomorum suo-
 rum transpositione & pororum
 mutatione mediæ & mixtæ fer-
 mentationi unterworffen seyn / weil in
 denselben / wiewohl in einem mehr als in
 andern / so wohl ein Sal nitrum und
 Spiritus alcalicus , als auch summè
 ardens und acidus ist / welcher auch ca-
 pabel ist das Gold zu solviren / vid.
 Becher. in suppliment. 1. p. 77.
 Wedel. in Dissert. de Menstr. Col-
 leg. Chymic. Crameri à D. Vesti
 edit. p. 44. §. 6. Tackius in Eucren.
 Theosoph. Helmont. in Paradox.
 3. Weil nun in dem Wasser des Reuter-
 lings über die gemeinen Principia auch
 ein Sal martiale ist / und selbiges nun
 mit

mit denen andern particulis spirituo-
 fis, salinis, sulphureis, acidis & alca-
 linis des Weiraidiges ꝛc. in dem Bier-
 brauen vermischet / und von der Wär-
 me exuscitivet wird / so entstehet unter
 diesen widerwertigen Salibus und
 materia oleosofulphurea ein motus
 intestinus , und effervescens oder
 Gehrung welcher Streit auch so lange
 wehret / biß die subtilen volatilischen
 particulæ die Oberhand behalten /
 sich in die Höhe schwingen und den
 Gescht machen / die dicken terrestri-
 schen aber nehmlich die Hefen sich ge-
 mählich nach und nach auff den Grund
 niederlassen. Daß aber in specie denen
 nitrosis particulis eine freywillige
 fermentatio könne zugeschrieben wer-
 den / bezeuget unter andern Glaube-
 rus: Wenn man / sagt er / reinen Sal-
 peter mit dem Meel / so von geschrotene-
 n Malz kommet / mit laulichten Wasser
 anfeuch-

anfeuch-
 läffet
 zu ge-
 fen im

Ob

Da

ter a
 ein ie
 rken
 habe
 lein a
 dener
 das a
 der
 brau
 ich n
 ter sch

anfeuchtet / und in der Wärme stehen
lässt / so fängt es aus eigener Krafft an
zu gehen / sonderlich wenn zuvor Hopf-
fen in Wasser gesotten gewesen.

Cap. XV.

Ob auch an andern Orthen
Keuterling könne gebrauet
werden.

Als das Bierbrauen eine sonder-
liche Gabe Gottes sey/erhältet un-
ter andern vornehmlich daraus ; Daß
ein ieder Ort / Stadt/ja Dorff und Fle-
cken seine besondere Art Bier zu brauen
habe. Solches ersiehet man nicht al-
lein an denen bittern Bieren/ als auch an
denen süßen / da immer eines besser als
das andere schmeckt. So ist und bleibt
der Keuterling auch Keuterling / es
braue selbigen nach/wer da wolle. Denn
ich weiß mich zu erinnern / daß von un-
terschiedlichen Orthen Curiosi nach

F

Wetz

Wettin gekommen / die Situation des
 Reuterlings = Brau = Hauses observi-
 ret / Wasser / Hopffen / Malz und Brau-
 Knechte mit sich genommen / und an
 nichts ermangeln lassen / was sonst zu
 Wettin zu dem Reuterlings brauen dien-
 lich und gebräuchlich gewesen / sie aber
 noch dennoch damit nichts außgerichtet /
 sondern iederzeit Querlquitsch an statt
 des Edlen Reuterlings dem Momo zu-
 gebracht. So erlehlet Caspar Hoffmann
 de Med. Offic. p. 555. Daß von Zor-
 gau Wasser nach Leipzig geführet / da-
 selbst Zorgauer Bier zu brauen / es sey
 aber Rastrum geblieben / welches auch
 Herr Doctor Wolff in Disp. de Ce-
 revis. Numburgens. von dem Nraum-
 burgischen Bier / und Herr D. Eyffel in
 Disp. de Cerevis. Erffurtens. von dem
 Erffurtischen Bier bekräftigen / welehe
 an keinen andern Ort können gebrauet
 werden vid. Mœb. de Cerevis. Ham-
 bur-

burgens. Instit. Med. p. 520. Ja was
 noch mehr zu verwundern ist/so kan auch
 nicht auff denen Schloffern in Wettin/
 welche doch in der Stadt liegen / der
 rechte Keuterling gebrauet werden/ son-
 dern discrepiren an Geschmack und
 Farbe von einander / wie Sommer und
 Winter/ wie Keuterling und Löbgüner.
 Woher aber nun diese Singularität
 entstehe / sind vielerley Meynungen der
 Naturkundiger. Etliche schreiben sol-
 ches dem Wasser zu / und sagen: Ob
 schon das Wasser vom selbigem Orthe
 zu einem andern geführet / so werde doch
 solches von der Luft verändert / vid.
 Bohn. de aër. influx. p. 70. Andere
 messen solches der Luft zu / vid. Scho-
 ock. de Cerevis. c. 10. p. 93. Andere
 der Situation und Bequemlichkeit des
 Brauhauses / und dessen zugehörigen
 Gefässen und Instrumenten / auch dem
 modo præparandi, wie solches Herr

D. Kellner in der Edlen Bierbrau-Kunst
 p. 93. zu verstehen giebt. Man hat von
 unterschiedenen Orthen / sagt er / inson-
 derheit aber von der berühmten Stadt
 Braunschweig / daß sie ihre Mummie
 nicht in allen Brau-Häusern ihres Orts
 gut brauen können / ob sie schon eben des
 Malzes / Wasser und Braumeister
 darzu gebrauchen. Woraus abzuneh-
 men / daß solcher Mangel nicht von
 Wasser noch von Malz und Verstand
 der Braumeister / sondern von der eige-
 nen und wiedrigen Luft des Gebäudes /
 so durch die exhalationes oder Luft-
 dünstung dessen Erdreichs und Brun-
 des corrupiret wird / herkommen
 und entstehen muß etc. Nun ist wohl ge-
 wiß / daß ein iegliches von diesen ietzt be-
 melten / das seinige zu den Bierbrauen
 contribuere, indem freylich viel an dem
 Wasser gelegen / der Himmel und Luft
 auch variire, und die Situation des
 Brau-

Brau-Hauses/wie auch die andern Re-
 quifita des Bierbrauens nicht wenig
 darzu contribuiren / so muß aber noch
 dennoch der sonderlichen Providence
 des Höchsten das meiste zugeschrieben
 werden / welcher diesem Orthe diese
 Gnade/jenem eine andere verliehen und
 mitgetheilet / damit ein ieglicher seine
 Nahrung haben/ und keiner dem andern
 Schaden zufügen möge/ vid. D. Knaust
 in der Philosophischen Kunst / Bier zu
 brauen / p. 73. Justus Stengelius in
 der bewehrten Bierbrau-Kunst c. 21.

Cap. XVI.

Ob das Löbgünische Bier
 auch mit guten fug und recht könne
 Reuterling genennet werden und
 demselben an Qualitäten gleich
 sey?

SE stehen die Unerfahrne dieser
 Biere hin und wieder in den Ge-
 dan-

dancken / als wenn der Reuterling und
 das Löbgünische Bier einerley wären /
 und dieses von jenem wegen der Quali-
 tätten keinesweges unterschieden. Al-
 lein der fast gleiche Geschmack und Far-
 be / die nahe bey einander liegende Der-
 ter / und der Profit der Hällischen
 Schencken / haben die guten Leute in
 grossen Irrthumb gesetzt / daß sie den
 Edlen Reuterling von dem Löbgünischen
 Bier noch nicht haben können unter-
 scheiden lernen / da sie doch toto cælo
 von einander differiren. Es kan aber
 das Löbgünische Bier mit nichten Reu-
 terling / es müste denn abusivè gesche-
 hen / und selbiges gleichen Abenteuer-
 liche fata mit dem Antonio Reuterling
 gehabt haben / genennet werden / wofern
 man nicht dem Edlen Reuterling an seinẽ
 Ehren als einen guten Kerl angreifen /
 und das höchste Unrecht anthun wolle ;
 Noch viel weniger kan der Löbgüner we-
 gen

gen der Qualitäten mit dem Reuterling
 verglichen werden aus folgenden Rati-
 onibus. (1.) Ist bewust: Daß der Reu-
 terling aus einen schönen / lebendigen/
 stetig fließenden / gesunden / und mit ei-
 nem martialischen Salz gelind im-
 prægnirten Brunnen = Wass v ge-
 brauet werde / woraus er seine beste
 Qualitäten empfängt. Hingegen wird
 zwar das Löbgünische Bier auch zu wei-
 len aus Brunnen = Wasser gebrauet /
 welches aber etliche Lachter tieff unter
 der Erden sich befindet / und wegen der
 hieneinfallenden impuritäten / Regen-
 Wassers und sich darein gesetzten
 Schlams viele Corruptionib⁹ unter-
 worffen / auch von andern Quellen seinen
 Ursprung hat / welches daraus erhellet /
 weil zu Somers Zeit der Brunnen kein /
 oder doch gar wenig Wasser giebet / da-
 durch dann die Herren Löbgüner ge-
 zwungen werden aus Teuchen und Psü-

gen Wasser zusammen zu borgen / und
 ihr Brauen darmit fort zu setzen. Daß
 aber die Biere aus der Gürtigkeit der
 Wasser zu reguliren / und dieser wegen
 für gesund und ungesund zu halten / ist
 nach aller Naturkündiger einhälliger
 Meynung gewisser als gewiß / wie oben
 schon Cap. 10. gemeldet / and bezeiget auch
 solches die tägliche Erfahrung : Daß
 nemlich alle die ienigen Biere / so aus
 dergleichen unreinen und morastigen
 Wasser gekocht werden / nicht allein zur
 heißen Sommerszeit bald verderben
 und sauer werden / sondern auch viele
 Kranckheiten zum öfftern verursachen :
 Wie solches Ovidius anzeigen wollen /
 wenn er also saget.

Multum crede mihi refert à fonte
 bibatur

Quæ fluit, an pigro qua stupet un-
 da lacu.

Dahero auch Paracelsus de ¶ der-
 gleichen



gleichen tieffe Brunnen- Wasser alcali-
fatas nennet / und giebet vor / daß solche
der Fäulung sehr unterworffen / indem
die daraus gebraueten Biere nicht allein
den Stein zu generiren pflegen / son-
dern auch die Viscera und vias publi-
cas obstruiren / die humores cor-
rumpireten / und allerhand faule hige
Fieber / Rothe-Kuhr / Stranguri-
am &c. verursacheten.

(2.) Die vornehmsten Judicia eines
gesunden Bieres seyn : Den Leib eröff-
nen / und den Urin befördern / welche
Kennzeichen alle des Reuterlugs pro-
prium in quarto modo seyn : Ob
aber selbige auch von dem Löbgiener /
zu hoffen / will ich nicht sagen / es mögen
aber die jenigen davon raisoniren / wel-
che an statt der Beförderung des Urins
die Stranguriam , an stat des offenen
Leibes aber Colicam bekommen.

(3.) An der Farbe / Geschmack und

Geruch können auch die jenigen diese
 beyde Biere von einander unterschei-
 den / die zum öfftern Keuterling und
 Löbgüner gegē einander halten / gesehen
 und getruncken haben: Ignotis autem
 nulla cupido: Denn die jenigen so
 niemals oder gar selten Keuterling ge-
 truncken / können sich leichtlich von denen
 gewinnſüchtigen Schencken perſvadi-
 ren laſſen / daß ſie an ſtat des Keuterlings
 Löbgüner trincken müſſen.

Cap. XVII.

Warumb der Keuterling an
 den jenigen Orthen wo er hingefah-
 ren / beſſer ſchmeckt / als in Wet-
 tin da er gebrauet
 wird.

Es iſt eine allgemeine Sage: Daß
 alle Biere und also auch der Keu-
 terling beſſer an den jenigen Orthen / wo
 ſie hingefahren / ſchmecken / als wo ſie ge-
 brauet

brauet werden. Welche Meynung auch nicht absque veritate & ratione zu seyn scheint / nicht zwar aus dergleichen Ursachen / welche der gemeine Mann giebet: Daß es nehmlich geschehe / weil das Bier über manch gut Kraut und Würzlein gefahren würde / und also von selbigen einige Krafft bekäme. Sondern aus andern Ursachen. Denn etliche Naturkündiger schreiben solches dem frembden Wasser zu / damit die Fuhrleute und Schencken das Bier füllen. Andere muthmassen / daß es von Veränderung der Luft herkomme / welche eine neue Fermentation des Biers verursache. Denn ie mehr ein Bier außgebre und sich außläutere und klärer würde / ie gesunder und wohlschmeckender es würde. Spiritus enim æthereus in Cerevisia Spiritum adhuc torpidum & compedibus ligatum exfuscitat, eandemque commovet, ut medi-

diese
schei-
und
sehen
tem
en so
g ge-
enen
adi-
lings

an
fab-
t.

Daß
Ker-
u / wo
sie ge-
rauet

ante hâc spirituum collifione omnes etiam cerevisiæ commoveantur particulæ vid. Ettmüller in Chym. Rational. Die meisten hingegen vermeinen / daß vielmehr durch die Bewegung / fahren / rütteln und schütteln die Fermentation des Bieres repetiret / und mehr und mehr verrichtet werde. Daher auch Olaus Magnus l. 13, Septentr. Hist. c. 32. dieser Meynung ist / und raisoniret. Daß die Biere / wenn sie über See und Meer gefahren werden / viel besser und stärker schmecken / als wie in Deutschland / da sie gebrauet würden / und solches einzig und allein aus der stärcken Bewegung der Schiffe durch des Meeres Wellen vid. Isaack. Schoock. in Prolem. Hist. Med. 13. p. 13. Über diß vermeine ich / daß die Einbildung nicht wenig zu dieser Opinion contribuiren par exemple: Wenn jemand das sonst ihm gewohnte Bier

Bier lange Zeit nicht getruncken / so bildet er sich ein / daß es unter der Zeit einen gang andern und lieblichern Geschmack bekommen : Oder wenn einer durstig ist / so wird er allezeit dasjenige mit bessern Appetit hinein schlurffen / als wenn er es in Überfluß hat ic.

Cap. XVIII.

Woher es denn komme / daß der Reuterling in Halle anteko nicht mehr in solchen Aufmachungen ist / als er vor etlichen Jahren gewesen.

Wenn man die alten Wettinischen Brau-Rechnungen ansiehet / so kan man sich nicht genug verwundern über die grosse Menge des Reuterlings / so vor diesen nach Halle geführet worden / denn es ist kein Tag / und sonderlich zur Sommers-Zeit hingegangen / da nicht ganze Brauen von 70. bis 80. Vierteln

hienein gefahren / ja es hat fast nicht so
 viel können gebrauet werden / als in Hal-
 le außgeschencket worden / deswegen
 auch Herr D. Mœbius berühmter
 Professor zu Tebna / und Fürstlicher
 Leib-Medicus in Halle Instit. Med.
 p. 520. den Keuterling Nectar Hal-
 lensium genennet. Allein von etlichen
 Jahren her ist das Commercium
 zwischen Halle und Wettin sehr ge-
 schwächet / und der Keuterling von ih-
 nen nicht so viel abgenommen worden /
 und zwar solches aus folgenden Ur-
 sachen.

(1.) Weil leider ! biß anhero die vie-
 len Ampts-Herren-Höfe / Dorff- und
 andere frembde Biere sich in Halle ein-
 geschlichen / und denen benachbarten
 Städten ihre gebührende Brau-Nah-
 rung benommen. Worinne aber un-
 sere hohe Landes-Obrigkeit ein gnädig-
 stes Einsehen haben werden / so ferne sie
 nicht

nicht wollen / daß dero blutarme Unter-
thanen in denen Städten / welche sonst
keine andere Nahrung als von Bier-
brauen haben / vollends in höchsten Ruin
gerathen mögen.

(2.) Weil ein Maas Löbgünisch /
Ambt und Dorff Bier in Halle allezeit
ein Pfennig wohlfeiler außgeschencket
wird als der Reuterling / dahero freylich
mancher bey dieser Geldflammen Zeit
den Beutel in observanz ziehen / in
trincken aber ein Auge zu thun / zu ge-
schweigen wie viele unbekante Löbgün-
nisch Bier für Reuterling trincken und
bezahlen müssen. Die Ursache aber /
warum der Reuterling nicht mit andern
Bieren in gleichen Preiß kan gegeben
werden / ist diese : Weil nemlich zu der
ganzen Stadt Wettin sieben und eine
halbe Hufen Landes gehören / darauff
kaum zu zehen Brauen Gersten gebauet
wird / hingegen aber hat Löbgün 30. mahl
mehr

mehr Acker. Die Ambt und Dorff Bie-
re hingegen sind Accis frey / dahero
denn Wettin es ihnen unmöglich gleich
thun kan/weil es nechst der schweren Ac-
cise die Stieren theuer bezahlen muß.

(3.) Weil die Herren Löbgüner nicht
so einfältig und uneinig seyn als unsere
Wettiner : Dahero sie ihren Nutzen in
brauen viel geschickter anzurichten / und
ihr Bier durch hausirenfahren in klei-
nen Gefässen besser zu recommendi-
ren wissen.

(4.) Durch eine sonderliche persva-
sion : Weil bishero fälschlich vorgege-
ben worden : Daß das Löbgünische Bier
stärcker und wärmer sey / und dieserwe-
gen nicht so sehr erkälte / als der Keuter-
ling: Mein Mundus regitur opini-
onibus : Ich will zwar nicht glauben /
kan mir auch nicht einbilden / daß ein und
ander Medicus (wie man von ihnen
spargiren wollen (dergleichen phanta-
stische

stische Grillen bey sich begen und statui-
 ren sollte. Denn es gebe nur iederman /
 auch der Allereinfältigste in sich : Wo
 doch die grössere Wärme und stärckere
 Krafft in dem Löbgünischen Biere her-
 kommen müsse / da zu dem Löbgüner
 Bier kaum oder gleich so viel (wenn da-
 mit ehrlich umgegangen wird) Gersten
 und Hopffen genommen wird als zu dem
 Keuterling / wie die Herren Löbgüner
 selbst werden gestehen müssen. In übrige-
 gen aber die Wärme und Stärke eines
 Bieres aus keinem andern Principio,
 als aus diesen kan behauptet werden / es
 müsten denn solche Medici aus des Kir-
 cheri und Hauptmanni Wurm-
 Principiis nehmlich ex vivâ proge-
 nie vel verminosa putredine die
 Stärke und Wärme eines Bie-
 res zu defendiren
 wissen.

Cap.

Auff was Art und Weise der
Keuterling ein temperirtes
Bier sey.

Skan der Keuterling aus dreyer-
ley Ursachen ein temperirtes
Bier genennet werden / als (1.) weil er
aus mittelmässigen Hopffen und Ger-
sten / und zwar / die weder von der Lustt
gemalzet / noch von dem starcken Feuer
allzusehr außgedorret worden / gebrauet
wird. (2.) Und also dieserwegen weder
zu dünne und schwach noch zu starck ist /
sondern von Koffend und denen starcken
Bieren unterschieden. (3.) Auch da-
hero weder zu kalt noch zu heisig / son-
dern recht temperiret ist / quatenus
nimirum inter duas extremas
qualitates medium locum
occupat.

Ob denen Gefunden alles ge-
sund sey.

MAn pflegt in dem gemeinen
Sprichwort zu sagen: Eset und
trincket was euch schmeckt / und leidet
was ihr können: Welches Sprichwort
auch seine Patronen in der Medicin
gefunden: Denn so sagt Plempius de
valetud. tuend. c. 3. Sanis omnia
sunt sana. oder wie Helmontius l. 1.
de flatib. 341. solches extendiret:
Ventriculus naturaliter sese ha-
bens & debita fermenti energia in-
structus, omnia concoctu difficilia
concoquere potest. Nun ist wohl
nicht zu läugnen / daß stricta diæta so
wohl Gefunden als Kranken vielmehr
schädlich als nützlich sey / und man zu wei-
len dem Appetit, ob es gleich nicht aller-
dinges gesund / etwas gönnen muß.
Noch

Noch dennoch aber muß solches mit rai-
 son und einem regimine geschehen :
 Nam in mediocritate consistit om-
 ne bonum, in extremis verò omne
 malum. Denn durch die Diæt kan
 man sein Leben verlängern / und ver-
 kürzen / wie Celsus l. 2. c. 18. saget :
 Cibus & potus non tantum secun-
 dæ valetudinis, sed etiam omnium
 morborum communia sunt præsi-
 dia, quia quævis assumta corpori
 nostro communicant suam natu-
 ram, hinc manifestum, quanta ori-
 ri possunt incommoda ex malè in-
 stituta diætæ ratione, d. i. Durch
 Essen und Trinken kan man nicht al-
 lein seine Gesundheit erhalten / sondern
 auch Krankheiten verursachen / weil
 dieselben ihre Natur unsern Leibern
 mittheilen / daraus zu schliessen / was für
 Schaden aus einer übeln Diæt entste-
 hen könne. Insonderheit aber soll ein
 Mensch /

Mensch / der seine Gesundheit wohl
 pflegen will / sich in trincken / und zwar in
 dessen Quantitate & qualitate wohl
 in acht nehmen / als worinnen fast des
 Menschen Leben und Todt beruhet.
 Die aus dem Excess und Quantität
 des Trinckens entstehende incommo-
 da entwirfft gleichsam in compendio
 Seneca Ep. 96. Ex ebrietate, inquit
 pallor & membrorum vino ma-
 dentium tremor & miserabilior ex
 cruditatibus, quàm ex fame maci-
 es; inde incerti labantium pedes, &
 semper qualis in Ebrietate tituba-
 tio; inde in totum cutem humor
 admissus distentusque venter,
 dum malè asvescit plus capere
 quam poterat; inde effusio luridæ
 bilis & decolor vultus tabesque in
 se putrescentium & retorti digitū
 articulis obragescentibus nervorū
 sine sensu jacentium torpor aut
 pal-

palpitatio sine intermissione vibrantium. Quid capitis vertiginem dicam ! Quid oculorum auriumque tormenta & cerebri æstuantis verminationes, & omnia quæ exoneramur internis ulceribus affecta ! innumerabilia præterea febrium genera, aliarum impetu sævientium, aliarum tenui peste repentium, aliarum cum horrore & multâ membrorum quassatione venientium ! Quid alios referam innumerabiles morbos supplicia luxuriæ. Erweget man etwas genauer die Qualität des trinckens / so entstehen nicht weniger Kranckheiten aus derselben Vitiosität. Denn die meisten / wo nicht alle Kranckheiten und sonderlich welche aus dem Blut und Säfften entstehen / nehmen ihren Ursprung aus derselben Verdickung. Denn im Fall es wahr ist : Daß die Gesundheit des Mensch

Menschlichen Leibes beruhet in legitima circulatione oder gebührlichen Umlauff des Geblüthes / und der Säfte / so muß auch nothwendig erfolgen / daß die Kranckheiten entstehen müssen in einer Verhinderung der Circulation oder Umlauff der Säfte / welche Verhinderung aber aus keiner andern Ursache entspringen kan / als wenn nemlich die Säfte / so da umlauffen oder sich circuliren sollen gang unbequem gemacht werden / durch die gewöhnlichen Röhren oder Vasa zu passiren / und weil selbige da nicht weiter fortkommen können / in denselben stagniren und eine Verstopffung zu wege bringen / und folgendes wegen ihrer stagnation eine corruption oder Verderbung verursachen / dadurch hernachmals das ganze Geblüthe inficiret wird. Nun aber werden die Säfte unsers Leibes am meisten verdünnet und verdücket durch

DAS

vi-
tigi-
uri-
stu-
quæ
is af-
a fe-
i sæ-
e re-
re &
ione
ram
licia
nau-
ntste-
aus
isten/
nder-
iffen
aus
Fall
it des
ensch-

Das Trincken. Verdünnet werden sie durch ein gelindes und temperirtes Bier / welches die Säfte in richtiger circulation erhält / verdücket werden sie durch ein starckes dückes fettes Bier insonderheit aber von Wein. Denn wenn so viel Wein getruncken wird / so wird durch die viele Säure das Blut dicke gemacht / weil nehmlich das Geblüthe viel alcali in sich hat / welches denn mit dem acido und denen öhlhafftigen Theilen sich so vereinigen / daß sie einander zu bewegen verhindern / wie hiervon Blanckard und alle andere Cartesiani in ihren Schrifften zu lesen sind.

Cap.

Ob der Reuterling weaen seiner gelind kühlenden Qualität dienlich und gesund zu trincken sey?

Das der Reuterling in etwas kühle /
D kan man nicht in Abrede seyn / daß
er aber diesewegen zu trincken höchst
schädlich sey / ist falsch / denn er ja nicht so
sehr kalt / daß die Köhle oder Magen
davon zufrieren solten. Wolte einer ein-
wenden und sagen : Noch dennoch aber
fühle man die Kälte des Reuterlings im
Magen / er helffe die harten Speisen
nicht verdauen / und verursache kalte
Kranckheiten. So antworte auff das
(I.) daß er denen jenigen eine vermeinte
Kälte verursache / die zuvor Wein und
starkes Bier gewohnet : Nam con-
suetudo altera Natura : Weil diesel-
ben meistens ihre viscera durch das
S starke

starcke Getränke angezündet / welche
 der Reuterling wieder dämpffen und zu
 stillen trachtet / und daher einige Sensi-
 bilität und Alteration in dem Magen
 verursachet. Hingegen befinden die je-
 nigen keine Kälte von dem Reuterling /
 welche selbigen / oder andere gelinde Ge-
 träncke von Jugend auff gewohnet / und
 zu ihren continuirlichen Tisch- Trancck
 gebrauchet haben. So bestehet (2.) des
 Magens Kochung oder Verdauung
 nicht so wohl in der Wärme / als von dem
 fermento oder den säuerlichen Ver-
 dauungs Saft des Magens / wie zu er-
 sehen an denen Strauß- Vögeln / welche
 wegen ihres scharffen Fermenti das
 Eysen zu verdauen pflegen. So ver-
 dauen auch die Fische Fleisch / grasiichte
 Fasen und andere grobe harte nutri-
 menta, ob sie gleich in dem kalten Was-
 ser leben. Es ist wohl nicht zu läugnien:
 Daß der Wein eine Virtual- Wärme
 gebe /

gel
 au
 me
 auc
 me
 de
 und
 wä
 W
 We
 W
 sche
 ma
 fan
 te
 en/
 als
 h r
 in
 Gr
 tran
 ma

gebe / geschwind erquicke und durchgebe /
 auch dem Magen wohl zu statten kom-
 me ; Allein man kan ohne demselben
 auch leben / denn wo bekommen die ar-
 men Leute Wein / damit sie ihre nacken-
 de Leiber / und ihre von harter Speise
 und Wasser geschwächte Magen er-
 wärmen mögen / da sie doch öffters bey
 Wasser und Koffent eine geruhigere
 Gesundheit führen / als die Reichen von
 Wein und starckem Bier. Der Deut-
 sche / ob er schon unter einem kalten Cli-
 mate wohnet / hat viel innerliche Hitze /
 kan daher das kalte Getrancke und har-
 te Speisen wohl vertragen und verdau-
 en / wie er denn aus diesen Ursachen mehr
 als andere Völcker zu essen pfleget / da-
 her es auch denn auch kömmt / daß der
 in dem äussersten Norden wohnende
 Grönländer den abscheulichen Fisch-
 tran verdauen kan. Überdiz / wenn
 man den Wein / so zu sagen / anatomi-

ret / und dessen innerliche particulas in
 genauere consideration ziehet / so wird
 man befinden : Daß dessen Säure /
 Tartarus und schwefliche hitzige Par-
 ticulæ vielmehr schaden als dessen Spi-
 ritus rectorii und calor Nutzen
 schaffen werden. Denn in den Magen
 gehet gleichsam eine Distilirung vor :
 Was der Spiritus seyn soll / verscheidet
 sich bald und schleicht in die Adern : Die
 meiste Materie aber so zurücke bleibet /
 ist nichts anders als eine tartarische sau-
 re Materie, welche unserm Leibe mehr
 schadet als der schärfste Essig / welches die
 jenigen so vom Sood geplaget werden /
 bezeugen werden / welche von Wein viel
 eher / als von Essig diesen Affectum
 bekommen. Oder / damit ichs noch deut-
 licher gebe : Man brenne einen starken
 Branntwein an / so wird man sehen / daß
 dessen Spirituosität in die Luft gehe /
 das Phlegma aber / oder das unge-
 schmack-

schmackte unnüze Wasser zurücke blei-
 be : Also ins auch beschaffen mit dem
 Wein / dessen Spirituosität erwärmet
 und stärket zwar / allein dessen hitzige
 und schweflichten Particulæ greiffen
 das Geblüthe und Spiritus an / daß sie
 ganz feurig werden / die Viscera in-
 flammiren und anbrennen / die kleinen
 subtilen Röhrlein des Leibes durch die
 Schärffe zu ziehen / zerreißen / und die
 nöthigen Säffte verzehren / dabero der
 Intestinorum putrefactio, der Vi-
 scerum Exulceratio, auch Schwind-
 und Wassersucht erfolgen muß. Das
 hinterbliebene Acidum aber und Tar-
 tarus sind capaces alle Kranckheiten
 zu produciren. Denn bleiben sie in
 dem Magen / so entstehen daraus aller-
 hand Cruditäten / als eine Mutter aller
 Kranckheiten. Kommen sie in die Nie-
 ren / so bringen sie den Stein zu wege.
 Gehen sie in die Intestina, so entstehet

gewiß die Colica. Treten sie in die
 Gliedmassen / erfolget die Gicht und
 Podagra darauff. Welches alles
 Blanckard. in Prax. Medic. p. 693.
 kürzlich zusammen faßt und saget :
 Das verfluchte Saure ist unsern Säff-
 ten / und unserm ganzen Leben höchst
 schädlich. Es scheint als wenn der
 Teuffel dieses Werckzeugs gebrauchet /
 als etwas damit er die Menschen bald
 aus dem Wege räumet. Denn
 menschlicher weise zu reden / würden
 wir unser Leben weit über hundert Jahr
 bringen können / wenn wir uns des
 Sauern und der Kälte enthalten könnten.
 Denn sagt mir einmahl / was für ein
 Feind würde uns alsdenn sterben ma-
 chen können / als die Steiffigkeit der Fä-
 serlein / die von langer Zeit her / gleich wie
 eine alte Uhr in Verwirrung gerathen /
 warlich die Säure und Kälte sind eine
 Ursache des Todes / und vieler Beschwere-
 run-

rungen. &c. &c. Nun will ich etlicher
 Medicorum contraire Meynungen
 ventiliren / deren etliche den sauren
 Land-Wein / dem Rhein / Francken und
 andern guten Weinen vorziehen und
 defendiren wollen. Daß weder dessen
 acidum denen nervis und articulis
 schädlich sey / nach dessen grober ¶ den
 Stein und Podagram generire: Wie
 denn Herr D. Mœbius von dem Teth-
 nischen Wein versichert: Daß er wegen
 seiner kalcigten Materie vielmehr die
 mineram morborum calculoso-
 rum & tartareorum imminuire /
 destruiren, und per urinam & alvum
 abführe vid. Ejus Instit. Med. p. 516.
 Wedel. in Amœn. Mat. Med. l. i. S.
 3. c. ii. p. 209. &c. Sondern sage vor-
 ich zum Überfluß nur dieses:
 Guter Wein verdirbt den Beutel / böser
 schadet sehr dem Magen /
 Besser aber ist den Beutel / als den guten
 Magen plagen; (3.)

(3.) Daß etliche die böse Gewohnheit an sich haben/ und so wohl Morgens/ Abends und über denen Mahlzeiten feurige Brandweine in grosser Menge zu trinken pflegen / in Meynung damit frühe die Cruditäten zu corrigiren / über denen Mahlzeiten aber der Verdauung zu Hülffe zu kommen ist vielmehr schädlich als nützlich / denn die guten Leute irren weit / indem sie nicht allein ihre viscera dadurch anzünden / sondern auch den Chylum alteriren/ præcipitiren/ und durch den Urin dessen beste und spirituöseste particulas nutritivas mit abführen. Befindet ja einer Schwachheit des Magens/ und hat unverdauliche Speisen zu sich genommen/ so kan er sich schon an einem Löffel guten correcten Magen-Wasser/ oder Trunct Spanischen Weins vergnügen lassen / und die Brandweins = Bulle nicht stets am Halse haben / und selbigen mit massen zu
sich

sich nehmen. Denn daß die Pohlen /
 Moscauer / und Littauer die hitzigen und
 starcken Branteweine den ganzen Tag
 über hienein sauffen / scheint ganz wider
 natürlich zu seyn / man wolle es denn ei-
 nem extraordinair Phlegmati selbi-
 ger Völder zuschreiben / welches durch
 ein solch calidum vehemens müsse
 incidiret und zertheilet werden / und
 auch dieser Nationen tummer Ver-
 stand beglaubet.

(4.) Daß der Reuterling kalte
 Kranckheiten verursache / negire ich in
 totum ; es geschehe denn per acci-
 dens & Dispositionem quandam ,
 gleich wie der Wein auch zuweilen kalte
 Kranckheiten in denen dispositis als
 Wassersucht ꝛc. verursachet / wie solches
 Pictorius Cent. 2. quæst. Physic.
 c. 57. ex professo tractiret / und Tob.
 Dorncrellius in Medull. Prax. l. 1.
 c. 7. p. 122. auch diese quæstion venti-
 livet:

liret : Cur vinolenti non caleant ,
 sed frigeant , cum tamen vinum sit
 calidum. Sondern ich sage vielmehr :
 Daß der Reuterling einen phlegmati-
 schen und kalten erwärme / alldieweil er
 die dicken / klebrichten / schlammichten
 und schwerfließenden Feuchtigkeiten
 dünne / und solcher gestalt dem Geblü-
 the / und Nahrungs-Safte (Chylo)
 Raum machet / sich besser zu bewegen /
 und in ihre gehörige Orter einzustießen.
 Kalt aber ist der Reuterling denen hitzi-
 gen Naturen / denn bey diesen mäßiget
 er die über grossen Unruhen des Geblü-
 thes / indem er Vermöge seiner kühlendē
 Particulen die auffsteigende humores
 schwächet : Kalt ist auch der Reuterling
 respectu des Weines und Eislebischen
 Bieres ꝛc. Massen der Reuterling
 nicht aus so beweglichen / und zur Ent-
 zündung geneiaten particulis bestehet
 als jene. Warm hingegen ist der Reu-
 ter-

terl
 W
 und
 Kro
 Ge
 meh
 ten
 der
 lend
 viel
 req
 gleic
 Her
 fess
 & p
 lega
 de
 lent
 rant
 legit
 cem
 potu

terling / wenn er mit dem Koffent und Wasser verglichen wird / weil die Gerste und Hopffen dem Wasser eine Wärme / Krafft und Stärke mittheilet / dem Geblütze aber und Lebens = Geistern mehr Bewegung als andere wäßrigen Getränke giebet. So ist demnach der Keuterling wegen seiner gelindfühlenden Qualität nicht schädlich sondern vielmehr nützlich / wie sie unter andern requisitis eines gesunden Bieres gleichsam als das vornehmste rechnet Herr D. Wolff / hochberühmter Professor Medicinæ in Tebna / Patronus & propter Academiam N. C. Collega meus Honoratissimus in Disp. de Pot. Literat. p. 14. §. 18. Potulenta, inquit, quæ potentiâ refrigerant, opportuna sunt pro potu legitimo constituendo, veluti dulcem, subdulcem ac acidiusculum potum expeti à quamplurimis ho-

minibus in diæta communi obser-
vamus. His quippe qualitatibus
salina lixiviosa aut biliosa causa fi-
tis, caloris & siccitatis mitigatur,
nec chylicationis ac nutritionis
negotium turbatur, aut excretio-
nes corporis variæ impediuntur.
Urinæ quippe excretio promove-
tur ab hujusmodi potu sufficienti,
quatenus salinæ lixiviosæ & retor-
ridæ vel viscidæ particulæ varia-
rum partium & sangvinis & seri
dilutæ rapiuntur & sub urinæ for-
ma ex corpore excernuntur, quæ
alioquin tabi, scabiei, doloribus, ali-
isque plurimis malis ansam præ-
bent. Non autem bonæ notæ est
potus potentia calidus, qui sitim &
calorem in corpore magis adau-
gent &c.

(5.) Was von der jenigen Meynung
zu halten sey / die da statuiren : Das zu
Win-

Wi
dah
Zeit
gen
trän
ven
pro
lich
Zeit
die
oder
und
schl
wa
serl
lieb
No
wel
trän
W
trän
me



Winters Zeit der Magen warm und
dahero kalt Getrâncke / zu Sommers
Zeit aber der Magen kalt / und deswe-
gen warme Suppen und hisige Ge-
trâncke vonnöthen / wäre würdig zu
ventiliren / wenn es die Zeit und mein
propos leiden wolten. Es ist aber kürz-
lich zu wissen : Daß zwar zu Winters
Zeit der Magen starcke Hitze habe / weil
die äuserliche Kälte die poros corporis
oder Schweiß-Löcherlein constipiret /
und dadurch die Wärme im Leibe ver-
schlossen hält. Hingegen aber in denen
warmen Tagen die pori von der äuf-
serlichen Hitze eröffnet / und die inner-
liche Wärme heraus getrieben wird.
Noch dennoch irren die jenigen gar sehr /
welche dergleichen Wechsel der Ge-
trâncke vornehmen wollen. Denn zu
Winters Zeit würde die Kälte des Ge-
trâncks den Leib und dessen poros viel-
mehr constipiren und verschliessen

helffen / im Sommer aber die hitzigen
 Getrâncke potentiâ vel actu tales die
 innerliche Wärme häufiger heraus
 treiben / die ganze humeur flüssig
 machen / das Geblüthe diluiren / den
 Cörper enerviren / und in kurzer Zeit
 die ganze machinam über den Hauf
 fen werffen / wie solches schon längst
 Hippocrates Sect. 5. Aph. 16. an
 gemercket. Calidum potum in
 quit , eò frequentius & imprimis
 æstate utentibus has adfert noxas,
 carnium effoeminationem , ner
 vorum impotentiam , mentis stu
 pore , sangvinis profluvia , animi
 defectionem & mortem denique.

Cap. XXII.

Ob der Keuterling allen Na
 turen dienlich sey?

S hat der weise Haus und Sit
 ten-Lehrer Syrach unt. r andern
 seia

seinen Denck . und merckwürdigen
 Sprüchen auch folgende wohlgegrün-
 dete Regulam diæteticam der Nach-
 Welt mitgetheilet : Proba quid sani-
 tati tuæ conducatur d. i. Prüfe zuvor
 wohl / was deiner Gesundheit gut oder
 schädlich sey. Oder wie Cicero l. 4. Of-
 fic. philosophiret : Sustentatur va-
 letudo notitiâ corporis sui & obser-
 vatione eorum, quæ aut prodesse
 aut obesse solent. d. ist es muß ein ieg-
 licher sein selbst eigener Medicus in /
 der diæt seyn / und wissen / was ihm gut
 oder übel bekoñte. Insonderheit ist solches
 wohl zu verstehen von denen Bieren / da
 ein ieglicher sich an dergleichen halten
 soll / welches ihm am besten nuzze. In usu
 Cerevisiarum, sagt Bordingius in
 Meth ad Galen. lib. de tuend. sanitat.
 c. 9. cujusque Natura exploranda,
 atque ea offerenda, qua quisque
 magis delectatur ac minimè lædi-
 tur,

ger
die
us
fig
en
eit
af-
gst
n=
in
is
s,
r-
i-
nii
s
fa
n
ia



tur, Medicus quippe à priori non omnium Naturam unico modulo vel regulæ aptare potest: d. i. Will man Bier trincken / soll man der gleichen außlesen / welches einem am besten schmeckt und wohl bekömmet / denn ein Medicus kan unmüglich aller Menschen Naturen über einen Leisten ziehen / was einem ieglichen dienlich oder schädlich sey: So muß auch die Gewohnheit / welche gleichsam die andere Natur ist / in consideration gezogen werden. Denn dieser Mensch ist zu bitterm und starcken Bierem / ein ander zu Wein / jener zu süßen und dünnen Bierem von Jugend auff gewohnet / trinckt er nun seiner Natur ungewohntes Bier / so wird selbige dadurch alteriret / und bekommt ihm alsdenn der Tranck nicht nach Wunsch.

A quavis enim Aeris, aquæ & Vitûs ratione corpus mutari potest
sagt Hippocrates I, de aq. aër, & loc.

d. i.

d. i. Unsere Leiber können leichtlich durch Veränderung der Luft / des Wassers / Essen und Trinckens zugleich mit verändert werden : Dahero nicht zu verwundern / daß ein iegliches Bier nicht allen und ieden Naturen dienlich und angenehm seyn könne. Daß aber der Keuterling fast allen Naturen dienlich und gesund sey / schliesse ich aus folgenden raisons.

(1.) Weil er wegen seines lieblichen und gemässigten Geschmacks sehr angenehm zu trincken ist.

(2.) Weil die jenigen / so entweder per *idiocyngasias*, oder in Krauckheiten weder süß noch bitter Bier trincken können / noch dennoch den Keuterling mit höchsten delectament und Vergnügung zu sich nehmen / und dieser wegen zum öfftern an entferneten Orten holen lassen.

(3.) Weil der Keuterling temperi-

ret/

ret/ und weder zu starck noch zu dünne ist.
 Denn als einsten Hippocrates gefra-
 get wurde : Was für eine Diæt allen
 und ieden dienlich sey / hat er geantwor-
 tet : Cibi, Potus & reliqua sint quan-
 titate moderata , qualitate verò
 temperata. Oder wie es Hollerius
 und Galenus in Commentar. ad 3.
 Aph. interpretiren. Temperata
 cuique Naturæ esse salubria. Wel-
 ches auch die Erfahrung als die beste
 Lehrmeisterin aller Dinge bekräftiget.
 Denn der Koffend verursachet viele
 cruditäten und daraus entstehende kal-
 te Kranckheiten. Das starcke fette und
 dücke Bier hingegen machet Verstopf-
 fung und erwecket dieserwegen grosse
 incommoda , und das von Wein zu-
 rück gebliebene Saure zerstöret das nu-
 triment, greißt die Säfte an / præci-
 pitiret deren öhliche Theilgen / daß sie
 dem Leibe keine rechte Nahrung geben
 kön-

Fön
 Th
 ren
 Sa
 ver
 und
 Th
 läng
 liche
 gen
 des
 iede
 wir
 ihm
 lei
 star
 Her
 gest
 der
 schlo
 (

cia

können. Die dünnen temperirten
Theilgen des Keuterlings aber zersto-
ren durch die martialische Krafft das
Saure so in dem Menschlichen Leibe
verhanden/verhindern die Verstopffung
und Gerinnung / umfassen die oblichten
Theilgen des Nahrungs = Saffts und
längen selbige aus / damit sie desto füg-
licher in die kleinen Nidergen eindrin-
gen / und ihre Nahrung denen Theilen
des Leibes mittheilen mögen/welches ein
ieder/der Keuterling trinckt/an sich selbst
wird abnehmen können / denn es wird
ihm der ganze Leib davon sehr activ und
leicht werden / da es hingegen einem von
starcken Bier so eng und bang ums
Herz wird/als wenn man was böses an-
gestiffet hätte / in gleichen sind alle Glie-
der so schwehr davon / als wenn sie zer-
schlagen und zerschmettert wären.

(4.) Weil der Keuterling alle indi-
cia und requisita eines gesunden Bie-
res

res in sich begreiff. In diæta communi, sagt Horstius Instit. Med. Tom. I. p. 367. cerevisia talis eligenda, quæ modicè nutrit & calefacit, aperit, urinam movet & omni flatulentia destituitur. d. i. zu einer täglichen Diæt, soll iederman/der seine Gesundheit observiren will / dergleichen Bier sich erwehlen / das mässige Nahrung giebet/gelinde erwärmet/eröffnet/den Urin befördert / und keine Blähungen erwecket. Wolte einer einwenden und sagen: Daß der Reuterling zuweilen Blähungen verursache. So antworte / daß solches nicht allerdinge zu läugnen / und aus unterschiedlichen Ursachen zu geschehen pflege (a) weil der Reuterling meistentheils / che er recht außzugehen pfleget / getruncken wird / so kan es nicht anders seyn / als daß er Blähungen erwecken müsse/welches von allen und ieden jungen Bieren zu erwarten

ten
ret.
lax
po
W
d. i.
ret
ferr
lax
gen
das
zu
Sch
Bie
Pro

ein
be /
gro
ren
Zu

ten ist. (b) Weil der Reuterling laxi-
ret. A Cerevisia quippè moderatè
laxante flatus non omnes abesse
possunt, sagt vielerwehnter Herr D.
Wolff / Disp. de cerevis. Numburg.
v. i. Von einem Bier das gelinde laxi-
ret können unmöglich Blähungen ent-
fernet seyn/erstlich weil alle purgir- und
laxirende Sachen zugleich Blähun-
gen mit erwecken/und zum andern weil
das Geträidig insonderheit Blähungen
zu verursachen geneigt ist. Daher die
Schola Salernitana von dergleichen
Bieren ins gemein zu sagen pfleget:
Provocat urinam, ventrem quo-
que mollit & inflat.

(c) Habe ich observiret: Daß/ wer
ein starkes acidum in dem Magen ha-
be / er insonderheit von dem Reuterling
grosse alterationes, Blähungen ardo-
rem ventriculi (Sood) und andere
Zufälle empfinde. Welches zweiffels-
frey

frey entstehet von dem Sale martiali
des Reuterlings / welches als ein alcali
oder contrarium, das acidum in ma-
teria viscida prædominans in dem
Magen angreiffet / und also eine effer-
vescenz , ardorem ventriculi und
nachfolgende Blähungen und andere
incommoditäten erwecket / welche
Beschwerungen aber alle sich verlieren/
wenn der Reuterling eine Zeitlang ge-
truncken / und das acidum von ihm ge-
dampffet wird.

(d) So habe ich auch wahrgenom-
men : Daß der Reuterling die Unge-
wohnnten ziemlich zu alteriren pflege /
und bevooraus diejenigen / welche zuvor
durch Wein und starckes Bier die Vi-
scera erhizet haben / weil das martiali-
sche Wesen des Reuterlings die causam
morbificam angreiffet / und dieserwe-
gen in denen übel disponirten mem-
bris eine Empfindlichkeit oder altera-
tion verursachet. (e) Sol-

(e) Solte auch zuweilen der Keuterling stranguriam erwecken / so geschiehet solches theils aus Ursachen des Keuterlings / wenn nemlich derselbe / wenn er noch jung und dicke ist / häufig getruncken wird / wie dergleichen Helmontius I. de lithias. c. 4. §. 29. von allen jungen Bieren anmercket / theils aus einer vitieusen disposition des Trinckenden / wenn nemlich derselbe eine scharffe salzige und hitzige humeur bey sich führet: Doch habe ich observiret / daß dergleichen Persohnen / so sonst zum öfftern mit der Stranguria geplaget worden / endlich ohne einige Arbeney durch den stetigen Tranck des Keuterlings restituiret worden / weil die acrimonia Salino = Sulphurea dadurch diluïret / und sub forma urinæ abgeführt worden.

(f) Überdiß finden sich auch bey uns Leutgen / welche zuweilen ex opinione,
wenn

ali
ali
a-
em
er-
nd
ere
the
n/
ge=
ge=
n=
ge=
e /
vor
/i-
li-
m
ve=
n=
a=
ol=

wenn sie das Geld im Beutel drückt / der Reuterling blähet und kühlet / nur damit sie Eislebisch Bier zu trincken sich beschleunigen mögen. So bald aber das Geld versoffen / muß der Koffend und Wasser-Krug wieder herhalten / von dem sie keine Blähungen und Kälte empfinden.

Cap. XXIII.

Ob der Reuterling in genere einem ieglichen Alter / und in specie denen kleinen Kindern dienlich ist.

Das der Reuterling denen kleinen Kindern dienlich sey / bekräftigen Ratio & Experientia, und zwar (1.) Ratio ex his circumstantiis: Quò propiora nimirum ortui corpora sunt eo copiosior iis inest calor. d. i. Je jünger ein Mensch / ie stärker dessen Wärme / non quidem ratione
Exsu-

Exsu-
subst-
ihner
türlic
gleich
D. W
3. S.
nen
trän-
muß
ma
pocr
ben h
gen M
men
gen
serv
lepsi
durch
epile
Geis
man

Exsuperantiæ , acrimoniæ & sed
 substantiæ & multitudinis , weil bey
 ihnen das calidum innatum oder na-
 türliche Hitze noch vollkommen und
 gleichsam verstecket ist vid. Excell. D.
 D. Wedel. Theoremata. Med. p. 1. S.
 3. §. 29. seqv. p. 15. So ferne nun de-
 nen kleinen Kindern ein starckes Ge-
 träncke continuirlich gegeben wird / so
 muß deren calidum innatum in pri-
 ma herba ersticken. Dahero Hip-
 pocrates denen Kindern Wein zu ge-
 ben höchstens verbietet. Auch die heuti-
 gen Medici ihnen alle starcke Medica-
 menta und gewürzte Speisen verfa-
 gen / weil man ex praxi medica ob-
 serviret : Daß viele Kinder gen/so Epi-
 lepsia oder am Jammer laboriret
 durch die starcken eingegossenen aquas
 epilepticas oder Nocht - Wasser ihren
 Geist auffgeben müssen vid. Hanne-
 mann. de us. & abus. inebriamin.

p. 43. So bezeuget auch (2.) Experi-
 entia, daß die Kinder gen sich viel besser
 auff ein gelind temperirtes und lieblich
 schmeckendes Bier befinden/denn sie der
 Milch als eines gelinden und süßliebli-
 chen Geträncks gewohnet / und daher o-
 bey solcher Gewohnheit erhalten wer-
 den / hingegen verursacht das starcke
 und hitzige Bier bey ihnen Hartleibig-
 keit/hitzige Fieber/ Steckflüsse/ unrubi-
 gen Schlass/ Erschrecken/ und nächtl-
 icken Durst / wie iedermann bey seinen
 Kindern alhier in Eisleben wahrneh-
 men kan / vid. Mæb. Instit. Med. p.
 519. Jac. Theodor. in Herbar. f. 660.
 Johann Barclajus in Jcone ani-
 mar. c. 5. kan sich nicht gnug über der
 Deutschen und Holländer böse Ge-
 wohnheit beschwehren : Daß sie nehm-
 lich ihren kleinen Kindern das Notsch-
 känngen continuirlich an dem Hals hän-
 gen / damit sie nach Belieben nutschten/
 und

und in ihrer zarten Jugend lernen mögen / was sie sich hernach im Alter nicht abgewöhnen können. Allein Schoockius defendiret solche l. de Cerevis. c. 46. p. 389. und sagt: Man könnte ihnen dergleichen nüttschen wohl concediren / wenn nur die Ränngen nicht mit starcken / sondern mit gelinden und schwachen Bier gefüllet wären / weil durch das stetige Reiben mit den Ränngen des Zahnfleisches / die Zähne desto geschwinder und sanffter heraus gebracht würden.

Cap. XXIV.

Ob der Keuterling denen erwachsenen Kindern dienlich sey?

Shat mit dem calido innato in Pueritia fast gleiche Bewandniß als in Infantia, ohne nur daß in pueritia der calor ie mehr und mehr sich her-

für thut/ und die Nahrungs-Säfte an-
greißt / dahero dergleichen Kinder con-
tinuirlichen Appetit zum Essen hab. n /
und solches auch sehr wohl verdauen
können. Wenn ihnen nun ein starckes
Geträncke zu ihrem stetigen Trancck ge-
geben würde/ könnte das Humidum vor
der Zeit verzehret / ihre zarte Viscera
angegriffen und die Schwindsucht in
der besten Blüthe verursachet werden.
Dahero Juvenalis mit denen Eltern
übel zu frieden ist / welche ihre Kinder
von Jugend auff nicht wohl erziehen /
und ihnen in aller Uppigkeit ihren Wil-
len lassen/ wenn er singet Satyr. 14.

Plurima sunt, Fuscine, & famâ di-
gna sinistrâ,

Et nitidis maculam ac rugam fi-
gentia rebus,

Quæ monstrant ipsi pueris, tra-
duntque Parentes

Si damnosa Senem iuvat alea, ludit
& hæres Bul-

Bullatus, parvoque eadem movet
arma fritillo.

Nec de se melius cuiquam sperare
propinquo

Concedit juvenis, qui radit tubera
terræ,

Boletum condire & eodem jure
natantes

Mergere ficedulas didicit, nebulo-
ne Parente

Et cana monstrante gula cum se-
ptimus annus

Transierit, puero nondum omni
dente renato

Barbatos licet admoveas mille in-
de Magistros

Hinc totidem cupiet lauto cœnare
paratu

Semper & à magnâ non degenera-
reculina.

Ob der Reuterling denen
Jünglingen dienlich 2c.

Dieses Alter pflegt ins gemein hi-
ßiger Constitution zu seyn / weil
ihre calidum innatum alsdenn erst
recht zu extendiren pfleget. Zu dem
kömmt auch die starke Bewegung / da-
mit sich die jungen Leute continuirlich
und sonderlich auff Universitäten durch
tanzen / reiten und fechten zu exerciren
gewohnet seyn / welche beyderseits das
Humidum angreifen / und als Hel-
luones voracissimi absumiren.
Wenn nun solche junge Purche Wein
und andere starke Getränke lieben / so
vermehrten sie Hitze mit Hitze / machen
sich ungeschickt zu ihren Verrichtun-
gen / zünden Geblüch / Spiritus und
Viscera an / machen sich wüthe und tolle
Köpffe / schwache Gliedmassen / verur-
sachen

sachen sich viele Kranckheiten / als Hæ-
 morrhagias oder Blutstürbungen
 durch Nasß und Mund / hitzige Fieber/
 Schwind- und Wasser suchte / Steck- und
 Schlag-Flüsse / und öfters einen plötz-
 lichen und gewaltigen Todt. Quale
 enim in juventute ponitur funda-
 mentum, tale in senectute spera-
 tur ædificium. Nam sanitas tunc
 temporis in geminatione quasi est,
 quæ si minus rectè curetur, flores
 depascuntur & larga messis maiō-
 rum morborumque exsurgit.
 Ueberdiß verhindert bey ihnen der Wein
 und ander stark Getrânck den Wachs-
 thum / welches Adrian Turnebus
 Tract. de vin. folgender massen be-
 hauptet: Potus, inquit, generosus
 staturam imminuit. Nam cum
 vinum vel alius potus generosus
 fit liquidus quidem naturâ, vi ta-
 men & potestate est calidus & sic-

eus, qui corpora hominum intem-
 pestivè exsiccat, quæ leni humore
 irriganda & diluenda erant. Eo-
 rum enim compages natura hu-
 mida constat, quæ si diutius humi-
 da serventur sequacia & lenta
 promptam ad incrementū molli-
 tudinem & facilitatem habent. Sin
 potu immature desiccata durentur
 contumacia & rigida sursum eri-
 gendi nativo calore non parent.
 Interiùs igitur quàm oportet insi-
 stit accretio, minusque corpora au-
 gescunt, cum rigor ossium & duri-
 ties ultra extendi non possit. Po-
 steaquam enim saxeam quandam
 adepta sunt soliditatem vi caloris
 excitata prodire nequeunt. Igitur
 igneus quidem vini ardor ossa ni-
 mium exsiccat. Dabero Plato die-
 sem Alter den Wein in totum verbot-
 ten und gesagt: Ignem non esse ad-
 den-

dendum igni. Die Historici, wenn sie von der alten teutschen grossen Statur und Stärcke raisoniren wollen/sagen sie: A potu tenui & alimento simplici Germanorum artus & membra adeo excrescebant, quæ omnes mirabantur: Wiezo zu geschweigen: Daß der Wein und starck Getrâncke lose Leute macht/und die jungen hitzigen Pursesche zu allerhand Wolust un̄ Uppigkeit veranlassē/welche meistens ohne dem vō Natur des Erteli Frederici Strasens zu Zoltern Symbol: Adams Rieb und Neben-Safft/auch zu ihren continuirliche Gedenck-Spruch erwehlet/ vid. Reufner, Heroic. Symbol. p. 206. Nam sine Cerere & Bacho friget Venus & è contrariò ab illis fovetur & nutritur, quia Venus in vino & ignis in igne. Deñ

Wo Mangel ist an Brot und Wein
Vergehet alle Liebes-Wein.

H 5

Dahes

Dahero nennet Marcus Varro den
Wein Suscitabulum Veneris. Apu-
lejus aber der Venus Waffenträger
und Schild = Knecht. Oder wie Joh.
Olorin in Ethograph. Mund. reg.
poetisiret.

Von Bacho Venus ist nicht weit /

Setzt sich gar gern an seine Seit /

Wenn der Bauch hat sein Zutterlein

So will er auch ein Mütterlein

Die Adams Seuch thut ihn oft rühren

Daß er sich lasset bald verführen ic.

Cap. XXVI.

Ob der Keuterling dem
Männlichen Alter dien-
lich sey ?

So kan der Wein und ander stark
Geträncke auch dem Männ-
lichen Alter nicht alerdings dienlich
seyn / und bevooraus denen jenigen / so
mit dem Kopff arbeiten / stetig sitzen / und
zu einer und andern Krankheit dispo-
niret

niret seyn. Denn bey diesem Alter ist die Hitze in summo gradu, und pflegen sich alsdenn die meisten Kranckheiten (und sonderlich die jenigen/so von einer ungehörlichen Diæt, als Stein/Podagra, Phtyfis &c. zu entstehen pflegen) einzufinden / und wenn nun nicht eine gebührliche Diæt darbey gehalten wird / kömmt ein geschwinde Todt über verhoffen / wie Seneca l. 3. de Ira c. 21. schon längst angemerket. Suspikor, inquit, ævum istud breve humanæ vitæ, de quo DEUM propè accusantes queri solemus, nostro vitio, nostrâque culpâ esse contractum. Nam quæ res, fâhret Turnebus l. c. weiter fort / corpora nostra debilitavit & fregit, eadem quoque de hominis vita semper aliquid decerpsit. Quæ res autem vinum est, quod suo ardore corpus accendit, pubertatem properat &

acceleratur festinata senectus. Ut enim Olitores radicibus præcoces fructus accersentes fimum & calcem subjiciunt, stirpitesque mox effoetæ & elangvescentes in crudum & immaturum senium impellunt. Ita quoque vini calore celerius evocata pubertate senectus ocyus elicitur. Oder wie Macrobius in Saturnal. lib. 1. 7. c. 7. sagt. Citò senescunt & exsiccantur, qui crebro pocula siccant. Nam Vino forma perit, vino corrumpitur Ætas singt Properb. Eleg. 4. Daher die Alten diesem Alter den Wein nur mässig und mit Wasser vermischt zu trincken verlobet / wie Plinius uns hiervon Nachricht giebet. Sacco, inquit, & nive vino vires frangebant castrabantque ut minus noceret, worauff auch Horatius alludiret

Aufi-

Aufidius forti miscebat vina fa-
lerno

Mendosè : quia nil vacuis comitte-
re venis

Nil nisi benè decet , leni præcordia
mulso

Prolueris melius. Wohin auch
vielleicht des Francastorii Epigram-
ma zielt :

Infantem Nymphæ Bachum quo
tempore ab igne

Prodiit, inventum sub cinere ab-
luerant

Ex illo Nymphis cum Bacho gra-
tia multa est

Sejunctus quod sit ignis & urant
adhuc.

Oder wie der Anonymus des Christ-
lichen Bierbrauers dreyfaches Kley-
nods philosophiret : Weil der Wein
sagt er / von wegen der bey sich führenden
Hitze und Feuers nicht allein denen

Ut
oces
cal-
nox
cru-
im-
ce-
etus
bius
Citò
cre-
Vino
itur
Da-
Beim
ischt
uns
in-
ant
et ,
ufi-

Menschen an der Vernunft schädlich /
 und solche ganz verwirret / daß sie den
 Affecten nicht gebieten und sie in Zaum
 halten können / sondern auch der Leibes-
 Gesundheit zu wieder ist / haben die ver-
 nünftige Heyden denselben mit Was-
 ser gemischt und getruncken. Welchen
 vermischten Wein so wohl Plinius l 23.
 c. 1. als die heutigen Medici der Ge-
 sundheit dienlicher zu seyn erachten. So
 kan derowegen der Reuterling auch die-
 sen Alter vielmehr nützlich als schädlich
 seyn / weil von dessen Gebrauch eine ge-
 bührliche Diæt kömmt / dadurch dieses
 Alter in ihrem Temperamen-
 to kan erhalten wer-
 den.

Cap.

*) 183 (*
Cap. XXVII.

Ob der Keuterling dem hohen Alter dienlich sey?

In diesem Alter scheint der Wein nach aller Menschen Gutdüncken nicht undienlich zu seyn / wie Plato l. 2. de Leg. selbst darzu rathet / und saget. Vinum DEUS hominibus quasi auxiliare adversus Senectutis austeritatem Pharmacum largitus est, ut rejuvenescere videamur & mœstitiæ nos capiat oblivio: Oder wie es Herr D. Knaust l. c. p. 7. giebet. Unsere Vorfahren waren mit dem gewöhnlichen Getrâncke unsers Vaterlands zu frieden / und haben des Weins nirgends anders als zur Arzenei gebraucht / daß er Stärke / Krafft und Macht gebe denen Menschen / so schwach und krank / und durch hohes Alter

Alter von Leibes - Kräften kommen
 wären / nicht aber daß man sich darinne
 voll sauffen solle / massen die Herren
 Medici angemereket / daß die Alten
 welche in ihrer Jugend viel Wein ge-
 trunken / ganz contract geworden /
 und bey ihnen ganz keine Arzeneey an-
 schlagen wollen / auch solten die jenigen /
 so von Jugend auf Wein und stark Ge-
 träncke geliebet eher ihrer Gesichter be-
 raubet werden / als die jenigen / so
 schwache und dünne Biere zu ihren Ge-
 träncken gehabt re. Dahero auch Ze-
 leucus denen Locrensern ein Gieselß ge-
 geben / und bey Leib- und Lebens- Straf-
 fe verbotten / daß niemand ohne Vorbe-
 wust und Rath des Medici Wein trin-
 cken möge. Sonst wird der Wein ge-
 nennet Lac Senum , oder eine Milch
 der Alten / quatenus substantialiter
 humectat, qualitativè verò calefa-
 cit, auch darbey wegen seiner Spirituo-
 sität

sic
 in
 de
 C
 ha
 gr
 un
 ein
 zu
 N
 W
 ter
 cu
 Et
 hu
 we
 flu
 tag
 sta
 lieg
 me
 die

sität sie stärcket/und ihnen gleichsam ein
 neu Leben giebet / insonderheit wenn es
 dergleichen Wein ist / der nicht viel
 Säure in sich / als der Spanische Wein
 hat zc. Allein weil etliche Alten wegen
 grossen Armuths nicht Wein bezahlen
 und trincken können/ so ist nöthig/ daß sie
 ein gesundes und ihnen dienliches Bier
 zu ihren stetigen Tranck erwehlen.
 Nun aber ist nach aller Medicorum
 Meynung dergleichen Bier denen Al-
 ten am gesundesten / welches einen suc-
 cum alimentosum dulcem & refe-
 ctorium hat/auch zugleich eröffnet und
 humores acres excrementitios ,
 welche bey denen Alten in reichen Über-
 fluß anzutreffen / abführet. Denn die
 tägliche Erfahrung bezeuget : Daß die
 starcken Biere ihnen in allen Gliedern
 liegen / den Appetit zum Essen beneh-
 men/durch ihre narcotischen Schwefel/
 die Spiritus Animales figiren / und
 den

den Schlag erwecken/ welches auch von dem Brantwein und sehr starcken schweflichten Weinen zu verstehen vid. El. Rudolph Camerar in Valetudinar. Senil. p. 11. §. 12. Schrader. Dec. Obsl. 6. So werde ich dennoch nicht irren / wenn ich ohne Scheu sage : Daß der Keuterling denen Alten viel gesünder und dienlicher sey / als ein starckes Bier / welches die vielen alten Leute in Wettin mit ihren eigenen Exempeln bezeugen mögen : Indem man von ihnen wohl mit Recht / was sonst Plin. l. 5. Ep. 6. von denen Tuscanern gemeldet / sagen mag : Quod ibi nimirum multos videas Senes , Avos , Proavosque , jam juvenum audias fabulas veteres sermonesque Majorum, cum veneris illo, putes alio te seculo natum.

Cap.

Cap. XXVIII.

Ob der Keuterling denen Gelehrten dienlich?

SS gehen alle Medici dahin: Daß die Gelehrten zu ihren continuirlichen Tisch-Trunk dergleichen Bier erwählen sollen / welches temperiret / oder weder zu dünne noch zu stark sey / wohl eröffne / laxire und den Urin befördere. Pro potu quotidiano Eruditorum & sanitate tuenda sagt Georg. Horstius in Operib. Tom. 3. f. 188. cerevisia temperata, benè cocta ac depurata & diuretica est eligenda, wie solches hocherwehnter Herr D. Wolff in doctissima sua disput: de Pot. Literar. zur gnüge und sehr accurat ausführet. Denn das allzu dünne Bier erwecket Cruditäten / welche die Gelehrten durch ihr stetig stille sitzen nicht wieder explodiren können / giebt auch

Cap.



auch nicht sufficiente Spiritus zu ih-
ren mediren und grossen Kopffbre-
chen. Hingegen macht das starke
Bier einen müsten und tollen Kopff/ daß
sie nichts gutes elaboriren können/tur-
biret die Spiritus, verursacht ein schleis-
micht Seblüthe/ und das malum Hy-
pochondriacum, viel weniger nußt
ihnen viel Wein/nam

Destruit & mentem Vinum pru-
dentibus omnem.

Weiln nun der Reuterling dergleichen
Bier / welches weder zu dünne noch zu-
starck ist / so können die Gelehrten sich
nach Belieben daran ergößen/und zuwei-
len einen Trunck über ihre Gewohn-
heit mehr thun/ damit sie nicht allein den
Durst löschyen/sondern auch die Siccität
diluiren mögen. Ubrigens werden sie
auch davon grossen Nutzen empfinden
in malo Hypochondriaco & alvi
pigratie, damit sie öfters beschwehret
seyn:

seyh: Indem der Keuterling die particulas salinas, lixiviosas, viscidas & retorridas durch den Urin und Stuhl abführet.

Cap. XXIX.

Ob der Keuterling denen Weibes-Personen dienlich sey?

S werden gemeiniglich die Weibes-Personen ratione sui Temperamenti adscititii, vitæ sedentariæ & fluxus menstrui für kälter als die Männer gehalten / deswegen auch der Keuterling denenselben als ein kaltes Geträncke von vielen widerrathen wird. Allein es ist ein terror expelvi, welcher das liebe Frauenzimmer / so fürchtensam sie auch sonst seyn / nicht erschrecken mag: Indem sie besser wissen / daß der ehrliche Keuterling als ein guter Kerl ihnen weder an Ehre noch Leben Schaz

Schaden zufüge / und zwar (1.) an ihren Ehren / weil der Reuterling sie bey ihrem Verstande läffet / der Wein aber und starcke Bier sie in Bestien verwandeln / dadurch sie hernach leicht in der Trunckenheit ihre Ehre verscheyßen können / denn es ist gewiß : Welche Weibes-Personen sich toll und voll sauffen / sind entweder Huhren / oder wollen bald welche werden. Dahero auch Turnebus Tract. de vin. sagt: *Virgines urbanæ , si quæ liberalius vino in tenera ætate utuntur , celerius quam rusticæ viro maturæ fiunt , venerisque sunt avidiores* : Worüber ein Curiosus folgendes glossiret. Der Wein ist bey denen Jungfern anstatt der Hesen / welcher sororiantes mammillas &c. zu gebren machet. (2.) So dienet der Reuterling auch zu ihrer Gesundheit: Er ist ein rechter angenehmer Trancck vor ihren zarten Appetit, erhält

erhält ihre angebohrne Schönheit / ver-
treibet hitzige Flecken / Finnen und rothe
kupfrichte Farbe im Angesicht / eröffnet
bey ihnen ihre vielfältige Verstopfun-
gen / so wohl des Leibes als der Mutter.
Insonderheit aber ist der Keuterling
auch höchstdienlich denen Wöchnerin-
nen / welche sich sonst öfters durch Wein
und starcke Geträncke tödliche Fieber
über den Hals ziehen vid. Galen. de
caus. Sympt. l. i. c. 7. Rolfinck. in
Meth. Med. Special. zu geschweigen
aniesz / wie der Wein und starck Ge-
träncke die Schwängerung zum öftern
verhindere / und die Frucht zukünftiger
Völlerei in Mutter-Leibe gleichsam ge-
wohne / und ihr sonsten grossen Schaden
zufüge. Wenn sich die Weiberlein sagt
Blanckard in Instit. Med. & Prax.
mit sauren Weine anfüllen / so haben sie
keinen andern Speise-Safft / als der
versäuret und verdorben ist. Mit wel-
chen

Men nicht allein sie / sondern auch ihre
 Frucht genehret wird. Wenn das Kind
 geboren / so hat es sich von dieser Säure
 nicht entlediget / sondern ist der selbigen
 noch voll / und die Säfte der Därme
 und des Magens selber sind mit dieser
 Säure überladen. Wozu noch der
 Sug aus der Mutter hinzu kömmet /
 welcher weil er nicht weniger mit Säure
 angefüllet ist / die Kinder in den Leib
 kriegen. Was kan denn anders hieraus
 entstehen als ein dickes Blut / ein ver-
 saurerter Speise-Safft / und endlich der
 Jammer. Wenn nun das Gehirn und
 die Sehnen Feuchtigkeiten aus diesen
 sauren verdorbenen Feuchtigkeiten gezeu-
 get werden / müssen sie auch eine Menge
 von diesen sauren Theilgen bey sich ha-
 ben / und die spielen sothane Trauer-
 Spiele / daß die ganze sehnhaftte Massa
 in den Gang geräth / gleich wie eine
 Schnur / die von einer Hand-Uhr ab-
 sprin-

sprin
 brin
 Au
 die
 star
 Wa
 glei
 auff
 vid
 3. c.
 Au
 614
 c. 13
 kein
 ren
 Si
 und
 sch
 bäh
 W
 So
 cker

springet/alle Räder zugleich in den Lauff
 bringet. ꝛc. Ingleichen führen andere
 Autores an/ daß sie observiret: Daß
 die Frucht in Mutterleibe von denen
 starcken Mutter = Wassern / Kinder =
 Balsam / ꝛc. entweder in Mutter = Leibe
 gleich gestorben/ oder doch bald / wenn sie
 auff die Welt gekommen/sterben müssen
 vid. Fortun. Fidel. in Relat. Med. l.
 3. c. 3. Waldschmidt/in Disp. de Morb.
 Aulic. Huart. Scrutin. Ingenior. p.
 614. So verbietet auch der Engel Judic.
 c. 13. dem Weibe des Manoah: Daß sie
 kein Wein noch starck Getrâncke bey ih-
 ren schwehren Leibe trincken möge.
 Siehe / spricht er / du bist unfruchtbar /
 und gebiehest nicht / aber du wirst
 schwanger werden und einen Sohn ge-
 bähren. So hüte dich nun/daß du nicht
 Wein noch starck Getrâncke trinckest.
 So messen auch viele Medici dem star-
 cken und continuirlichen Wein trincken
 bey

bey Hofe die Schuld zu / daß hohe Häu-
 ser zum öfftern ohne Erben abgehen :
 Nicht daß man den Wein als ein schäd-
 lich und unnöthiges Wesen aus dem
 Menschlichen Leben relegiren und ver-
 stossen wolle / sondern nur / daß er zur Un-
 zeit und zum Überfluß gebraucht / Scha-
 den zufügen könne. Denn der Wein er-
 freuet des Menschen Herze / und stärket
 auch die jenigen / so auff dem Tode liegen.
 Ja was noch mehr / so kan ein Mensch
 öffters ohne Wein nicht geböhren wer-
 den / weil der Wein die Gebehrenden
 wunderbarlich stärket / wenn er entwe-
 der mit andern stärkenden Wassern
 vermischt / oder mit weissen Algtstein
 gekocht / getruncken wird / welches in
 schwehren Siebuhrt ein rechtes Arca-
 num ist / vid. Joh. Jacob Wald-
 schmid / l. c.

Cap.

Ob der Reuterling denen hitzigen Naturen insonderheit dienlich sey?

Weil der Reuterling gelinde kühlet / so muß er auch nothwendig denen hitzigen Naturen dienlich seyn: Denn er ist zu keiner Entzündung geneigt / sondern widerstehet vielmehr derselben und alteriret das auffwallende Geblüthe: Welcher Meynung auch D. Mœbius sel. gewesen: Der in seinen Instit. Med. von demselben also raisoniret: Hallensium Nectar, Reuterling dictum, ob aquæ bonitatem multis & imprimis calidâ naturâ gaudentibus est conveniens potus &c. Hierbey kan ich nicht umbin Herrn D. Sennerti sel. an mich abgelassene Epistel in honorem des Reuterlings anzufügen / welche von Wort zu Wort also lautet.

Amice Honoratissime &c.

Stivi diu saluberrimam Patriæ
 tuæ cerevisiam Keuterling / tan-
 demque maximè desideratam jubi-
 nimius solis fervor fauces jam tor-
 ret, ἀνελαπίστος abs Te accepi, quâ
 profectò nec vinum generosissi-
 mum mihi gratius esse potuisset.
 Juvenis istam cerevisiam semper
 maximi feci, vellem ut & annis,
 corpore & morbo jam gravis ejus
 sæpius potiri possem precibus, pre-
 tio, quoquo modo. Innocens enim
 est potus nec insalubris Ætati pri-
 mæ, mediæ, ultimæ: Quam avidè
 appetunt Ægri, sani nunquam
 negligunt. Expertus scribo quod
 scribo: Vidi Arthrilosticos & Calcu-
 fatos ex hujus cerevisiæ continuo
 usu esse restitutos, materiam pec-
 cantem per publicas vias relegan-
 do & proscribendo in exilium:
 Quan-

simh.

SI



Quantum solatii inveniant ardentissima febrī perusti ex hac cerevisia, rem dicat Experientia rerum omnium optima Magistra. Ne vero abutar pluribus verbis, taceo jam sexcenta morborum generalia, quorum Medicina Tua laudatur cerevisia, & ad Te, Amice Honoratissime, revertor gratias agens maximas, quod de sanitate sollicitus potum saluberrimum & exoptatissimum mihi mittere volueris. Si qua se offeret occasio, promitto promptissimo animo, me omnia rursus procuraturum, quicquid in rem tuam esse arbitrabor, præcipue autem Numen supremum omnibus venerabor precibus, ut & studia & totam vivendi rationem tuam ad Gloriam suam perpetuo dirigat. Vale, Deus Te fervet in futuram salutem multo-



rum ægrotantium. Dab. Witte-
bergæ è Musæo d. 5. Jul. 1689.

Tui Observantissimus

Michael Sennertus, D.

Professor & Senior.

Cap. XXXI.

Ob der Keuterling auch we-
gen seines lieblichen Geschmac's
gesund sey?

Statuiren alle Medici, daß die
süß=lieblichen Biere bessere Nah-
rung geben/als die bittern/ weil die Bit-
terkeit den sonst süßen Nahrungs=Saft
destruiren. Lupulus, inquit, Con-
ringius de habit: corpor. Germa-
nor. p. 79. in Cerevisia detrimen-
tum infert corpori, ut pinguescere
non possit. Amara enim destruunt
obesitatem, incidunt, abstergant &
purgant, atque sic minus nutriunt
d. i. Der alzuwiele Hopffen im Biere/ ist
in

in schuld / daß ein Mensch nicht fett werde / denn alle bittere Sachen destruiren die Fettigkeit / eröffnen / purgiren / und nutriren also nicht wohl. Dahero auch die Alten ihre Stärke und Grösse von der Milch bekommen / und solches auch noch täglich der Milch Gebrauch bezeuget / denn nemlich nicht allein die kleinen Kinder ihre völlige Nahrung davon haben / sondern auch die Schwindsüchtigen mit ihren höchsten Augen erfahren / indem sie zuvor als Sceleta von Gebrauch der Milch als neugebohrne Menschen fet und lebhaftig wieder werden. Quia natura ita gaudet dulcibus, ut propemodum quicquid crescit, non aliunde pascatur vid. Hoffmann, Instit. Med. Oder wie solches der Poet in folgenden Versen anmercket:

Salsa autem Tellus & quæ perhibetur amara

J 4

Fru-

Frugibus infelix, ea nec mansvescit
arando

Nec Bacho genas aut pomis sua
nomina servat.

Solches giebet auch zu verstehen
Hippocrates Aph. 38. Sect. 2. Dete-
riora, inquit, & svaviora sæpè meli-
ora, quam meliora & insvaviora :
Das nehmlich das jenige was wohl und
lieblich schmecket / ob es gleich nicht aller-
dinges gesund / doch öfters dienlicher und
besser sey / als das jenige was gesund / dar-
bey aber übel schmecket. Quicquid
enim palato non placet, ventricu-
lo sæpè nauseam concitat propter
consensum tunicæ interioris œso-
phagi & gulæ in quam terminan-
tur vasa omnia, quæ ad ventricu-
lum feruntur vid. Bauhin in Ana-
tom: Weil nun der Keuterling der-
gleichen guter Kerl ist / der wegen
seines angenehmen und süß - lieblichen
Ge-

Geschmacks sich wohl recomediret /
 so giebet der selbe nicht allein gute Nah-
 rung sondern auch Gefunden und Kran-
 cken ein vergnügliche Delectament,
 ja ich weiß / daß sich Krancke öfters dar-
 an gesund getruncken / und dieser wegen
 weit und breit denen Krancken / welche
 sonst für allen andern Getrâncken einen
 Eckel tragen / zugeführet wird.

Cap. XXXII.

Ob der Keuterling laxire und
 den Urin treibe ꝛc.

S Gemeiniglich pflegen die jenigen
 Biere zu laxiren und den Urin zu
 treiben / die aus mineralischen Wassern
 gebrauet werden. Das Eislebische wie
 starck und fett es auch sey / ist doch dieser
 wegen zu loben / welches sonst dergleichen
 Biere nicht zu thun pflegen. Weil der
 Keuterling nun auch aus dergleichen
 mineralischen Wasser / welches mit ei-

escit
 sua
 eben
 ete-
 meli-
 ora :
 und
 aller-
 und
 / dar-
 quid
 ricu-
 pter
 cefo-
 nan-
 ricu-
 Ana-
 der-
 wegen
 lichen
 Ge-



nem martialischen Salze gelinde im-
 prægnet ist / gebrauet wird / so kan es
 nicht anders kommen / als daß dessen
 flüchtige und durchdringende Particu-
 lae die dücklebrichten humores in ein
 dünnflüssendes molckigtes Wesen (Se-
 rum) verwandelt und fertig machet /
 daß sie durch den Urin und Stuhlgang
 weggehen müssen / wie man von allen
 martialibus & nitrosis abnimbt / daß
 sie zu eröffnen pflegen vid. Crusium
 ap. Georg. Horst. in Operib. Tom.
 2. l. 2. Obs. 32. f. 203. Val. Andr. Mol-
 lenbrocc. de Arthrit. vag. Scorbu-
 tic. c. 12. p. 190. Derowegen ist auch
 der Reuterling zu vielen Kranckheiten
 tam curativè quàm præservativè
 ein sehr nützlicher und gesunder Tranck.
 Insonderheit aber in Verstopffung der
 Viscerum, malo Hypochondriaco,
 Stein / Zipperlein / Contracturen /
 wieder natürlicher Hitze ꝛc. Wie in
 fol-

folgenden Capitibus wird dargethan
werden.

Cap. XXXIII.

Ob der Keuterling vor an-
dern Bieren den Durst
löschet?

S ist der Durst ein solch unerleyd-
liches Wesen / das niemand lange
ausstehen kan: Denn obwohlen in denen
Historien viel Exempla angeführet
werden / das unterschiedliche Leute sich
gefunden / welche weder iemals getrun-
cken noch gedurstet hätten / vid. Joh.
Dan. Horst. in Manuduct. ad Medi-
cin. P. 2. S. 1. p. 216. Hier. Jordan. de
Divin. in morb. c. 31. p. 115. Schenck.
Obs. 13. p. 324. Bruyerin. de re cibar.
l. 16. c. 6. p. 651. Noch dennoch aber
werden solche Exempla theils unter die
guldene Lügen / theils unter Gottes ex-
traordinair-Miracula, oder Satanæ

glaucomata gezeulet. Indem ein ge-
 fundener Mensch ohne Durst und Tranck
 nicht seyn kan / denn das calidum assu-
 miret continuirlich die Feuchtigkeit in
 unserm Leibe / welche durch keine Weise
 kan ersetzt werden / als durch Essen und
 Trincken : Qualis enim cibus & po-
 tus, talis chylus, Sangvis, Spiritus
 & consequenter talis vita. Dahero
 solches die Alten wohl gewust / und ihre
 Ubelthäter durch keine andere Marter
 elender peinigen können als durch den
 Durst. Welchen auch die heutigen
 Soldaten - Berber gutes theils nach-
 schlagen / welche ihre par force wegge-
 nommene Pur sche / so ferne sie ihr Ja-
 Wort und Consens nicht in der Güthe
 vor sich geben wollen / erstlich mit deli-
 caten und wohlgesalzenen Häringen /
 und hernachmals mit einer schönen war-
 men Stuben / solts es auch in heissen
 Sommer seyn / und ein Pfeiffgen Ro-
 bacc

back herrlich tractiren / wollen nun die
 armen Schlucker nicht vor Durst ver-
 schmachten / müssen sie nolentes dolen-
 tes auch ungebeten sich zu ihrem Will-
 len bequehmen. Weiln nun der Durst
 auff keine andere Art und Weise / als
 durch einen Tranck zu löschen ist / indem
 die beyden Scytische Kräuter Scytice
 und Hippice bey uns nicht anzutreffen /
 damit man auff 12. Tage / wenn sie nur
 in Mund genommen werden / Hunger
 und Durst stillen kan: So muß man be-
 dacht seyn / wie man dergleichen kühlen-
 des liebes lösche Bier überkommen mö-
 ge / damit man mit wenigen den Durst
 löschen könne. Denn der Wein und
 starck gehopfftes Bier erwecken und
 vermehren durch ihre salzige / sulphuri-
 sche und gleichsam feurige particulas
 vielmehr den Durst / wie hiervon gar ar-
 tig die Cartesiani philosophiren. Ce-
 revisiæ, dicunt, generosæ particu-

las habent oblongas, magnas, distentas, angulatas, acres, fale aronico præditas, quæ poris linguæ fauciumque se insinuant & siccitatem sitimque partibus inducunt. Welches aber von dem Keuterling nicht zu befürchten/indem er wegen seines süßlieblichen Geschmacks ein lieber lösche Tranck ist/gelinde kühlet / die innerliche Hitze temperiret/wohl humectiret/die salzigen hitzigen humores so den Durst verursachen/ diluiret / obtundiret und endlich durch den Urin un Stul abführet.

Cap. XXXIV.

Ob der Keuterling gesunder sey/wenn er auff gebichten/als ungebichten Fassen liege.

S pflegen viele Naturkündiger die Bierre/so auff Bech liegen / zu verdammen und für ungesund zu halten vid.

vid. Placotom. de Cerevis. Knauft.
 l. c. p. 10. Allein es seyn fulgura ex
 pelvi sagt Rolfinck in Ord. & Meth.
 Med. Special l. 2. S. 3. c. 67. p. 143.
 und schadet das bichen keinem Bier / wo-
 ferne nur nicht der Wech-Rauch in de-
 nen Fässern gelassen / und das Bier also
 fort darauff gegossen wird / verursacht
 auch keine Haupt-Schmerzen / denn das
 Bier pflegt sich in tieffen Kellern desto
 besser und länger darnach zu halten / weil
 in dem Wech eine balsamische Krafft ist /
 vermittelst welcher das Bier conservi-
 ret und für der Säure erhalten wird.
 Derjenigen Gewohnheit aber ist nicht
 zu loben / welche unter das Wech Wach-
 older-Beeren und Salz mit einbichen
 lassen / worvon ein unerledlicher Durst
 erwecket wird. Weils nun der Reuter-
 ling kein lager und starck gehopfftes
 Bier ist / und also nicht lange darff gehal-
 ten

, di-
 aro-
 gua
 cita-
 unt.
 nicht
 z süß-
 lösche
 liche
 et / die
 Durst
 und
 hret.
 der
 s
 diger
 n / zu
 alten
 vid.

ten werden / so ist nicht nöthig / daß des-
selben Fasse gebüchert mögen werden.

Cap. XXXV.

Ob es dienlich sey / daß Wein
mit Keuterling vermischet ge-
truncken werde.

Ech habe an vielen Orten gesehen /
daß man Wein mit Keuterling
vermischet mit höchsten Appetit in
grossen Überflus getruncken hat. Nun
ist wohl gewis: Daß der Geschmack des
Keuterlings von dem Weine exaltiret
und viel delicates und herzhafftiger ge-
macht wird: allein es ist zu wissen / daß es
sehr ungesund sey: Fermentatio enim
exinde inducitur Sangvini vitio-
fissima, effervescentiaque humo-
rum inter se pugnantium, excita-
tur, quia contrarietas adest, hinc
spiritus Animales exagitantur, in-
quinantur, inquieti redduntur &
motu

motu suo vitiatō sedem propriam
 infestant, vertiginem in dispositis
 conciliant, cephalalgiam, appeti-
 tum vitiatum, singultum, dyspepsi-
 am inducunt. Denn ich habe öfters
 observiret / daß daraus kalte Fieber /
 Krätze und sonderlich ein toller und wü-
 ster Kopff erfolgt / weil dergleichen mit
 Wein vermishtes Bier viel eher beaur-
 schet als der Wein vor sich selbst / daher
 man diejenigen / welche den Keuterling
 Stolzen Koffend aus Verachtung nen-
 nen / nach Würden damit bezahlen kan /
 daß sie nicht wissen wo ihnen der Kopff
 stehet. Sonsten kan eine mit Wein ver-
 mischte Keuterlings kalte Schaale zu er-
 quickung des Magens nicht undienlich
 seyn / weil dergleichen nicht viel und öft-
 ters genommen werden / insonderheit
 aber habe ich observiret / daß es denen
 jenigen so an hitzigen Fiebern laboriret
 und gänglich restituiret seyn / den
 ver.

verlohrnen Appetit eher als andere
Arzeneyen wiederbringe.

Cap. XXXVI.

Ob der Keuterling der Trun-
ckenheit widerstehe etc.

Spfleget die Trunckenheit unter
allen Lastern am meisten im
schwange zu gehen/und dahero das jeni-
ge Bier welches nicht toll und voll ma-
chet/am wenigsten geachtet zu werden/
das man also billig sagen kan.

Das wüste Vieh hält Maß und Ziel
Säußt nimmer ohne Durst zu viel.
Der Mensch nur ist so blind und toll
Säußt wider die Natur sich voll etc.

Allein wenn jederman wüste / was zu
seiner Wohlfart Leibes und der Seelen
möglich wäre / so würde er sich / so viel
ihm immer möglich / vor allen starcken
Getrâncken und daraus entstehenden
Trunckenheit ärger als für dem Teuffel
selbst

selb
grö
auch
Fä
Ke
che
er n
Kor
selb
terl
selb
giv
(we
heit
Gle
nen
3. C
Dü
Sc
nes
Ke
hab
210 m

selbst hüten / weil daraus nicht allein die
 größten Sünden und Laster / sondern
 auch die meisten Kranckheiten und Todes-
 Fälle zu entstehen pflegen. Nun ist der
 Reuterling ein sehr gelindes Bier / wel-
 ches keinen leicht truncken machen wird /
 er müste denn einen sonderlichen Gänse-
 Kopff haben / und weil er keine Bienen /
 selber schwermen wollen. Denn der Reu-
 terling widerstehet der Trunckenheit
 selbst / weil er die Hitze des Weins miti-
 giret / den Urin treibet / den Leib eröffnet
 (weil laxirende Sachen die Truncken-
 heit benehmen / und dieserwegen die
 Silassischen Pissen die Sauff-Pissen ge-
 nennet werden / vid. Salmuth Cent.
 3. Obs. 44. p. 133.) und wegen seiner
 Dünnigkeit und temperanz den
 Schwefel des starcken Bieres und Wei-
 nes diluiren. Insonderheit pflegt der
 Reuterling den morgenden Tag auff ge-
 habten Rausch sehr angenehm zu seyn /
 weil

weil er den schwachen Magen wieder
tröstet und die hinterliebene schwefflich-
ten oder hitzigen particulas vollend in-
fringiret.

Cap. XXXVII.

Ob der Reuterling zu dem To-
bacc rauchen dienlicher sey / als
die bittern starken
Biere etc.

DIm Gebrauch und Nutzen des
Tobacks sind unterschiedene Mey-
nungen der Medicorum. Etliche heben
ihn in Himmel und meinen / daß kein ge-
sunder Kraut unter der Sonnen anzu-
treffen sey / wie zu ersehen aus folgenden
Epigrammate Joh. Posthii.

Nulla salutifero se comparat herba
Tabaco

Viribus hic omnes exsuperat re-
liquas

Andere hingegen stürzen selbigen gar
in die

in die Höhle / und wissen nichts schäd-
 und schändlicher als den Toback zu
 nennen / vid. Barcl. Satyric. p. 2.
 Meibom. de Cerevis. c. 24. §. 9.
 Rolfinck. Ord. & Method. special.
 l. 2. S. 3. c. 78 p. 143. Frideric. de Ta-
 bac. Waldschmid Disp. de sanitat tu-
 end. studios. Freinsheim. Dissert.
 de pot. calid. Simon. Paul. de abus.
 Tabac. Petr. Borell. Cent. 4. Obs.
 31. Helmont. c. 9. de Lithias. &c.
 Allein beyderseits parten pecciren in
 Excessu. Denselben aber ohne Unter-
 scheid und ohne Absehen der Complexi-
 on continuirlich zu gebrauchen ist frey-
 lich die größte Thorheit: Denn er ver-
 kürzet das Leben / wenn er zu oft und zu
 viel gebrauchet wird / weil er die Feuch-
 tigkeit sehr absumiret. (2.) Verdirbet
 wegen seines unreifen schweflichten
 Oels den Appetit zum Essen (3.) Ver-
 ursachet Haupt-Schmerzen / Schwin-
 del

schilts

del

del und Schlag / und trocknet das Gehirn sehr aus. (4.) Schädlich ist er denen Hagern und Schwindfüchtigen. (5.) Ingleichen denen Gelehrten und Ungewohnten. Hingegen kan dessen mässiger Gebrauch nicht schaden (a) denenjenigen/so ein feuchtes Gehirn haben / und stetig zum Trinken und Schnupffen geneigt seyn (b) denen Soldaten und reisenden Leuten / welche allerhand Getrancke untereinander trincken müssen / (c) denen Phlegmaticis die zähen Säfte dadurch in Gange zu erhalten / und die Circulation des schleimigten Geblüts zu befördern (d) denen die zur Lust ein Pfeiffgen in die Luft blasen. Denn

Ein Pfeiffgen zur Lust

Macht keinen Verdruß.

Ob aber ein stark oder dünnes Bier zu den Toback rauchen dienlicher sey / ist gleichfals noch *lis sub iudice*. Denn
etliche

etliche meinen / als ob man den Toback
 dieser wegen rauche / daß er die schwef-
 lichten und hitzigen Dünste des Weins
 und starcken Bieres resolvire und
 præcipitire / damit man desto mehr
 Wein oder Bier wieder nachtrinken
 möge. Andere hingegen halten das
 Contrarium, und sagen / daß das Bier
 vielmehr den Schwefel des Tobacks
 obtundiren müsse / welcher letztern
 Meynung auch billich beyzupflichten.
 Quo generosior potus, sagt hoher-
 wehnter Herr D. Wolff in Disp. de
 Obesit. Exsuperant. p. 76. qui usui
 Nicotianæ immiscetur, eò majora
 etiam mala metuenda & quidem
 macilentis imprimis. d. i. Je stärker
 und hitziger der Tranck ist / desto schäd-
 licher ist auch der Tobacks-Rauch / und
 insonderheit denen Hagern. Denn ein
 starck und hitziges Getrancke giebt fast
 eben dergleichen narcotischen Schwef-
 fel

fel von sich als der Toback selbst / dadurch
 denn die Dünste vermehret / und der
 Kopff mehr und mehr tolle gemacht
 wird. Im Gegentheil obtundiret
 und dämpffet ein dünnes / gelindes und
 süßliches Bier die Schweflichten va-
 pores des Tobacks / und löschet desto
 besser den Durst. *Aquosa enim con-
 traria sunt sulphuri, quatenus di-
 latando poros menstrui solventis
 sulphur hoc ipsum separant:* Wel-
 ches zu ersehen / wenn man Wasser un-
 ter den Brantwein gießet / so wird der-
 selbe gleich sein schweflichtes Del fahren
 lassen und molckigt werden. Ingleichen
 wenn der Toback durch Wasser ge-
 raucht wird / so verlieret er zum theil
 darinne seinen narcotischen schweflich-
 ten Geschmack / wie dergleichen To-
 baks-Bläser anieho hin und wieder be-
 fand seyn. Schliesse derowegen / daß
 kein besser Bier zu dem Toback rauchen
 könn

könn
 ling
 Gese
 des
 licher
 seiner
 hitzig
 barks
 wo zu
 sam
 dara
 des
 Psyc
 heuti
 schm
 in E
 wun
 nicit
 am
 befur
 næ
 befle

könne gefunden werden als der Reuter-
 ling / so wohl wegen seines süßlieblichen
 Geschmacks / welcher die herben Geister
 des Toback-Rauchs / und dessen wieder-
 lichen Geschmack mitigiret / als wegen
 seiner Gelindigkeit die sulphurischen /
 hitzigen und starcken vapores des To-
 backs diluiret und obtundiret / denn
 wo zu den Toback rauchen nicht gnug-
 sam Bier getruncken wird / entstehet
 daraus Kräße und andere Unreinigkeit
 des Geblüthes / vid. Becher. in
 Psychosoph. p. 215. Was von den
 heutig gewohnten starcken Toback
 schnupffen zu halten sey / wiss ich davon
 in Ephemeridib. Colleg. N. C. ein
 wunderlich phænomenon commu-
 niciren / indem ich in Sectione eines
 am Steckfluß verstorbenen Menschen
 befunden / daß so wohl die nares inter-
 nae mit Schnupff-Toback dermassen
 bekleistert und vermauert gewesen /

R

daß

daß derselbe Mensch lange Zeit ganz
keine Luft durch die Nasen ziehen kön-
nen / sondern auch dessen Os Ethmoi-
des und sonderlich pars spongiosa da-
von ganz corrodiret und mürbe wor-
den ꝛ.

Cap. XXXVIII.

Ob der Keuterling in hitzigen
Kranckheiten dien-
lich ꝛ.

Gleich wie der Keuterling denen
hitzigen Naturen höchst dienlich
ist / also ist er auch in allen hitzigen
Kranckheiten das allergefundeste Ge-
träncke :

Als denn ist's ein edel Ding
Umb den lieben Keuterling
Denn wenn ein Patient ganz kein an-
der Geträncke rüchen kan / so findet den-
noch der Keuterling Platz. Es ist aber
derselbe in hitzigen Kranckheiten und
Fie-

Fiebern dienlich. (1.) Wegen seines mineralischen Wassers / welche insonderheit causam febrilem infringiren vid. Blegni Zodiac. Med. Gallic. Anno 2. Quæst. 15. p. 23.

(2.) Wegen seiner Dünigkeit / alterirend- und temperirenden Qualität / welche causam morbificam dämpffen / zum Fluß bringen und aus dem Leibe führen. Denn die starken fetten Biere vermehren vielmehr die Fieber-Ursache / indem sie gute Nahrung geben / und den mit vielen verdorbenen Säften angefüllten Leib noch mehr anhäuffen. Wein aber bey denen Fiebern zu trincken / ist eben so viel als Del in das Feuer zu gießen. vid. Helmont. de vict. rat. §. 22. Schoock. de Cerevis. c. 46. p. 305. Vit. Riedlin. in Obs. Med. 57. p. 131. Hier. Mercurial. in prælect. Bononiens. f. 499. Dan. Sennert. de febr. l. 2. c. 9. p.

galtz
fön=
noi=
da=
vor=

gen

enen
lich
igen
Se.

an=
den=
aber
und
Fie-

143. Christoph. Schelhammer, in
Dissert. de Pest. &c.

(3.) Wegen seines lieblichen Ge-
schmacks / welcher nicht allein den Durst
löschet / und die Materiam febrilem
alteriret und infringiret / sondern den
verdorbenen Magen wieder zu rechte
bringet und Appetit erwecket.

(4.) Wegen seiner eröffnenden Qua-
lität: Weil causa morbifica durch den
Urin und Stuhl gelinde abgeföhret
wird / welche sonst mit grosser Mühe in
denen hitzigen Krankheiten durch Me-
dicamenta nicht wohl kan gehoben
werden vid. D.D. Wolff / in Disp.

de Cerevis. Numbur-
genfi.

Cap.

Cap. XXXIX.

Ob der Keuterling in denen
Scorbutischen Kranckheiten
dienlich sey?

WAls der Scharbock oder Scor-
butus eigentlich vor eine Kranck-
heit sey/ist noch *lis sub judice*, daher er
auch als ein *Morbus indefinitus*, als
der wegen seiner vielen und wunder-
lichen Eigenschaften und Zufälle nicht
kan beschrieen werden/ von den meisten
Medicis beschrieben wird: Noch den-
noch aber / wenn man selbigen ab Effe-
ctu *consideriret* / so befindet man/ daß
er in einem *prædominirenden* Säur-
er und *Fixen-Salz* / welche beyde sich
mit einander vereinigen / und das Ge-
blütche dicke und gleichsam zu Essig ma-
chen/bestehe. Denn er läst sich anfangs
an dem Aufwaschen und Fäulung des
Zahnfleisches merken / davon des Pati-

enten Mund und Backen schwellen /
 einen stinckenden Aethem verursachet / und
 die Zähne dergestalt verderbet und wa-
 rkelnd machet / daß man gar nicht darauß
 kauen kan. Ferner läst er sich an dem
 Schmerzen in den Gelencken der Ar-
 men / und Schenckeln / und insonderheit
 an den Kniebiegen mit schwarzen / blau-
 en und rothen kleinen Fleckgen spühren /
 über diß läst er sich zuweilen durch eine
 Geschwulst an denen Armen / Hüften
 und Schenckeln mit grossen blauen und
 braunen Mählern / gleich wie sie pflegen
 von stossen und schlagen herzukommen /
 sehen. Er machet auch die Schenckel
 fürßer manchesmal dergestalt / daß die
 Fersen bis unter die Knieckehl gehen / und
 verursachet unleydliche Schmerzen /
 vid. Joh. von Behrs Ost-Indische
 Reisebeschreibung p. 194. Herr Blan-
 ckard. Tr. de Scorbut. p. 13. raiso-
 niret von demselben also : Meines Er-
 achtens

achtens ist das unmittelbare Subje-
ctum des Scharbocks nichts anders als
ein saurer vergohrner Nahrungs-
Safft/ wovon alle Feuchtigkeit / ja das
Blut selbst verdicket wird / davon her-
nach der Mensch träge / laß und zu allen
Berrichtungen unbequehm wird / dar-
um er auch diese Kranckheit die saure
und faule Seuche nennet. Denn eben
die Saure ist / die das Geblütthe verdi-
cket / und zum Umblauff untüchtig ma-
chet / welches an denen Zufällen des
Uebels zu bemerken / indem dergleichen
Leute zum Schlass geneigt / da aus ei-
nem Stillstehen des Geblütthes keine
Geister können gesondert werden ꝛ.
Weiln nun von dem Weine die meiste
Säure in unsere Leiber kömmt/und von
den dicken fetten Bieren aber viele
Verstopffungen und Giehrungen der
Säfte entstehen / so kan es nicht anders
seyn / als daß dieselben den Scharbäck

R 4

erwe-

erwecken und vermehren müssen. In-
sonderheit beschuldiget Sennert. de
Scorbut. c. 4. p. 43. die morastigen
und stillstehenden Wasser / und daraus
gekochte Suppen und Biere / daß sie den
Scharbock zu generiren geneigt seyn;
Daß aber der Reuterling den Schar-
bock mitigire ist nicht zu zweiffeln / denn
derselbe die Säure infringiret / in Fluß
bringet / und wegen seiner martialische n
eröffenden Qualität aus dem Leibe ab-
führet. Dahero Valent. Andr. Mol-
lenbroccius in Tract. de Arthrid.
vag. Scorbutic. den Reuterling in de-
nen Scorbutischen Kranckheiten
nicht gnungsam loben

kan.

Cap.

Ob der Reuterling in der
Schwindsucht dienlich
sey?

D Er gemeine Mann bildet sich ein:
Das denen Schwindsüchtigen /
als an welchen nichts als Haut und
Knochen ist / nichts dienlicher- und nütz-
licher sey / als stark und fettes Bier / da-
mit sie wieder Fleisch an ihre abgezehrte
Leiber bekommen mögen. Alleine weit
gefehlet. Denn (1.) sind die Viscera und
sonderlich die Lunge bey denen Schwind-
süchtigen inflammiret und exulceri-
ret / welche denn von denen hitzigen /
scharffen und starcken Geträncken ver-
mehret werden. (2.) Sind die sonst süß-
liche und gelinde Nahrungs- Säfte in
eine lixivialishe / saure / scharffe / hitzige /
schleimige und dicke humeur verwan-
delt: verbo: Es ist bey ihnen nicht ein

R 5

Tröpf-

Tröpflein Blut gut. Es färbet zwar
 zuweilen ein volatilisches sauer Geblü-
 the ihre Wangen so roth und schöne / als
 ob sie die aller gesündesten wären; Allein
 es heist mit ihnen: Heute roth / morgen
 todt. Latet angvis sub herba: Je
 schöner die Farbe / je grösser das inner-
 liche Ubel. Welche scharffe Säfte nur
 vielemehr von denen starcken Geträn-
 cken vermehret als corrigiret werden /
 indem nicht allein die öhligten zackigten
 schweflichten Chyl- und Blut- Theil-
 gen / sondern auch die angefesten fetten
 Nahrungs- Theilgen der Musculo-
 rum durch ihre scharffe Spizen abge-
 schnitten und durch den Schweiß und
 Urin aus dem Leibe getrieben werden /
 daher die Schwindsüchtigen des Nachts
 sehr schwitzen / und auff dessen Urin eine
 öhlichte fette Materie schwimmt. In-
 sonderheit aber schärffet die Säure des
 Weins das scharffe Saltz des Geblü-
 thes

thes noch mehr an/und meldet Höferus
 in Hercul. Medic. l. 2. c. 2. p. 111.
 daß die Schwindsucht denen Oester-
 reichern wegen ihres stetigen Wein-
 trinkens eine angebohrne Krankheit
 sey. Vor wenig Jahren gieng in ei-
 ner berühmten Stadt ein artiger
 Streich zwischen 2. Medicis für/deren
 ein annoch unbeweibter zum ersten zu ei-
 nen Schwindsüchtigen beruffen ward/
 ihm in seiner Maladie mit Rath und
 That beyzustehen / als aber die Cur
 nicht nach Wunsch anschlagen wolte / so
 crachtete so wohl der Patient, als dessen
 Befreundte vor gut / einen annoch an-
 dern Medicum vociren zu lassen / und
 nebst dem vorigen zu gebrauchen / auff
 daß sie unanimi consilio die Krank-
 heit angreifen/und desto glücklicher cu-
 riren möchten. Als der neue Medicus
 nun / wie bräuchlich / in generaliori-
 bus untersuchet/ was der vorige Medi-

cus dem Patienten verordnet / befindet er unter andern / daß er dem Krancken den Wein-Krug als ein sonderliches Arcanum und zwar cum hâc emphasi recommandiret : Je mehr er Wein trincken / ie eher die Kranckheit nachlassen würde. Dem neuen Medico fahm dieses in etwas verdächtigt vor / doch weil er ein comportabeler Mann war / sagte er nichts zu dem Patienten , sondern scherzete in geheim mit seinem Collegem , und redete ihn also an : Es stehet gewiß dem Herrn Collegem des Krancken schönes / junges und reiches Weibgen besser an als der Patient selbst / weil er denselben durch der Venus Waffen-Träger / nehmlich den Wein wollen ermorden lassen. Dieser offendiret sich aus dermassen sehr über jenes Schertz-Reden / und brachte es endlichen mit calumnien dahin / daß sein treu-meinender Collega genöthiget wurde /

des-

dessen Faute zu offenbahren / und darzu
 thun / wie er nicht allein wieder sein Ge-
 wissen / sondern auch wider die Funda-
 menta Medicinæ gehandelt / welches
 ihm / und zwar auch nicht unrecht / in den
 größten Schimpff setzete. Denn er wolte
 niemals / wie eiferig es auch der Patient
 verlangete / mit andern Medicis con-
 feriren und in consilium gehen / und
 solches aus blossen Eigennus. Derglei-
 chen Streiche sich auch noch täglich an-
 dere zu bedienen pflegen / denn es leyder!
 aniezo dahin gekommen : Quod figu-
 lus figulum & Medicus Medicum
 odio prosequatur, da doch warhafftig
 in keinem Stande mehr Einigkeit als
 in diesem erfordert wird. Nam discor-
 dia Medicorum , mors ægrorum.
 Dahero solte es ein gewissenhafter Me-
 dicus viel lieber sehen / und selb- selbst
 darzu rathen / daß wo nicht in allen / doch
 in gefährlichen Kranckheiten noch ein

oder mehr Medici nebst ihm consulti-
 ret werden möchten / welches so wohl des
 Patienten Vertrauen vermehret / als
 auch des Medici famam vergrößert /
 weil dadurch ieder man abnehmen kan /
 daß nichts unterlassen worden / was zu des
 Patienten Genesung nöthig gewesen.
 Denn habe ich einen Zeugen / daß ich al-
 les secundum rectam rationem &
 veram medendi methodum einge-
 richtet / so habe ich keine Verantwört-
 ung / der Krancke lebe oder sterbe / nam
 rectè faciendo neminem timeas ,
 obgleich alle böse Leute in der Welt mit
 ihren calumniis mich verfolgen wür-
 den. Begert sich aber hingegen ein
 Medicus mit andern zu conferiren / so
 stellet er sich theils bey seinen Patienten
 in Mißtrauen / theils giebt er dadurch
 entweder seine Ignoranz / oder seinen
 Weis an den Tag / Tertium non da-
 tur, denn wolte er vielleicht seine singu-
 laire

laire Erudition und Experience
 vorwenden / so würde er vielmehr da-
 durch an den Tag geben / daß er con-
 tract unter dem Huche seyn müsse / weil
 man täglich seines gleichen findet / welche
 die Balance zum wenigsten halten kön-
 nen / wie ich hiervon ein mehrers in mei-
 ner Politica Medica zu reden Anlaß
 überkommen werde ic. Schreite vor-
 iezo wieder zu meinem vorigen Zweck /
 und schliesse : Daß nemlich der Keuter-
 ling ein sehr nützlich und gesundes Ge-
 träncke für die Schwindfüchtigen sey :
 Weiln derselbe ihren unerleydlichen
 Durst löschet / ihnen einen hochbenötzig-
 ten succum alimentosum dulcem
 giebet / gut Geblüthe machet / die wider-
 natürliche Hitze und Schweiß dämpffet /
 und mit seinen dünnen Kügelgen die
 sauren scharffen Spizen des Geblüttes
 und der andern Säfte umwindet / und
 solche wegen seiner eröffnenden Qualität
 durch

durch den Stuhl und Urin abführet.
 Insonderheit schafft er viel Nutzen in
 Bereyterung der Lunge / also er das
 scharffe saure Eyer temperiret und
 abführet / da hingegen das starcke Bier
 und scharffe Wein / Brantwein ꝛc. das
 Geblütthe noch schärffer und corrosivi-
 scher machet / dasselbe noch mehr um-
 treibet / das dicke klümperichte Aufwerf-
 fen noch weiter coaguliret / den Husten
 vermehret / ein hefftiges Blutspenen
 verursacht / indem die Vasa dadurch
 zerrissen und die Geschwähr vergröf-
 fert / daß die Wunden nicht können ge-
 heilet werden.

Cap. XXXI.

Ob der Reuterlina denen Un-
 reinigkeiten des Geblütthes
 dienlich sey?

Durch die Unreinigkeit des Ge-
 blüts werden in Scholis medicis
 alle

alle humores excrementitii ver-
 standen / welche salzig / sauer / corrosi-
 visch / scharff / hizig / verbo: frembder
 Art und Natur seyn / und gemeiniglich
 von undienlichen Essen und Trincken
 nicht allein vermehret / sondern auch gar
 generiret werden können / daher die
 Weizen-Biere / Breyhahn / Gose zc.
 wegen ihres succi excrementitii und
 verstopffenden Urth bey denen Unge-
 wohnnten die Kräfte öffters pflaget zu we-
 ge zu bringen / welches auch die allzu hizi-
 gen starcke und dicke Biere / in gleichen
 die sauren Weine thun. Indem sie das
 Geblüthe gleichsam anbrennen / und mit
 sulphurischen hizigen / scharffen und
 schleimigten particulis imprægni-
 ren / daß davon hernachmals die Haut
 muß angegriffen / corrodiret und exul-
 ceriret werden. Weils nun der Keu-
 terling das scharffe hizige Geblüthe sehr
 alteriret / corrigiret / das salzigte We-
 sen

sen obtundiret / die excrementa von
denen Säfften segregiret / und leßlich
durch den Stuhl und Urin abführet / so
kan es kein undienlich Bier in allen Un-
reinigkeiten des Geblüttes seyn / vid.
Francisc. Joel. l. 10. Tract. S. 3. Rol-
finck. Ord. & Meth. Med. Com-
mentar. l. 2. S. 3. c. 11.

Cap. XLII.

Ob der Reuterling denen dien-
lich so Blut aus-
werffen.

Ales dasjenige was hisig ist / sagt
Hippocrat. S. 3. Aph. 16. macht
das Geblütthe fließend : Dahero die jun-
ge hisige Leute / eher als die kalten Alten /
in gleichen diejenigen so in hisigen Län-
dern wohnen / auch welche starcke hisige
Geträncke lieben / mehr als andere mit
Blutstürzungen behafftet seyn. Inson-
derheit aber ist der Wein und andere
feuri-

feurige Getrâncke in dergleichen
 Kranckheiten höchst schädlich / wo nicht
 gar tödtlich. Calidi enim & gene-
 rosi potus ebullitionem excitant,
 sanguinem ad erumpendum di-
 sponunt, Hepar & alia Viscera in-
 flammant & Vasa corrodunt: d. i.
 Die scharffe hitzige Getrâncke / verursa-
 chen Aufschwellungen des Geblüthes / er-
 öffnen die Adern / inflammiren die Le-
 ber und alle andere Viscera vid. Ti-
 mæus von Süldenlee l. 1. Consil.
 Med. 34. p. 67. Galen. 6. Aph.
 Comm. 31. Capivacc. l. 1. Pract. c.
 51. & l. 2. c. 6. Jac. Wolff / in Disp. de
 Mict. Cruent. §. 38. Remb. Dodo-
 næus in Hist. c. 6. Mæb. Instit. Med.
 p. 519. Der ein Glas Wein / sagt Herr
 Blanckard. Prax. Med. p. 627: zu
 viel getruncken hat / wird gemeinlich
 des Morgens früh ein Zucken in der Na-
 sen empfinden / daß wenn man lange
 dar=

Darinne griebelt / man nicht selten zu blu-
 ten bringet. In gleichen wenn einer so
 viel in Becher gesehen / so siehet er ver-
 sossen aus mit blauen Ringen umb die
 Augen / die Ursache dessen ist klar / wenn
 man nur erweget / daß der Wein in so
 häufiger Menge Säure in dem Geblü-
 the nachgelassen / wodurch dasselbe dicke
 gemacht worden / also daß es diese Theile
 langsamer durchgeheth / als vorhero ehe
 der Wein getruncken worden. Weiln
 man nun von dem Reuterling als einem
 gelinden Biere sich dessen nicht zu be-
 fürchten / sondern vielmehr von selbigen
 zu hoffen ist : Daß er die Schärffe und
 Hitze des Geblüthes alteriret und cor-
 rigiret / so wird er in dergleichen
 Kranckheiten nicht undienlich seyn.
 Wolte man sich seiner martialischen
 und eröffnenden Qualität halber beküm-
 mern / daß er vielleicht dieser wegen die
 vasa eröffnen / und also zu Blutflüssen
 Anlaß

Anlaß geben möchte : So ist zu wissen :
 Daß dessen martialische Qualität so
 starck und capable nicht ist / die vasa zu
 eröffnen. Überdiß ist auch bekand :
 Daß die Martialia in etlichen Kranck-
 heiten / wo es nöthig eröffnen / in andern
 aber wieder stopffen / wenn sie letztermas-
 sen die scharffen / salzigen / corrosivi-
 schen und zur Blutstüßung disponi-
 rende humores obtundiren / und die
 Viscera rein und beyammen halten.

Cap. XLIII.

Ob der Reuterling in der ro-
 then Farbe des Gesichts / Kupffer /
 Sonnen und dergleichen dien-
 lich sey?

Sstellen die Poeten und Mahler
 den Bachum für als einen alten
 zitternden Mann auff einen Esel rei-
 tend / so zwar grosse haufende auffgela-
 sene rothe Backen (als wenn er wasser-
 süch-

süchtig und sinnig unter dem Angesichte
 wäre) hätte/aber darbey so sehr schwach
 sey/das er auff keinem Fuß stehen könne:
 Wodurch sie anzeigen wollen: Das
 durch das viele sauffen zwar ein dicker
 Wanst und Kopff / darbey aber zugleich
 ein Esels-Verstand / zitternde / matte
 und unfähige Glieder zum gehen / eine
 rothe kupffrichte Farbe/auch Schwind-
 und Wassersucht zu hoffen sey. Inson-
 derheit aber haben magere und hitzige
 Persohnen sich von Wein und andern
 hitzigen Getrâncken ein kupffricht und
 rothfärbicht Angesicht zu befürchten /
 welches den Menschen oft sehr zu defor-
 miren pflaget / weil nemlich die hitzige
 scharfe / sulphurische und salzige parti-
 culæ des Weins und anderer hitzigen
 Getrâncke das Geblütthe exaltiren/mit
 eben dergleichen caractere inficiren /
 und in die Höhe treiben / dessen volatili-
 tät das Gesicht hernach färbet / dessen
 Schärffe

So
 lich
 Te
 stu
 geg
 fe
 gen
 Qu
 we
 the
 dan
 con
 ihr
 gän
 auc
 das
 aus
 ma
 Kr

Schärffe die Haut corrodiret und end-
 lich zugleich wegen dessen Viscidität und
 Terrestrität stagniret / und rothe pu-
 stulas erwecket. Der Reuterling hin-
 gegen temperiret die Hitze und Schärf-
 fe des Geblüthes / und obtundiret we-
 gen seiner martialischen und nitrosen
 Qualität die Aufswallung desselben / daß
 weder Kupffer / Zinnen noch andere ro-
 the pustulæ aufsteigen können / wie ich
 dann an vielen observiret / welche von
 continuirlichen Trincken des Reuterlings
 ihren Rubin- und Kupffer-Handel
 gänglich verlohren haben. So schreibet
 auch Fort. Fidelis in Relat. Medic.
 daß auch von denen bloßen Wassern / so
 aus dergleichen principio nitroso
 martiali bestanden / viele ihre grosse
 Kröpffe loß geworden / nach dem mate-
 ria peccans per urinam & al-
 vum dadurch abgeföhret
 worden.

Cap.

Ob der Keuteiling denen
dienlich/so mit dem Schwindel
behaftet seyn?

Die causæ mediatae proximio-
res pflegen gemeiniglich schweff-
lichte hitzige Vapores zu seyn / welche
das Gehirn lædiren/ die Spiritus Ani-
males mit dergleichen vitieusen cha-
ractere inficiren / daß sie nicht gebühr-
lichen influiren können. Solche Va-
pores aber nun werden nicht wenigen
theils von denen starcken hitzigen Ge-
träncken generiret / wie täglich zu erse-
hen an denen trunckenen und vollen Leu-
ten / welche einen ordentlichen Schwin-
del empfinden / und öfters darnieder fal-
len / als wenn sie der Schlag gerühret
hätte. Dahero Mercurialis Consil.
38. p. 161. die Ursache: Warumb die
Teutschen so oft von dem Schlag gerüh-
ret

ret
sauff
die
den
unge
Ben
ner
den
ihren
weg
schre
de A
meist
pfl
pro
ches
log.
rus
starck
verfi
des
von

ret werden / dem vielen und starcken
 sauffen zuschreibet: Denn / sagt er / durch
 die schweflichten crassen Dürste wer-
 den die Spiritus so verfinstert / dicke und
 ungeschickt gemacht / daß sie ihre rechte
 Bewegung und einfließende Kraft fer-
 ner nicht erhalten mögen / sondern wer-
 den gezwungen stille zu stehen / und also
 ihren anvertrauten Körper ohne Be-
 wegung und Leben liegen zu lassen. So
 schreibet auch Joh. Jacob. Wepfferus
 de Apoplex. p. 257. daß der Wein die
 meisten Schlagflüsse zu verursachen
 pflege: *Vino indulgentes, inquit,
 promptè Apoplectici fiunt.* Wel-
 ches auch Sebitz in Exercit. Patho-
 log. Tom. i. p. 67. & 78. und Becke-
 rus in Psychosoph. p. 203. von denen
 starcken und alzuviel gehopfften Bieren
 versichern. Diese Gefährlichkeit nun
 des Schwindels und Schlages hat man
 von dem Reuterling nicht zu befahren /

£

Denn

en
 io-
 eff-
 che
 ni-
 na-
 hr-
 /a-
 gen
 He-
 rse-
 eu-
 vin-
 fal-
 ret
 sil.
 die
 üh-
 ret



denn er vielmehr die hitzigen sulphurischen crassen Vapores temperiret und obtundiret / das schleimige Geblüthe verdünnet / und also die Verstopffungen auffhebet und verhindert.

Cap. XLV.

Ob der Reuterling in Seiten- und andern innerlichen Geschwähren dienlich sey?

Alle Medici sind der Meinung / das unter allen andern Rebus Non-Naturalibus die starcken scharffen und hitzige / wie auch schleimigte und dicke Getrancke zu denen innerlichen Geschwähren das meiste contribuiren können. Recommendiren auch im Gegentheil die Urintreibende und laxirende grossen Biere / dadurch die inflammationes oder hitzigen Entzündungen zu löschten und die particulas
exul-

exu
Cap
Hip
mo
16. I

Ob

S

türk
ge er
quoc
plen
dure
Käl
zu n
das
zuvo
tet g

exulceratas acriores abzuführen / wie
 Cap. 40. weitläufftig außgeführt vid.
 Hippocr. 1. Aph. 7. & 8. & 1. 2. de
 morb. Sennert. 1. 11. p. 2. Pract. c.
 16. Faventin. Tom. 2. p. 1. c. 8. &c.

Cap. XLVI,

Ob der Reuterling in der
 Gicht und Podagra dienlich
 sey?

S statuiren die Cartesiani :
 Dasß der Scharboeck der Gicht na-
 türliche Mutter sey. Denn es sey selbi-
 ge entweder angeerbet / quia morbi
 quoque per successiones quasdam
 plerumque ut alia traduntur, oder
 durch eine unordentliche Diæt, Eysen /
 Kälte / stille sitzen oder Venus-Lust ꝛc.
 zu wege gebracht / so bleibe doch gewiß /
 daß ein Arthriticus oder Podagrict
 zuvor mit dem Scharboeck müsse behaff-
 tet gewesen seyn / weil diese angeführte

Excessus, nachdem das Scorbutische
 Geblütze erst/als worinnen schon längst
 die Sicht-Materie verborgen gelegen/
 exaltiren und zu wüten anreizen / wel-
 ches ohngefehr auff folgende Art und
 Weise zu geschehen pflaget. Der Schar-
 bock bestehet/wie schon Cap. 39. gesaget/
 in einen sauren/salzigem/scharffen/dicken
 und schleimigen Geblütze/welches denn
 ferner durch die sauren scharffen und
 tartarischen particulen des Weins
 noch mehr inficiret / von der Venus-
 Lust aber und Eyster exaltiret/geschärf-
 fet und endlich nach viel tausendmahl-
 ger Untreibung oder Circulation in
 den allerflüchtigsten sauren und scharf-
 fen Spiritum vertiret und gesezet
 wird / welcher hernachmals sich mit de-
 nen Säfften des Leibes vermenget / und
 wegen seiner Säure mit dem süßen al-
 calischen Gglied = Wasser (Synovia)
 (welches aus den allerkleinsten und ne-
 ben

ben dem Haarwachs herlauffende Außen-
 dungen der Gefäße (ex terminatio-
 nibus vasorum) und Häutgen her-
 für quillet / damit die Gelencke und
 Knarpel Glätte behalten und unter der
 starcken Bewegung vor Schaden be-
 wahret werden) als Salia contraria
 eine effervescentz und Streit in denen
 Gelencken anfänget / wodurch hernach-
 mals nothwendig eine innerliche gewal-
 tige Bewegung entstehen muß / dadurch
 die Häutgen angegriffen / aufgedehnet /
 die leicht empfindlichen Senn-Adern
 gestochen / gezupffet / gezwackt / und also
 ein unerleydlicher Schmerz in denen
 Gliedern verursachet wird. Von den
 außgedämpfften contrairen Safften
 und Salibus, setzet sich ein Sal fixum vel
 mixtum fest an die Knarpel an / und
 machet die bekandten podagriscchen no-
 dos, welche wenn sie geöffnet werden / ei-
 ne rechte kalckigte Materie in sich ha-

§ 3 ben.

ben. So kan auch von Kälte und still-
 sigen die Sicht erwecket werden / denn
 dadurch werden die pori oder Schweiß-
 Löcherlein zugestopffet / die unsichtbahren
 Aißdünstungen (insensibiles trans-
 spirationes) verhindert und die im Ge-
 blütthe stagnierende Theilgē unter so vie-
 len Umlauf auch in ein volatilisich saues
 und scharffes Wesen verändert. Ob
 aber nun das Podagra völlig könne cu-
 rirt werden / zweifeln viele / vorgebende /
 daß dergleichen Curen gar wenig ge-
 schehen und glücklich außgeföhret wer-
 den. Allein es ist zu wissen / daß der grös-
 ste Theil dieser Cur in einer genauen
 Diæt , welche das acidum dämpffen
 und die scharffen Säffte mitigiren und
 versüßen müsse / beruhe / denn wo kan ei-
 ne Kranckheit völlig gehoben werden /
 wenn täglich causa morbi gehäuffet
 wird. Ich zweiffle / sagt Herr Blanc-
 kard. in Acad. Cartes. c. 10. daß ei-
 ner

ner in der Welt recht am Podagra könn
ne curiret werden: Denn wenn die Pa-
tienten die Cur kaum außgestanden /
geben sie den alten Trab wieder fort /
fangen ihre vorige Lebens - Art wieder
auffß neue an / und machen alsdenn
wahr:

Tollere nodosam nescit Medicina
Podagram.

Es hat der kluge Artß noch nie die Sicht
curiret /

Diemeil der Krancke stets ein übel Leben
führet. ꝛc.

Insonderheit aber ist am Getrâncke /
die Sicht - Materie dadurch auffzuwe-
cken oder zu dämpffen / viel gelegen. Al-
le Medici zielen dahin: Daß dergleichen
Patienten sich an die allerdünnesten
Gersten Biere gewöhnen sollen / damit
die innerliche Hitze möge gedämpffet /
die particulæ acriores biliosæ tarta-
reæ sangvinis alteriret und per uri-

nam & alvum abgeföhret werden /
 vid. Rolfinck. in Ord. & Meth.
 Med. Special. de Arthritid: Hinge-
 gen ist der Wein und ander bißig Ge-
 träncke ein rechtes Suscitabulum Po-
 dagræ, nam

Ennius ipse Pater, dum pacula sic-
 cat iniqua

Hoc vitio tales fertur meruisse do-
 lores

Wie schädlich / sagt Heinsius in sei-
 ner Milch = Cur p. 80. seqq. die sauren
 Weine und bißigen Geträncke sind /
 wissen die Podagriften mehr als zu
 wohl : Denn dieselben schärffen die
 Gicht Materie , machen sie rege und
 vermehren also die durchstrahlende
 durchbrechende Macht / und verursa-
 chen den Anfall / der auch so lange weh-
 ret / biß das Saure von des Glied-
 Wassers Alkali unter gebracht / oder
 gemildert / oder durch die Transpira-
 tionen

tiones verfloren ist. Darum wenn sich
 der Patient will gerathen wissen / muß
 er den Wein-Zahn außschlagen / und sich
 des hitzigen Getränckes enthalten. Denn
 ob er schon also fort auf 10. 20. ja 100.
 Gläsern Wein keinen Anstoß fühlet /
 mag er sich doch versichern / daß bey ie-
 den Glaß Wein ein Strich außs Kerb-
 Holz kömmet / und etwas zugeleget wird /
 davon der Sicht-Geist eine grössere
 Schärffe und Säure an sich nimbt /
 gleichwohl aber sich so lange still und ru-
 hig hält / bis er zu seiner vollkommener
 Unarth gelanget zc. zc. Oder wie hier-
 von der Welt bekante Holländische
 Medicus Drelincurtius Differt. de
 Arthrid. folgend Philosophiret: Daß
 so wenige an Podagra curiret werden /
 ist öftters so wohl der Medicus als Pati-
 ent in Schuld. Denn wo kan der Medi-
 cus, dessen Arcanum Vinum Rhe-
 nanum ist / dem Patienten den Wein

als causam Morbi verbieten / so er selb
 ber gerne Wein trincket / denn thäte er
 solches / so würde er ferner keinen Wein
 von dem Patienten zu hoffen haben.
 Der Patient aber / wie kan er das
 Weintrincken lassen / wenn er siehet:
 Daß der Wein eine schöne Farbe habe /
 das matte Herßgen erfreue / und dem
 Herrn Medico als seinem Credenser
 so wohl schmecke : Alsdenn trincken sie
 beyde ein gut Trünckgen (von etlichen
 Kannen) Wein / und leyden hernach
 was sie können : Indem sie vermeinen
 daß in Podagra

Gedult und ein wenig schreyen

Seyn die besten Arzeneyen.

Hercules Saxon. meldet : Daß die
 Pohlen von Kindheit auf / und weil sie
 annoch an der Mutter Brüsten seyn /
 von der Sicht geplaget würden / zwei-
 felsfrey wegen ihres starcken Gesöffs
 und feurigen Branteweins. Dahero
 auch

auch Hippocrates zu seiner Zeit die Weiber wegen ihres wenigen Trinken von der Gicht befreyet zu seyn vermeinete. Allein solches trifft heutiges Tages nicht mehr ein / indem aniezo die Weiber ja so starck am Podagra und Gicht laboriren als die Männer selbst / wovon aber Seneca l. 5. Ep. 95. seine Fundamental-Raison giebet. Hoc, inquit, erat olim quidem verum: Mulieres non tentari Podagrâ propter peccatorum, quæ superioriætate committebant, parvitem. Nunc verò ob eorum magnitudinem quædam Podagrâ laborant, antequam iis defecerint menstrua: Certare enim mulieres quædam poculis hodiè non erubescunt viris, nec libidine cedunt maribus pati natæ. Non ergò mirum, quod Medicorum peritissimum fecerint mendacem, benefi-

cium quippe sexûs vitiis suis perdi-
 derunt, & quia foeminam exue-
 runt, dannantur morbis virilibus.
 d. i. Weil die Weiber heutiges Tages
 mit denen Männern umb die Wette
 sauffen / und an Seilheit dieselben weit
 übertreffen / so ist kein Wunder / daß sie
 den allererfahrnesten Medicum zum
 Lügner gemacht / und aniesz mit dem
 Podagra bestrasset werden. 26. Weilt
 nun der Reuterling / wie schon oft ge-
 sagt / als ein gelind fühlend und tempe-
 rirt Bier die scharffe hitzige humeur
 mitigiret und alteriret / die dicken
 Säffte verdinnet / dessen salzige / saure /
 tartarische terrestritet per urinam
 & alvum abführet / so kã es nicht anders
 kynn / als daß er in der Sicht / Podagra 26.
 ein gesundes Getrânck seyn müsse / wel-
 ches nicht allein morbum præsentem
 lindere / sondern auch futurum præca-
 vire. Ich will zwar den jenigen / welche

von

von Jugend auf den Wein gewohnet /
einen schwachen Magen haben / und sich
dessen Gebrauch wegen erheblichen Ur-
sachen gänzlich nicht ent schlagen können /
Wein zu trincken / in totum nicht ver-
biethen / sondern nur rathen / daß sie sich
vor sauren jungen Wein hüten / und mit
der Mäßigkeit alle fernere debauches
zugleich mit aufheben mögen.

Cap. XLVII.

Ob der Reuterling in der
Wassersucht dien-
lich.

Daß die Wassersucht meistens
vom Wein / und andern bisigen
Geträncken entstehet / ist von der täg-
lichen Erfahrung mehr als zu gewiß ge-
macht / indem dadurch das Geblüth und
Spiritus erhisset / die Leber und andere
Viscera angezündet / die vasa lymphati-
ca zerrissen / daß hernachmals das Se-
rum

rum nothwendig in untern Leib treten
 und eine Wassersucht verursachen muß.
 Weils demnach der Keuterling den
 bestigen Durst der Wassersüchtigen lö-
 seth (Turgidi enim ejusmodi
 aquâ , semper sitiunt aquam , quâ
 tamen sitim restingvere non va-
 lent juxta Poetæ verba : Quò plus
 sunt potæ , plus sitiuntur aquæ)
 die Entzündungen stillt / den Leib und
 Urin-Gänge eröffnet / und durch diesel-
 be viele böse wärrichte Feuchtigkeit ab-
 führet.

Cap. XLVIII.

Ob der Keuterling in der
 Stein-Kranckheit dien-
 lich.

Der Stein pflegt von nichts an-
 ders zu entstehen als aus einer
 Coagulation , da nemlich das saure
 materiam viscidam tartaream
 coagu-

coaguliret und verhärtet. Weiln nun durch den Wein das meiste acidum und tartarische Wesen in unsern Leib geführet wird / von den dicken fetten Bieren aber / die Vasa, Nieren &c. verschleimet und verstopffet werden / so ist leichtlich zu ersehen / daß dieselben in dieser Kranckheit vielmehr schädlich als nützlich seyn / wie abzunehmen an denen Einwohnern der Wein-Länder / welche mehrentheils mit dem Stein und Tartarischen Kranckheiten sehr gepflaget werden. So bezeugen auch die Autores, daß die morastigen Wasser und die daraus gebrauchte Biere insonderheit geneigt seyn / den Stein zu generiren vid. Hippocr. l. de aër. aq. & loc. c. 21. Helmont. de Lithias. Meibom. in Dissert. de Calcul. Ren. Ingleichen schreibet Beverovicus de Calcul. Ren. c. 7. p. 83. daß die Römer wegen ihres Lieber = Wassers sehr mit dem Stein

Stein wärē beschweret gewesen. Hinge-
 gen aber meldetē Charleton. Diatr. de
 Lith. c. i. Helmont. l. i. de Lith. und an-
 dere mehr: Daß die nitrosen und mar-
 tialischen und die daraus gebraueten
 Niere am dienlichsten wären / den
 Stein zu zermahlen und abzuführen /
 denn alles dasjenige / was die Nieren
 und Blasen reiniget (woferne es nur
 nicht eine Hitze und Schwachheit in de-
 nen Visceribus und Gedärmen hinter
 sich läffet) bauet nicht allein vor / daß sich
 kein Gries und klebrigtes phlegma
 (davon der Stein generiret wird) an-
 setzen möge / sondern zermahnet auch
 den schon angefesten tartarum , und
 führet solchen mit dem Urin hinweg.
 So erhält demnach / daß der Keuter-
 ling wegen seines martialischen Sal-
 zes das acidum unterdrucket / die Ver-
 schleimung verdünnet und abspielet / die
 Nieren / Röhren und Hölen eröffnet /
 den

den
zer
ret.

S
M

T

au
sch
bli
bil
un
ve

S
Le
W
ve
au

den tartarum und angefesten Schleim
zermalmet / und durch den Urin abfüh-
ret.

Cap. XLIX.

Ob der Reuterling in denen
Milzbeschwerungen / Malo Hypo-
chondriaco, Melancholia &c.

Dienlich sey?

Diese Kranckheiten alle / und ande-
re mehr entstehen meistens
aus einer aufgehenden Säure und
schleimigten Materie, welche das Ge-
blütze verdicken / die Spiritus obnu-
biliren die kleinen Geäder verstopffen /
und dadurch unzählbare Symptomata
verursachen. Gleich wie aber nun die
Säure des Weins / das acidum in dem
Leibe vermehret / das fette kiebrichte
Bier aber noch mehr verschleimet und
verstopffet / man im Gegentheil aber
aus der Erfahrung angemerket : Daß
die

die Urintreibende Sachen die besten Splenetica und Antimelancholica seyn/also wird der Reuterling vornehmlich in diesen Kranckheiten allen andern Getrâncken / Wein und Bieren weit vorzuziehen seyn. Indem derselbe die aufgehrende Säure obtundiren / wegen seines martialischen Salzes die verstopfften Drüsen / Köhren und Höhlen eröffnen / materiam viscidam verdünnen und per urinam & alvum abführen wird. Denn es führet Matthiolus apud Cratonem in Consil. Med. 182. p. 518. an: Daß die laxirende und Urintreibende Biere in diesen Kranckheiten mehr auszurichten pflegten / als die stärckesten Medicamenta, in Gegentheil aber würden diese Kranckheiten von denen Weißen-Bieren/Breyhahn ꝛc. vergrößert/wo nicht gar generiret ꝛc. Dahero auch der Breyhahn von etlichen das traurigmachende (triticea

ticea quasi tristifica) Bier genennet
wird/ vid. Rolfinck. Ord. & Meth.
Special. l. 2. S. 3. c. 77. p. 142. it. l. 14. S. 1.
c. 25. p. 997. Dan. Sennert. Instit. l.
4. 1. p. c. 4. p. 859. Daß aber der Reuter-
ling denen jenigen / so aus einem Geld-
Mangel melancholisch seyn / zu einem
Trost und Hülffe dienen solle / zweifle ich
sehr / und wolte vielmehr rathen : Daß
dieselben etwas tieff in das Wein-
Glas / oder Eislebische Bier-Kanne
gucketen / auf daß ihre Spiritus dadurch
exaltiret / eine courage überkommen /
und ihres Elendes vergessen möchten /
weil nach dem gemeinen Sprichwort :
Alle Trunckene reich seyn. Insonder-
heit aber habe ich die Tincturam So-
lis, so aus ganzen Ducaten / Rosenobeln /
Lovis d'Or und dergleichen bestehet /
als ein probatum Experimentum
rühmen hören / welche dergleichen
Pati-

esten
lica
hm=
bern
weit
die
we=
die
Hö=
ver=
ab=
nio=
led.
und
nik.
als
Se=
hei=
ey=
ne=
ahn
tri-
cea

Patienten in einem Augenblick zu curiren capable sey.

Cap. L.

In welchen Kranckheiten der Reuterling sonst mehr dienlich sey?

Ech habe schon vielfältig hin und wieder angemerket : Daß aller Medicorum und Naturkündiger einhällige Meinung dahin gehe : Daß jedweder in communi diæta so wohl in gesunden als francken Tagen sich dergleichen Bieres bedienen solle : Welches temperiret / in etwas kühle / den Leib eröffne und den Urin befördere. So werde ich demnach nicht irren / wenn ich ohne Scheu nochmals sagen werde : Daß der Reuterling Gesund = und Kran =

Kran
ges
ta
bey
Gr

Krancken ein gar nützlich / dienlich und
gesundes Bier sey / weil alle Requisi-
ta eines guten und heilsamen Bieres
bey ihm anzutreffen : verbo:

Grandia si summo fierent Convi-
via Cælo

Reuterling Superis Jupiter ipse
daret.

F I N I S.



Ad Nobilissimum

Dom. AMBROSIIUM Stegmann /
Med. Doctorem.

Posse cibi, potusque simul, di-
gnoscere vires,

Et qui conducant, quique nocere
queant:

Non est in quovis Medico; Lau-
dandus Is ergò

Hoc benè qui novit, quique do-
cere potest:

Potu pars hominum morbum sibi
contrahit; Esca

Multos in morbos præcipitat-
que graves:

Nosse cibum, potum qui sanus, qui-
que salubris

Hoc hominem longè posse vale-
re facit;

Hinc

Hinc Te, MiStegmann, nomen
laudesque manebunt.

De medicâ, dextrè quam colis,
arte tuâ.

Dum Keuterlingi quæ sit materia
potus,

Illius & vires Te memorare ju-
vat:

Næ facis egregiè ! labor hic tuus
omnibus olim.

Proderit, hunc dudum qui co-
luère Zythum.

Hallenses vires edocti gratius illo

Utentur ; Wettin sæpius hunc
ce coquet:

Ditior hinc fuerit cum Patria facta
probabit

Se talem civem congenuisse
sibi.

Christophorus Knaut,

Med. Doct. & Practicus

apud Hallenses.

Qui

Qui dulcem viridi Cererem mi-
 scere lupino
 Edocuit mortale genus, medicata-
 que primum
 Pocula suppositis fecit fluvialia
 flammis,
 Ille suum fama decus amplificavit,
 & ipsum
 Laudibus æternis potuit superare
 Lyæum.
 Quam facile est pedibus maturas
 fortiter uvas
 Exprimere, & dolio vinum capta-
 re recenti?
 Ast quam difficile est, vires cogno-
 scere aquarum,
 Hordeaque affusâ moderare im-
 mitia lymphæ
 Oraque Mulciberi flammantia le-
 get tenere?
 Innumeri Bacchum vates cecinê-
 re, sed almam

Rara

Rara

Illius

Quis

Quæ

Quis

Et

Mate

Ne

Cui

Sacr

Prin

Hui

éq

Rara ferunt Cererem mystarum
carmina, tandem

Illius & munus casti memorate
Poetæ.

Quisque suum, quod jactet, habet:
neque Pagina defit

Quæ succos nigros, cyathosque ex-
tollat amaros.

Quisque suum pulchrum putat;
Est quoque prompta canendi

Materies nobis: Nos Wettinense
canemus.

Nectar, & AMBROSIO juvat hoc
libasse Patrono.

Cui natura patet, cui sunt myste-
ria Coi

Sacra olim patefacta Senis, resera-
taque rerum

Principia, is patrio dicet de Necta-
re, quicquid

Huic virtutis inest, hic occultata
recludet.

M

Non

Non hederas Musæ , pinus suspen-
dite acutas,

Salaides Nymphæ , & si defiant, car-
mina vobis

Occinite , & grato decus hoc me-
morate susurro.

At vos terrigenæ , stupidæ fex ulti-
ma plebis,

Ite procul , nec sacro immittite la-
bra liquori.

Non nisi divinas recreant hæc po-
cula mentes.

Sulphureos non hæc fumos , non
tristia spirant

Tartara , non salibus , nec coctæ
mole farinæ

Opprimit ingenium liquor hic, nec
imagine fallit

Pectora mendaci, bombosve eru-
tat amaros.

Justitiæ custos fertur , castique pu-
doris.

Sæpè

Sæpè suum medicamen amor
quæfivit in illo:

Sæpius hic iras Bromii lenivit acer-
bas.

Plumbea ruricolis crassosque agi-
tantia fumos

Pocula linquamus, arrident aurea
nobis

Aerei rores lupuli cum flore fa-
ligni

Cum sibi temperie genetrix mitis-
sima frugum

Jungit & unitos servat moderami-
ne miro.

Si quid inest terrestre suo Vulca-
nus in Igne

Excoquit, & summo penitus de-
spumat ahenis.

Illius quamvis partem jam terra
sub imis

Sorbuit & fecit latitare recessibus,
unde



Cryſtallo ſimilis prodit, neque tur-
bida glebis

Miſcetur, neque fert aliquid de
ſtercore ſecum.

Adjuvat arte tamen civis Witekin-
dius illam.

Sic modo præcipitat, modo ſuble-
vat, unit & arctat

Artis opus medicina ſuæ: non cu-
ra liquoris

Eſt minor aërei, qui cum fervori-
bus uſtus

Flammaram incaluit, ruruſque
ignita remiſit

Sulphura, cum tandem frigus cap-
tavit opacum,

Mox fermentata reparat dulcedi-
ne vires,

Et levat illa ſitim, calidosque refri-
gerat artus.

Divinum Nectar, quoties te vana
vocarunt

Vota

Vota viatoris? quoties te gutture
rauco

Sollicitus frustra Medicusque po-
poscit & æger?

Ignæa cum Morbi teneros vis læ-
deret artus,

Te duce Vulcani rigor est infra-
ctus & usum

Præstabas Medici. Quoties peregri-
na revifens

Littora Dardaniæ tetigisti limina
Romæ?

Finibus & nostris sitiens advolvit
tur hospes

Sæpius & magnis memorat te
sumptibus olim

Excelsos bibisse Duces, dum vul-
gus in atris

Se recreat succis, mensis regalibus
hæres.

Innocuis tu sola places cerevisia
Musis

M 3

Do-

✱) 170 (✱

Docta poetarum nascuntur carmi-
natecum

Nec sensus reprimis torpore, sed
ignibus auges.

Te nunquam frustra est questus
miser incola ruris

Opposuisse siti: te nunquam casta
Virago

Aspernata: Senes reficis, vitalia
reddis

Balsama, letifero contraria lymphæ
veneno.

Fontibus Ambrosiis scateas felici-
us oro,

Joh. Gotofredus Zeidlerus,
P. L. & Substit. Finst.

✱) ○ (✱

✱

ni-

fed

tus

ista

alia

pha

ici-

us,

21

32

41

51



17. 10. 1717

1717

1717

1717

1717

1717

1717

1717

1717

1717

1717

1717

1717

1717

1717

1717

1717

1717

1717

1717

1717

1717

1717

1717



Ye 2 308

ULB Halle

3

001 922 149



VD 77

n. 5



cerevisiae W



Untersuchung
Des

terlings /

Wie derselbe
setzte Buchstaben
sich als

gut Berl

ter Qualitäten bey
d Krancken / was Ges
/ Natur / oder Tempera
seyn / recommendi
ret mache.

*zu schuldiger Liebe / und allen
kung / und dienlichen Nachricht /
reusen Anmerkungen com
municiret*

**Von
Stegmann / Med. Doct.**

opoldino-Imperial. N. C.
eg. & p. t. Practic.
Islebienf.

**1733 /
ig Johann Grossens soel.
b und Erben 1694.**

